

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte,
die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen,
damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Das neue Parlament.

B u d a p e s t, 26. September.
So groß ist auch heute noch das Prestige des Parlamentarismus, daß die Thatsache des Zusammentritts unseres Parlaments allein, obwohl man von demselben kaum große Thaten erwartet, auf die öffentliche Meinung einen gewissen Zauber ausübt. Wenn auch der kindlich-naive Idealismus der ersten Jahre des wiedererwachten parlamentarischen Systems geschwunden ist und wir heute von der Volksvertretung keine Wunder mehr erwarten, so lebt im Herzen der Nation doch noch eine tiefgewurzelte Pietät für jene Körperschaft, welche die nationale Souveränität zu repräsentieren berufen ist. Obwohl wir die Gebrechen unserer parlamentarischen Einrichtungen nunmehr zur Genüge kennen, so wissen wir doch recht wohl, daß in dem Augenblicke, als das ungarische Parlament zu existiren aufhören würde, auch die letzte Stunde des ungarischen Staates geschlagen hätte. In den großen homogenen Nationalstaaten ist die Staatsidee mit der Idee des Parlaments nicht untrennbar verschmolzen. Man kann sich ein Frankreich, ein Deutschland auch ohne parlamentarische Vertretungskörper denken. In diesen Staaten würde das Zusammenschrumpfen der parlamentarischen Funktionen am Ende doch nur die Restauration und Expansion des absoluten Monarchenthums bedeuten. In Ungarn aber würde durch Beseitigung des Parlaments sofort der Lebensnerv des ungarischen Staates durchschnitten. Wenn wir sonach die Thätigkeit des Parlaments auch oft mit schonungsloser Kritik begleiten, so ist diese Körperschaft doch noch immer der Gegenstand unserer patriotischen Pietät. Der Tag, an welchem sich ein neues Parlament versammelt, ist doch noch immer ein feierliches Moment in unserem nationalen Leben!

Und wenn wir nicht irren, so bezeichnet das

gegenwärtig sich versammelnde Parlament überdies einen bemerkenswerthen Abschnitt in der konstitutionellen Geschichte Ungarns. Seit 1865, dem Jahre, in welchem das ungarische Parlament wieder zu funktionieren begann, versammelt sich der Reichstag nun zum achten Male. Seine Wirksamkeit wird bis zum Jahre 1892 dauern, also eine Epoche von 27 Jahren der ununterbrochenen Funktionirung des konstitutionellen Systems vollenden. Wann war dem ungarischen Reichstage eine ungestörte Thätigkeit von solcher Dauer vergönnt? jene Epoche, welche wir mit Recht als die Glanzzeit des ungarischen Parlamentarismus betrachten, die Epoche, welche der völligen Umgestaltung unserer freiheitlichen und verfassungsmäßigen Institutionen voranging und in welcher der öffentliche Geist in Ungarn sich aus kindlicher Unbeholfenheit zu mannhafter Reife heranbildete: diese ewig denkwürdige Epoche hat im Jahre 1827 begonnen und im Jahre 1848 ihr Ende erreicht. Sie umfaßt bloß 21 Jahre, während seit Beginn jenes Reichstags, der den Ausgleich vollendete, bis heute volle zweiundzwanzig Jahre verlossen sind und bis Ende des jetzt zusammen tretenden Reichstages 27 Jahre verlossen sein werden.

Doch welcher Unterschied, wenn man diese zwei Perioden des ungarischen Parlamentarismus mit einander vergleicht! In der vormärzlichen Epoche repräsentirte das Abgeordnetenhaus die energischen Reformbestrebungen der Nation. Von ihm allein ging jede Initiative zu den in jener Epoche verwirklichten oder wenigstens angestrebten Reformen aus. Seit 1867 ruht die Initiative fast ausschließlich in der Hand der Regierung und die Reichstagsmajorität folgt willig der Leitung, welche vom Ministerium ausgeht. In beiden genannten Epochen mündete die nationale Bewegung in eine quasi diktatorische Position eines einzigen Manns aus. Die vormärzliche Epoche machte Kossuth zum Herrn der Situation, während in unseren Tagen Koloman Tisza eine nahezu diktatorische Macht erlangte. Die Anlagen dieser beiden Männer sind jedoch so grundverschieden und auch die Umstände, unter denen sie zu wirken berufen sind, weisen solch' gewaltige Unterschiede auf, daß es ein völlig müßiges Beginnen wäre, zwischen jener außerordentlichen Macht, welche Kossuth in Ungarn ausübte, und

der exzeptionellen Rolle, welche der gegenwärtige Regierungschef in unserem öffentlichen Leben spielt, eine Parallele zu ziehen. Diese „Parallele“ würde ja eben darin bestehen, daß ihre Bahnen nirgends mit einander parallel laufen, daß diese beiden Staatsmänner, der Agitator Kossuth und der Funktator Tisza die größten Gegensätze sind, die man sich nur denken kann.

Das nahezu völlige Verschwinden des agitatorischen und oratorischen Elements aus dem ungarischen Parlamente hat allerdings auch dazu beigetragen, daß man von der Dekadenz des Parlamentarismus zu sprechen begann. Dies lag freilich in der Zeitströmung, in der veränderten Geschmacksrichtung. Doch hängen auch diese Strömungen und Richtungen mit jener großen Veränderung im Geistesleben Europas zusammen, welche es bewirkt hat, daß die Macht der Parlamente gegenüber den Regierungen in den meisten Staaten eine geringere geworden ist. Wer wollte es leugnen, daß Europa auch in Bezug auf den Parlamentarismus eine große Enttäuschung erlebt hat? Die Wunder, welche man von dieser Institution einst erwartete, konnte dieselbe nirgends bewirken. Die Macht des gesprochenen Wortes ist angefangen der derb realistischen Strömung der neuesten Zeit überall eine geringere geworden.

Zu dieser allgemeinen Ursache haben sich noch andere Umstände gesellt, welche dazu beitrugen, daß der frühere freiheitliche Glanz des Parlamentarismus einer nüchternen, prosaischen Stimmung wich. Die Kontinuität der konstitutionellen Einrichtungen hat hinsichtlich der sogenannten Freiheitsfragen Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit erzeugt. Die Krone hat seit Wiederherstellung unserer Verfassung bekanntlich niemals auch nur die Neigung gezeigt, diese zu gefährden. Dieser außerordentlich günstige Umstand hat es bewirkt, daß das Metier der parlamentarischen Freiheitshelden nahezu in Vergessenheit gerieth. Als das beste Mittel, den Parlamentarismus verjümpfen zu lassen, wäre man also nach dieser Erfahrung versucht, darin zu sehen, daß derselbe nie angegriffen, niemals bedroht wird.

Auch der Rahmen, in welchem sich die Thätigkeit des Parlaments bewegt, hat durch die Veränderung der Verhältnisse eine Einschränkung erfahren. In der Politik gelangen mehr und mehr sachliche Gründe zur Alleinherrschaft. Es bleibt

„Merlin.“

— Oper in 3 Akten von Siegfried Lipiner.
Musik von Karl Goldmark. —

Im Salomonstempel zu Jerusalem verließen wir vor zwölf Jahren Karl Goldmark, auf der ferneren Artusburg begegnen wir ihm heute wieder. Es ist ein gut Stück Weges von dem sonnenbeglänzten Palästina zur nebelumwallten Küste Englands, und es fehlte nicht an Zweifeln, die da vermeinten, Goldmark werde den Klimawechsel nicht heil überstehen. Hatte er nicht in seiner indischen Overture und später in der hebräischen „Königin von Saba“ ausgeprägte Individualität gezeigt? Der erotische, so fremdartig anmutende Farbensinn, den er über diese beiden Tondichtungen ausgegossen, wurde nicht nur als seine besondere Eigenart, sondern zugleich als das Innere und Außere seines Könnens angesehen. Der Orient wurde ihm als seine eigenste Heimath zugewiesen, in jenem heißen Boden lagen die Wurzeln seiner Kraft, und sein Talent könnte nur unter jener Sonne reifen, die auch den süßen Wein von Hebron lodht. Aber abgesehen davon, daß er seither die Instrumental-Literatur mit werthvollen Gaben der Kammermusik und Symphonie bereichert, die echt goldmarkisch und dabei so exquisit europäisch sind, wie irgend ein Werk von Schumann oder Brahms, heißt es, das eigenste Wesen seiner Kunst verkennen, wenn man aus einer einzelnen, freilich glänzenden und deshalb vor Allen in die Augen springenden Facette sich flint und munter ein Gesamtnaturheil konst. uirt. Der Klangzauber, der in der „Königin von Saba“ zu breiter Entfaltung gelangte und eben nichts Anderes war, als ein meisterhaft getroffenes Lokalkolorit, hatte ihm das

Epithet eines „Mafart der Musik“ eingetragen, aber entgegen seinem berühmten Zeitgenossen ist die Farbergebung nicht sein einziger, sondern nur einer der vielen Vorzüge, durch deren Vereinigung Goldmark als marante Erscheinung im Musikleben unserer Zeit sich abhebt. Die Feinsichtigkeit seiner melodischen Erfindung, die Mannigfaltigkeit seiner Harmonik, das trefflichere Erfassen der Stimmung, die Kraft und Steigerungsfähigkeit des dramatischen Ausdruckes, der mächtige und überaus kunstvolle Aufbau seiner Ensembles und endlich sein scharfer Blick für das Bühnenwirksame: das sind die charakteristischen Züge, die uns der Goldmark der „Saba“ zeigt und die wir beim Goldmark des „Merlin“ wiederfinden. Er ist derselbe geblieben und doch ein Anderer geworden. Die versengende Lohe, welche durch die Partitur der „Saba“ weht, sie ist im „Merlin“ zu milderer Gluth gedämpft. Goldmark hat seine brennende Phantastie gezügelt, er ist ruhiger geworden. Geläutert, fast zum Ebenmaß abgeklärt, begegnen wir ihm heute auf's Neue und dieses Wiedersehen soll uns der nergelnde Einwurf der Splitterrichter nicht verkümmern, daß er auf der langen Fahrt zu kurzer Rast in „Wahnsried“ eingekehrt. Ein kleines Bedenken gegen jenes viel größere, welches Siegfried Lipiner's Libretto in uns wachruft.

Es gibt ohne Zweifel schlechtere und vor Allem prosaischere Textbücher, aber vielleicht keines, in welchem ein grelleres Mißverhältniß bestünde zwischen äußerer Form und innerem Gehalte, zwischen der Eleganz einer leichtbeschwingten poetischen Sprache und einem verkümmerten dramatischen Kerne. Angeregt von den gefälligen Reimen, gelockt von dem bunten Wechsel der Situation, gebietet von der

feenhaften Szenerie vergaß Goldmark, daß stolze Verse nicht gleichbedeutend sind mit einer dramatischen Durchführung, daß aneinandergereihte Situationen noch keine Handlung ergeben und daß es einen Unterschied gibt zwischen edelküstürten Figuren und lebensvollen Charakteren. Folgen wir dem Libretto, wie es Lipiner aus der älteren Merlinsage und dem Mysterium Zimmermann's abgezogen.

Merlin ist „der Sohn des Satans und der reinsten Jungfrau“. Er ist Besitzer eines Zaubergartens, Zaubertempels, eines Zauberschleiers, der Jedem Verderben bringt, dessen Haupt er berührt, und einer Zauberpfeife, die ihm magischen Scherblid verleiht, so lange sie klingt; außerdem ist ihm ein Dämon unterthan. Mit Hilfe des Letzteren verhilft er dem König Arins, der eben durch den Verrath eines Ritters die Schlacht mit den Sachsen verlieren soll, zum Siege und mittelst der Harfe entlarvt er jenen Verräther. Der Dämon sinnt auf Mittel, ihn zu verderben. Von der Fee Morgana erfährt er, daß Merlin's Harfe verstummen werde, wenn sein Herz irdischer Liebe zugänglich geworden. Viviane, die kühne Amazone, wird nun das unbewußte Werkzeug des Dämons. Sie bezaubert Merlin durch ihre Schönheit und zu seinem Schreden verstummt die heilige Harfe. Von den Artusrittern abermals zu Hilfe gerufen, weil der Thron des Königs durch Meuterer bedroht wird, erkennt er seine Ohnmacht; er will sich, von einer dunklen Ahnung getrieben, von Viviane losreißen, sie aber, um ihn festzuhalten, wirft den Zauberschleier über ihn — ein Donnerschlag erschüttert und Merlin liegt mit glühenden Ketten an einen Felsen geschmiedet. Auf's Neue stehen die Ritter um Hilfe, verzweifelt ruft er die Hölle an. „Es sei!“ triumphirt der Dämon, der entfesselte Merlin

fast gar nichts mehr für die Entscheidung nach eigener Einsicht und Stimmung übrig. Jede vernünftige Politik wird mehr und mehr eine Politik mit „gebundener Marschroute“. An Stelle der jugendlichen Unernehmungskraft oder der zur Opposition herausfordernden absolutistischen Passionen der Regierungen ist einejenige Superklugheit getreten. Die Tugenden und die Fehler der Minister setzen sich aus tausend kleinen Faktoren zusammen. Wenn bloß große, plumpe Dummheiten begangen würden, wie leicht wäre es, großartige parlamentarische Aktionen zu inszenieren! Wo sollen aber die Parlamente die Begeisterung oder die Indignation hernehmen, wenn die Regierung so furchtbar prosaisch-nüchtern geworden ist? Hierzu kommt, daß die Fachmänner mehr und mehr über die Politiker dominieren. Wo sind aber die Fachmänner? Im Lager der Regierung. Wer ein Fachmann ist, will doch seine Kenntnisse verwerthen! Und wer kann hierzu am meisten Gelegenheit bieten? Gewiß nur der alle Lebenskreise beherrschende Staat. Dagegen schließt das Parlament durch das Inkompatibilitätsgesetz das Gros der Fachmännern aus seinen Reihen aus, wodurch der laienhafte Charakter des Parlaments immer mehr offenkundig wird.

Wenn man alle jene Momente in Erwägung zieht, welche auf die Thätigkeit des Parlaments in unseren Tagen von Einfluß sind, so wird man sich nicht sehr darüber wundern, daß das Parlament in unseren Tagen nicht an den Gebrechen des Kräfteüberschusses, sondern an Blutmuth krankt. Während früher junge Staatswesen von der Gefahr der Anarchie bedroht waren, steht heute das gleichfalls noch junge konstitutionelle Ungarn unter dem Drucke einer entgegengesetzten Strömung. Die Vielregiererei ist der Fehler des modernen Staates und die zu weit gehende Unterwürfigkeit ist die Krankheit unseres heutigen Parlamentarismus. Unsere Freiheit wird nicht von den Löwen des Absolutismus, sondern von den Parasiten des Bureaokratismus bedroht.

Im Prinzip war der ungarische Reichstag niemals so unabhängig, wie heute. Das fünfjährige Mandat hat ihn von den Tagesströmungen der sogenannten „öffentlichen Meinung“ emanzipirt. Auch die Macht der Regierung über die Mitglieder ihrer Partei ist eine geringere, da die nächsten Wahlen ferne liegen und der Deputirte nicht für sein Mandat zu zittern braucht, wenn er eine eigene Meinung zu haben magt. Und doch ist die Hoffnung, daß das Parlament sich auch der Regierung gegenüber zu energischer Haltung aufraffen werde, keine große. Der hypnotische Zustand der öffentlichen Meinung dauert noch fort und nur große, ungewöhnliche Ereignisse wären im Stande, denselben zu bannen.

Budapest, 26. September.

¶ Aus Anlaß des jüngsten Aufenthaltes Sr. Majestät des Königs in Ungarn hat der Monarch an den Ministerpräsidenten Tisza ein allerhöchstes Handschreiben

ben gerichtet, welches morgen im „Budapesti Közlöny“ amtlich veröffentlicht werden wird. Dieses Handschreiben hat, wie man uns mittheilt, folgenden Wortlaut:

Lieber v. Tisza! Von den erfreulichsten Eindrücken erfüllt, trte ich die Rückreise in die Hauptstadt an, nachdem ich anlässlich der eben beendeten diesjährigen größeren Truppenübungen mehrere Theile des Landes besuchte.

Überall habe ich mit Freude wahrgenommen, daß traditionelle Treue und Patriotismus in jeder Gegend Meines geliebten Königreichs Ungarn — im alten Mutterlande sowohl, als in den siebenbürgischen Theilen desselben — im Herzen der Bevölkerung unwandelbar fortleben, wie sich dies auch in zahlreichen, Liebe für Meine Person und treue Anhänglichkeit an den Thron bezeugenden Kundgebungen und Thaten offenbarte. Noch mehr wird aber diese Freude dadurch erhöht, daß in allen von den Truppenübungen berührten Gegenden nicht nur die betreffenden Lokalbehörden und deren Organe ihre Aufgabe eifrigst und zur vollen Zufriedenheit erfüllten, sondern auch die gesammte Bevölkerung — wie ich mich hievon nicht nur aus den Berichten der einzelnen Truppenkommandanten, sondern auch durch Meine persönlichen Wahrnehmungen überzeugte — allen Anforderungen der Truppen mit der größten Zuverlässigkeit und Opferwilligkeit zu entsprechen und dem Militär die wärmste Sympathie zu bezeugen bestrebt war.

Indem ich hierüber Meiner aufrichtigen Anerkennung Ausdruck zu geben wünsche, beauftrage ich Sie, in den gedachten Landestheilen überall und Allen Meine Befriedigung und Meinen Dank zu verkünden für diese neuerlichen Beweise der Treue und des Patriotismus, mit welchen die Bevölkerung Meine Erinnerungen an die in Meinem geliebten Königreich Ungarn stets freudig verbrachten Tage auch diesmal bereicherte.

K. Laufenburg, den 24. September 1887.

Franz Joseph m. p.

¶ Heute Nachmittags fand unter dem Voritze des Ministers des Innern Grafen Kálnoky eine mehrstündige gemeinsame Ministerkonferenz statt, welcher die gemeinsamen Minister Graf Bylandt-Rheidt und v. Kállay, Ministerpräsident Graf Tassse, Finanzminister v. Dunajewski, Ministerpräsident Tisza, ferner Vize-Minister Baron Sternec, die Sektionschefs Szöghény-Mariach, Lambert, Méreny und einige Fachreferenten des gemeinsamen Kriegsministeriums beizuhauten. Bei den jetzigen gemeinsamen Ministerkonferenzen handelt es sich, nach der „B. C.“, ausschließlich um die definitive Feststellung des nächstjährigen allgemeinen Budget-Voranschlags. Die Beratungen werden morgen eventuell unter

Vorsitz Sr. Majestät fortgesetzt werden. Wie im Vorjahre, so wird — schreibt die „N. F. B.“ — auch diesmal die Frage der Repetirgewehre einen Hauptgegenstand der Ministerberatungen bilden. Der große Kronrath wird darüber schlüssig werden müssen, ob die Kosten für den Gesamtbedarf der Armee an Repetirgewehren, der von der Waffenfabrik in drei Jahren beigestellt wird, in diesem Zeitraum bedeckt oder ob diese Auslagen auf zehn Jahre repartirt werden sollen. Ueberdies dürfte in den Ministerkonferenzen auch der Zeitpunkt der im Zoll- und Handelsbündnisse vorgesehenen Enquete über die Valuta-Regulirung festgestellt werden.

* Wie wir bereits gemeldet haben, werden beide Häuser des Reichstages ihre ersten Sitzungen übermorgen, am Mittwoch, den 28. d., halten und zwar wird das Abgeordnetenhaus sich um 10, das Magnatenhaus um 11 Uhr Vormittags versammeln. Im Magnatenhause, wo der öffentlichen Sitzung um halb 11 Uhr eine allgemeine Konferenz vorangeht, wird wahrscheinlich wieder Graf Franz Zichy als Alterspräsident fungiren, da die noch älteren Magnatenhaus-Mitglieder Graf Nikolaus Bánffy, Ladislaus Szöghény-Mariach und Baron Nikolaus Bay dem Vernehmen nach in den ersten Magnatenhausitzungen nicht anwesend sein werden. Der frühere Präsident des Magnatenhauses, Baron Paul Sennyey, welcher voraussichtlich auch in der neuen Legislaturperiode diesen hohen Posten bekleiden wird, ist bereits in Budapest eingetroffen; sein Gesundheitszustand hat sich während seines Sommeraufenthaltes in Tatraháza, wo Baron Sennyey bis zum 21. d. weilte, wesentlich gebessert. Im Abgeordnetenhaus wird der Abgeordnete Anton Böer wieder der Alterspräsident sein; Thomas Péchy, welcher wahrscheinlich auch diesmal zum Präsidenten gewählt werden wird, befindet sich bereits in Budapest und verweilte gestern Abends durch einige Zeit im Klub der liberalen Partei.

* Die vom Ministerpräsidenten in Aussicht gestellten Reformen in der Tabakmonopol-Gebahrung machen ein in dieser Beziehung mit Oesterreich zu treffendes Uebereinkommen nothwendig. Zur Berathung dieser Angelegenheit mit der ungarischen Tabakregie-Centraldirektion sind heute Abends der Sektionschef im österreichischen Finanzministerium, Dr. Krückerl, und zwei österreichische Oberfinanzräthe hier eingetroffen. Die Berathung beginnt morgen Vormittags um 10 Uhr und man hofft, wie die „Bester Kor.“ meldet, daß die in Rede stehenden Punktationen binnen acht Tagen vereinbart sein werden.

¶ Die in Neusatz erscheinende Zeitschrift „Srbstki Narod“, welche als das Organ der dem Patriarchen nahe stehenden Kreise gilt, plaidirt für die baldige Einberufung des serbischen griechisch-orientalischen Kirchentongresses. Das genannte Blatt wünscht, daß der Patriarch und die serbischen Bischöfe, die sich zur Reichstagsöffnung nach Budapest begeben, bei dieser Gelegenheit auch für die Einberufung des Kongresses thätig sein mögen, denn der jetzigen Unordnung im serbischen griechisch-orientalischen Kirchenwesen müsse man endlich ein Ende machen. Schuld an dieser Unordnung sei nur der jetzige Kongress, in welchem weder die Hierarchie, noch die serbische Kultur, noch das serbische Schulwesen in der gebührenden Weise vertreten seien. Deshalb müsse man Änderungen herbeiführen, namentlich den Kongress einberufen und ihm den Auftrag ertheilen, die Wahlordnung einer entsprechenden Revision zu unterziehen. Sollte der jetzige Kongress dies verweigern, so hinge es nur von der bischöflichen Synode und von der Krone ab, eine provisorische Wahlordnung festzustellen und eine Grundlage

setzt abermals den Thron, tödtlich verwundet wird er zurückgebracht, der Dämon will sich seines Opfers bemächtigen, aber Viviane erlöst sich und rettet damit sein Seelenheil. (!?)

Also eine Zauberoper! Die Gattung hat für eine Generation nichts Befremdendes, die im romantischen Jahrwasser des Baireuther Meisters schwimmt; aber aus all' dem phantastischen Spuke müßte sich eine allgemein menschliche Wahrheit, eine tiefe tragische Idee loslösen lassen. Wir suchen in dem dreiköpfigen mythischen Wusie vergebens danach, nur dunkel ahnt es uns, daß ein Kampf zwischen irdischer und himmlischer Liebe intendirt war; aber die Katastrophe beweist ja das Gegentheil; denn gerade die irdische Liebe erwirbt für Merlin das Himmelreich! Neben einer leitenden Idee vermissen wir aber auch eine tragische Schuld und den tragischen Konflikt. Merlin ist so schuldlos, wie ein neugeborenes Kind; er hat nicht die geringste Ahnung, daß irdische Liebe ihn seines Seherblickes berauben könnte, und von dem plötzlichen Schwinden seiner magischen Kräfte ist Niemand schmerzlicher überrascht, als er selbst. Kein Gelübde, keine Pflicht, kein Verbot hindert ihn daran, dem natürlichen Zuge seines Herzens zu folgen, und somit entfällt für ihn jeder Grund zu einem jeelischen Zwiespalt. Merlin und Viviane sind Marionetten, deren Drähte vom Dämon und Morgana dirigirt werden. Aber wela' ein dummer, plumper Teufel ist der Dämon selbst, der erst eine Fee citiren muß, um sich von ihr Rath zu holen, und eine verliebte Amazone braucht, welche seine Geschäfte besorgt! Solch' ein Krampus lehrt nicht einmal unseren modernen Hebes das Gruseln. König Artus vollends und seine Tafelrunde sind klägliche Gezeiten, die unablässig zu Merlin um Hilfe jammern, und nachdem er sie prompt gerettet, einen

selbstbewußten Siegesfang anstimmen. Auch einen bedeutlichen technischen Fehler gibt es: der ganze dritte Akt ist überflüssig, er bildet eine einzige künstliche Streckung; die Schlufkatastrophe könnte ohne Bedenken dem zweiten Akte angefügt werden.

Scheinbar vom Text-Dichter begünstigt, wird der Komponist in Wirklichkeit auf Schritt und Tritt von ihm gehemmt oder im Stiche gelassen und daß er sich dennoch zum großen Theile seiner erwehrt, ist nur ein Beweis mehr für die selbstständigen Kraft seiner Musik, welche das Unzulängliche ergänzt, das Grelle veredelt, das Matte steigert, das Seichte vertieft, dem Schemen lebendigen Odem einhaucht und über das Ganze ihren verklärenden Schimmer breitet. Der Grundton, den Goldmark im Merlin angeschlagen, ist entsprechend dem Sujet und dem Schauplatz von jenem der „Saba“ wesentlich verschieden; ein schwungvoll-feierliches Pathos, ein erhabener, weihenoller Ernst durchwehen das Werk. Viele neue, ungewohnte Allgemeinstimmung mag wohl beim erstmaligen Hören ein Publikum befremden, dem die sinnliche und ursprünglichere Musik der „Saba“ im Ohre klagt. Noch mehr wird die sinnfällige Augenblickswirkung reduziert durch die Zurückdrängung des melodischen Elements und stärkeres Hervortreten der Deklamation. Vornehmlich durch diese, ferner durch die konzisere Fassung des dramatischen Ausdruckes, durch die ruhelohe Modulation, durch einen allerdings sehr mäßigen Gebrauch von Leitmotiven und die in einem unausfaltigen Strom dahinströmende Musik nähert sich Goldmark auf Distanz dem Stilprinzipie des Wagner'schen Musikdramas. Er nähert sich ihm, aber geht nicht in ihm auf. Ist es wirklich nothwendig, Goldmark's zahmes Wagnerthum ernstlich zu vertheidigen? Immer dichter durchdringen seit vierzig Jahren Wagner'sche Elemente unsere musikalische Atmosphäre

und ihnen sich entziehen, heißt einfach auf das Athmen verzichten. Mit der bedeutamen Umwälzung, welche die große Oper von „Niemi“ bis „Parsifal“ durchgemacht, müssen die Italiener, Verdi und Boito an der Spitze, ebenso sehr rechnen, wie die Franzosen mit Massenet und Saint-Saëns, von den Deutschen ganz zu schweigen, deren kleine und kleinste Sterne, weil sie so viel näher sind, die große Baireuther Sonne in immer engeren Kreisen umschwärmen und endlich ganz in sie hineinfallen, wie die Wäcken in die Kerzenflamme. Man kann heutzutage kein Liebesduett mit seinem leidenschaftlichen Aufstieg und seiner süßen Erstarrung schreiben, ohne daß man mit allen zehn Fingern und womöglich noch mit einem elften auf den zweiten Akt von „Tristan“ hinweist, und wenn irgendwo irgendwam ein Leitmotiv sich schüchtern hervorwagt, wird ein Anathema über das andere gerufen von den Wagnerfeinden ebenso laut, wie von den Wagnerfreunden: von jenen, weil sie Wagner gar nicht und von diesen, weil sie nur ihn gelten lassen. Goldmark verlegt so wenig Wagner, als er ihn slavisch nachahmt, er sucht ihn nicht mit heißem Bemühen und flieht ihn nicht mit ängstlicher Scheu, die nur umso verdächtiger wäre.

Goldmark's Musik stellt sich als ein Kompromiß zwischen älterer und neuer Schreibweise dar, in welchem der Autor seine Eigenart sich zu wahren gewußt. Ensemble und Chöre, die der Wagner der Trilogie bereits grundsätzlich verbannt, Quert und liebartige Sätze, Balletmusik und kleinere selbstständige Orchesterstücke folgen einander in buntem Wechsel. Die wenigen Leitmotive drängen sich weder auffallend hervor, noch werden sie thematisch zur unendlichen Melodie verarbeitet. Das Orchester, in dessen Behandlung Goldmark auf der Höhe technischer Meisterhaftigkeit sich zeigt, ist demzufolge nicht das

für die spätere Ausarbeitung eines definitiven Statuts zu schaffen.

Lokal-Anzeiger.

Zur Erhöhung der hauptst. Gefälltarife.

B u d a p e s t, 26. September.

Die Erhöhung der hauptstädtischen Gefälle, des Verzehrungssteuer-Zuschlages und der Pflastermauth nämlich, bedroht abermals das hauptstädtische Geschäftsleben. Vor den Sommerferien der Stadtrepräsentanz hat diese die einfache fünfzig- und hundertprozentige Steigerung der Tariffälle abgelehnt, indem sie das Ungerechte der ungleichmäßigen Besteuerung der Waaren und noch mehr der Verdoppelung dieser ungleichen Belastung anerkannte. Der Municipalausschuss ordnete eine Umarbeitung des Tarifes in dem Sinne an, daß die Waaren möglichst nach dem Werthe, nicht nach dem Gewichte besteuert werden sollten. Wie unsere Leser bereits wissen, ist jedoch die hauptstädtische Buchhaltung und die Approviationss-Sektion diesem nicht mißzuverstehenden Auftrage der Stadtrepräsentanz nicht nachgekommen. Sie erklären, nicht hinreichend verlässliche Daten gehabt zu haben, um den Tarif in jener Weise umzuarbeiten, ohne hiedurch das Einkommen aus den Gefällen allenfalls zu gefährden. Dabei ist's wohl am Meisten darum zu thun, daß der neue Tarif die ministerielle Genehmigung zu einem Zeitpunkte erhalte, um noch vor dem 1. April 1888 (bis zu welchem Termine die jetzige Gefälls-Pachtung, resp. die Tarif-Giltigkeit dauert) die Offertverhandlung über die neuerliche Gefälle-Verpachtung abhalten zu können. Aus diesem Grunde ist man schon vor den Ferien bemüht gewesen, die Tarif-Erhöhung um jeden Preis durchzusetzen und aus dem nämlichen Grunde tritt in Folge Antrages der Buchhaltung der Magistrat am Mittwoch abermals mit dem Vorschlage vor die Generalversammlung, die Tarif-Erhöhung zu beschließen, trotzdem, wie wir sofort sehen werden, die Verhältnisse sich seither wesentlich geändert.

Es ist wohl eigenthümlich, daß man erst jetzt, nach Ablauf der Ferienmonate, zu diesem Antrage sich veranlaßt findet und nicht schon bei Verhandlung des Gefälle-Tarifes eine entschiedene Erklärung im gleichen Sinne abgegeben oder, der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen, die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung veranlaßt hat.

Daß die Zeit zu einer Gefälle-Erhöhung, zu einer Erhöhung der Steuern überhaupt recht schlecht gewählt ist, braucht kaum ausgeführt zu werden. Die Geschäfte stagniren und sichtlich nicht für kurze Zeit; die direkten Staats- und Kommunalsteuern wurden durch die rückichtslose Bemessung der Erwerbsteuer erst vor kurzem erhöht; die Erhöhung der staatlichen Verzehrungssteuern und manch anderer Last steht wegen des Standes des Staatsschatzes unmittelbar bevor und das wird auch die Kommunal-Ausgaben vermehren. Wie man unter solchen Verhältnissen auch noch daran denken kann, ohne die Regelung der staatlichen Verzehrungssteuer abzuwarten, den Kommunalzuschlag und auch die Pflastermauth zu erhöhen, das begreife wer kann. Jeder aufrichtige Freund der Entwicklung der Hauptstadt wird der Ueberzeugung sein, daß einzig im Falle der zwingendsten Nothwendigkeit diese Erhöhung vorgenommen werden darf.

Nun ist aber über die Nothwendigkeit seiner-

zeit eine ganz falsche Meinung durch den Magistrat und die hauptstädtische Finanzkommission verbreitet worden. Man hat bei Unterbreitung des Erhöhungs-Vorschlages gesagt, es sei unumgänglich nothwendig, die Einnahmen der Hauptstadt zu vermehren, und zwar schon für 1888. Das Wasserleitungs- und Kanalisirungs-Anlehen werde schon 1888 die Verzinsung fordern, der Justizpalais-Beitrag, die erhöhte Polizeiquote, die bevorstehende Reorganisation der Bezirksvorstellungen, des Sanitätsdienstes, des Wirthschaftsamtcs, der Marktdirektion u. s. w. fordern dies schon fürs nächste Jahr. Unter dem Drucke dieser Angaben zog sich selbst die anfänglich energigehige Opposition gegen diese keineswegs ziffermäßig nachgewiesenen Ansprüche zurück. Die Finanzkommission lehnte daher den Antrag ab, die Erhöhung für ein Jahr zu vertagen und den jetzigen Tarif für diese Zeit noch beizubehalten, um Zeit zur gründlichen Umarbeitung des Tarifes zu gewinnen. Und die Stadtvertretung selbst sah sich bloß in der Lage, die wenigstens theilweise Umarbeitung bis zum Ende der Ferien anzuordnen. Was sehen wir aber jetzt? Wir sehen im 1888er Budget-Entwurf sowohl den Justizpalais-, als den erhöhten Polizeikosten-Beitrag präliminirt und 210,000 fl. des Zweieinhalb-Millionen-Anlehens noch nicht verbraucht, also für die Inangriffnahme des Wasserwerkes und der allgemeinen Kanalisirung oder für die Verzinsung des Anlehens hierzu disponibel, welche letztere im schlimmsten Falle für ein halbes Jahr auch aus den Budget-Mitteln bestritten werden kann. Auch sind alle, bis heute absehbaren, d. h. ziffermäßig bestimmten Mehrausgaben für 1888 ins Ausgaben-Budget aufgenommen. Man hat also die 360,000 bis 400,000 Gulden, welche die Tariferhöhung einbringen soll, für 1888 gar nicht nöthig und es hieße sich, besonders jetzt, an der hauptstädtischen Bevölkerung verständigen, wenn man ihr um ein Jahr früher diesen ganz entbehrlichen Betrag als Steuererhöhung aufzutreiben wollte. Aber auch jetzt, da das 1888er Budget keinen Zweifel mehr übrig läßt, daß man die Gefälle-Erhöhung für's nächste Jahr nicht dringend nöthig hat, sind Buchhaltung und Magistrat bemüht, dieselbe plausibel zu machen. Die in Verhandlung befindlichen Millionen-Projekte (Kanalisirung, Wasserleitung, Spitäler, Schulen, Administrationsgebäude) werden — sagt man — große Verzinsungs- und Amortisationslasten verursachen und dabei auch die öffentlichen Arbeiten größere Summen velleicht schon im Jahre 1888 dringend erfordern; in diesem Falle würde das günstige Ergebnis des 1888er Budgets verschwinden und statt dessen ein Defizit sich zeigen. Deshalb sei von zwei Dingen eines zu wählen: entweder die unveränderte Annahme der Tarif-Erhöhung oder die Beschränkung der öffentlichen Arbeiten und die Erhöhung der direkten Steuern, besonders der Hauszinssteuer.

Nun ist es aber aus dem Budget-Entwurfe klar ersichtlich und das berechtigt „Vielleicht“ der Buchhaltung macht es noch gewisser, daß die Stadtrepräsentanz zwischen jenem Entwurfe — Oder nicht schon übermorgen, sondern erst nach Jahresfrist die Wahl zu treffen hat. Man kann alle in Aussicht stehenden, jetzt noch gar nicht bestimmten Mehrausgaben entweder auf das Jahr 1889 verschieben oder die wirklich unaufschiebbaren Aufgaben, wie z. B. die Inangriffnahme der allgemeinen

Kanalisirung und des definitiven Wasserwerkes, falls sie wirklich 1888 ermöglicht ist, aus dem vorhandenen Anlehensreste bestreiten. Ob man auf Grund des bisherigen Tarifes für ein weiteres Jahr den Pacht verlängern, eine Erhöhung der Pachtsumme im Unterhandlungswege erzielen oder eine neue Offertverhandlung ausschreiben soll, ist nur eine untergeordnete Frage. Denn das Ministerium wird gerne die einfache Prolongation des Tarifes bewilligen und die Kommune nicht weniger Einkommen aus der Pachtung beziehen.

Diese, aus dem 1888er Budgetentwurfe klar hervorgehende Möglichkeit einer befriedigenden Lösung der Gefällstarif-Frage wird wohl der hauptstädtischen Geschäftswelt zur Beruhigung gereichen und die Stadtvertretung hat die Pflicht, diesen Ausweg zu betreten. Schon in der heutigen Sitzung der Finanzkommission sind wenigstens Bedenken darüber aufgestiegen, ob man eine so wichtige Angelegenheit in der Generalversammlung verhandeln dürfe, ohne früher neuerlich die Finanzkommission gehört zu haben, denn es beliebt dem Magistrat, diese zu umgehen, obgleich sich, wie wir gesehen, die ganze Konstellation geändert hat. Diese formellen Bedenken sind bloß auf gerechtfertigt und sie werden wohl, wenn nicht schon den Magistrat, so doch die Generalversammlung bestimmen, die Vorlage von der Tagesordnung der Mittwoch-Sitzung abzusetzen. Aber wir glauben, es muß noch mehr geschehen, es muß die ganze Tarif-Erhöhung gleich auf ein volles Jahr vertagt werden. Das wird auch die Finanzkommission, wenn sie alle Verhältnisse ernstlich würdigt, beantragen müssen.

Für die Stadtvertretung und insbesondere für die hauptstädtische Finanzkommission dürfte sich außerdem aus der interessanten Erfahrung mit dem Gefälls-Tarif, dessen Erhöhung man Knall und Fall durchsetzen wollte, eine wichtige Lehre ergeben. Die Lehre nämlich, daß sie nicht blind auf das vertrauen dürfen, was man ihnen, wenn gleich noch so ernsthaft und feierlich, sagt, sondern daß sie sich vor Allem die unzweifelhafte Ueberzeugung von der wirklichen Sachlage verschaffen müssen. Und dazu ist Eines durchaus erforderlich: die eigene systematische, unausgesetzte und scharfe Beobachtung der Finanzgebarung und die Feststellung einer Finanzpolitik, welche dem Magistrat und der Repräsentanz die Wege vorzeichnen und jedes unsichere Schwanken verhindern, die Wirthschaft ins Blaue hintanhaltend und es ermöglichen, jede Aenderung im Einnahmen- und Ausgaben-Budget zu rechter Zeit vorzunehmen.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 26. September.

* Erhöhung der Gefälle. In der übermorgigen Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses soll der Antrag des Magistrats zur Verhandlung kommen, den vor den Ferien abgelehnten Vorschlag auf Erhöhung des Gefälle-Tarifes nun doch anzunehmen, nachdem dessen angeordnete Umarbeitung Mangels verlässlicher Daten nicht möglich war. Diese einschneidende wichtige Erneuerung eines einmal schon verworfenen Antrages ist nicht einmal der Finanzkommission vorgelegt, sondern vom Magistrat unmittelbar an die Generalversammlung geleitet und nicht einmal den Stadtrepräsentanten im Wortlaut mitgetheilt worden. Natürlich hat ein solches Verfahren besonders unter

symphonische Orchester des späteren Wagner, der die Singstimme zumeist nachträglich hinzukomponirte, sondern er ergeht sich vornehmlich in Charakterisirung oder Stimmungsmalerei, ohne den Gesang zu vergewaltigen.

Das Vorspiel bringt die in immer neuen Klangfarben und Harmonien variierte Liebeszene, in welche sich das schmerzlich klagende Motiv Morgana's und das drohende des Dämons mischen. Von poetischer Wirkung ist gleich zu Anfang des ersten Aktes das Harfenspiel Merlin's, effektivvoll der kurze Einzugsmarsch, dessen zweiter Theil, ein Zugato, in einer so populären Nummer übrigens kaum am Platze ist; ihm folgt der in altenglischer Manier gehaltene, aber allzu biedermännische Bardenchor. Das Preislied Merlin's ist ein begeistelter Gesang, der in der Einfachheit seiner Melodieführung an das Volkslied gemahnt; der feurige Schwur der Frau, von dem gesammten Chöre wiederholt, steigert diese Szene zu mächtiger Wirkung. Einen überraschenden Kontrast bildet das in die feierliche Stimmung lustig einfallende Hallel der Amazonen und das flotte Jägerlied der Vivianens. Der Glanzpunkt des ersten Aktes und zugleich der ganzen Oper ist das Septett, ein Stück von entzückendem Wohlklang und kunstvoller Architektur, welches aus der Grundtonart Ges über prachtvoll Modulationen in ein ätherisches A dur hinüberleitet und in einem zauberhaften Piano verschwebt. Noch sind in diesem Akte Merlin's tiefempfundener Gesang an die Harfe und Vivianens herzenswarme Ansprache an den Geliebten hervorzuheben. Im zweiten Akte entfaltet Goldmark seinen ganzen Farbenzauber bei der Gesangs- und der Geister; der Geister Walzer, besticht freilich weniger durch Originalität als durch effektvolle Instrument-

tation. Den breitesten Raum nimmt das große Liebesduett ein. Die verzehrende Leidenschaft des ersten Theiles verfehlt zwar wegen ihrer Exaltation theilweise die Wirkung, dagegen ist die zweite Hälfte ein hochpoetisches, in den düstigen Farben gehaltenes Stimmungsbild, eine der glücklichsten Eingebungen Goldmark's. Das Orchester vorspiel des dritten Aktes, über dem umgekehrten Dämonmotiv sich aufbauend, ist ein Igran in Grau gemaltes Tonbild, der reizende sechsstimmige Chor der Jungfrauen Vivianens mit seiner kindlich-heiteren Anmuth erscheint dagegen wie freundliches Himmelsblau zwischen brauenden Nebeln. Von hinreißendem Schwunge ist der enthusiastische Brautgesang Vivianens: „Blüht auf, ihr Felsen!“ mit dem in der A dur-Episode zart einfallenden Frauenchor, zu welchem der darauf folgende prächtig-büffere Trauermarsch einen erschütternden Kontrast bildet. Die Oper klingt in einem Capella-Chore weihewoll aus.

Die Premiere glich einer Festvorstellung, das Haus war ausverkauft, Parquet und Logen waren von einer distinguirten Gesellschaft dicht gefüllt, man war in Soirée-toilette erschienen und selbst das Dienstpersonal hatte Gala angelegt; auffallend war nur die vollständige Abwesenheit der Aristokratie. Die Aufnahme der Oper war eine warme; durchschlagend war der Erfolg nicht und ein solcher war auch kaum zu erwarten, aus Gründen, die wir bereits oben dargelegt. Weder ist die Musik sinnfällig genug, um beim erstmaligen Hören voll gewürdigt zu werden, und noch weniger konnte sich das Publikum für das zu Grunde gelegte „Drama“ erwärmen, dessen Mängel in der scharfen Bühnenbeleuchtung noch greller hervortraten; weder die beiden Hauptfiguren, noch die Epizodengestalten erweckten Sympathien, und der ganz äußerliche dramatische

Konflikt fand kein Echo im Zuschauerraum. Das Vorspiel wurde mit Beifall aufgenommen, für welchen Direktor Erkel dankte. Nach dem ersten Akte erscholl lebhafter Applaus und da die Rufe nach dem Kompositen immer dringender wurden, erschien endlich Goldmark vor der Rampe und war Gegenstand herzlicher Ovationen, die sich nach dem zweiten Akte mit derselben Intenität wiederholten. Im Vordergrund des Interesses stand die Viviane des Fr. Vili Lehmann. Diese Künstlerin bot eine in jeder Hinsicht hinreichende Leistung, der duffige, fein abgetönte Vortrag in den lyrischen, die ergreifenden, zu höchster Leidenschaft gesteigerten Accente in den dramatischen Stellen, ihre lebensvolle Darstellung, die im dritten Akte geradezu erschütternd wirkte, trugen wesentlich zu dem ehrenvollen Erfolge bei. Gegen diese Glanzleistung erschien der Merlin des Herrn Perotti matt, fast schemenhaft. Da er über keine Pianoregister verfügt, war sein lyrischer Gesang gleichmäßig monoton und die Deklamation, auf welche überhaupt in dieser Oper bedeutendes Gewicht gelegt wird, erschien gequält und verpuffte wirkungslos; die Rolle erforderte einen Wagnerlänger, wie er im Buche steht. Herr Ney (Dämon) sang die Partie zu schön; sein weiches, edelklingendes Organ eignet sich nicht für diesen ungeschlachten Teufel, der ohne wichtigen, derben Baß nur noch ungläubwürdiger erscheint. Die übrigen Epizodengestalten wurden von Fr. Henzler (Morgana), den Herren Vignio, Lang, Szendrői, Tallián, Pauli befriedigend durchgeführt. Vorzügliches leistete heute das Orchester unter Führung des Direktors Erkel, auch die Chöre klangen vollkräftig und zeigten sich gut studirt. Die Ausstattung ist glänzend und bietet viel des Sehenswürdigigen. Eine mustergiltige Uebersetzung lieferte Ludwig v. Dóczy. August Beer.

den, die Geschäftskreise vertretenden Repräsentanten nicht geringe Verwunderung erregt und kam dasselbe heute auch in der Finanzkommission zur Sprache.

Da auf der Tagesordnung der Sitzung die Gefällsfrage nicht stand und auch im Verlaufe der Sitzung sie nicht zur Verhandlung gebracht wurde, erhob Repräsentant Peter Herzog gegen diese Unterlassung Einwendung; seit dem Beschlusse wegen Umarbeitung des Tarifes haben sich die Verhältnisse wesentlich geändert; es liege jetzt ein günstigeres Budget vor und hätte es immerhin geheißen können, daß die Finanzkommission einen anderen Antrag stelle, als den vom Magistrat einzubringenden, den Tarif denn doch unverändert anzunehmen. Er glaubt also, daß vorher der Antrag der Finanzkommission zuweisen wäre. — Magistratsrath Viola empfiehlt dem Redner, diesen Antrag in der Generalversammlung zu stellen, die Finanzkommission könne jetzt nichts mehr thun. — Peter Herzog: Ich werde also dort den Antrag stellen.

— Adolf Fenyoceji findet es ebenfalls nicht korrekt, daß eine so wichtige Vorlage von der betreffenden Section an die Generalversammlung geleitet wird, ohne daß sie früher vor die Finanzkommission gelangt. Wenn die Section behauptet, es fehlen ihr die Daten zur Umarbeitung des Tarifes, so ist das ein Irrthum. Es handelte sich bloß um eine theilweise Umarbeitung, um die mögliche Berücksichtigung des Wertes der Waaren hinsichtlich der Erhöhung und weniger hinsichtlich des bestehenden Tarifes. Eine solche Umarbeitung aber ist leicht zu machen, wenn man die betreffenden Sachleute anhört. Die Kaufmannschaft hat, obwohl gegen die Ansicht des Redners, gegen die Erhöhung Einsprache erhoben; ein solch' allgemeiner, energischer Widerspruch hat möglichst berücksichtigt zu werden. Ob aber die Umarbeitung möglich war oder nicht, jedenfalls hat der neuerliche Vorschlag auf Erhöhung nochmals von der Finanzkommission erwogen zu werden. Nachdem in der Kaufmannshalle ein förmlicher Aufruhr gegen die Erhöhung entstand, weshalb auch die Umarbeitung beantragt und beschlossen wurde, wird es in der Generalversammlung bunt zugehen und einen schlechten Ausgang nehmen, wenn der Gegenstand so unvorbereitet hingelangt. Peter Herzog: Der Magistrat selbst sollte die Absetzung von der Tagesordnung und die Verweisung an die Finanzkommission veranlassen. Magistratsrath Viola sagt zu, diesen Wunsch im Magistrat vorzutragen. Gustav Fuchs glaubt nicht, daß die Umgestaltung des Tarifes nach dem Waarenwerth möglich sein wird; die werthvolleren Waaren werfen zufolge ihres geringeren Verbrauches nicht so viel Einnahmen ab, als die geringwerthigeren Massenwaaren. Bela Rodianer: Das schroffe Beharren auf dem ursprünglichen Erhöhungsantrag wird nicht zum Ziele führen und man kann in der That die Erhöhung möglichst mit Rücksicht auf den Waarenwerth durchführen: dazu ist aber jedenfalls die Zuweisung an die Finanzkommission nöthig. Es wird schließlich vereinbart, durch Magistratsrath Viola dem Magistrat den Wunsch der Finanzkommission bekannt zu geben, daß die Gefällsangelegenheit nicht in der Mittwoch-Generaldersammlung verhandelt, sondern vorher der Finanzkommission zugewiesen werde; sollte dieser Wunsch vom Magistrat nicht beachtet werden, so wird ein Mitglied der Finanzkommission in der Generalversammlung denselben Antrag stellen.

Strassenbahn von Altosfen zum Filatoridamm. Wegen administrativer Begehung der vom Altosfer Hauptplatz zum Filatoridamm führenden Strassenbahn, an welche die Altosfer-Szent-Andreas-Bizinalbahn anschließen soll, versammelten sich heute Vormittags um 9 Uhr im Rathungssaale des neuen Stadthauses unter dem Präsidium des Sectionsrathes Ladislaus Börs: seitens des technischen Rathes Johann Fábian, seitens der königlichen Generalinspektion für Eisenbahn und Dampfschiffahrt Oberinspektor Peter Ráth, seitens des hauptstädtlichen Magistrats der Magistratsrath Dr. Ludwig Nagy, Oberingenieur-Stellvertreter Adolf Heuffel, Oberfiskal-Stellvertreter Solomon Hülp und Bezirksvorsteher Joseph Szabman, seitens des hauptstädtlichen Bau-rathes Sectionsrath Emerich Rupp und Inspektor Heinrich Wohlfahrt, seitens der um die Konzession eingekommenen Budapester Strassenbahn-Gesellschaft Generaldirektor Heinrich Jellinek, Direktionsmitglied Dr. Alexander Drágó und Oberingenieur Stephan Kertjcher. Der Vorsitzende theilte mit, daß die zu erbauende und für den Dampftrieb einzurichtende Strassenbahnlinie vom Altosfer Hauptplatz bis zum Filatoridamm geplant wird daß die Trace und die Richtung dieselbe sei, wie sie anlässlich der im vorigen Frühjahre stattgehabten administrativen Begehung festgestellt worden. Da schon an dem bereits früher acceptirten Plane keinerlei Veränderung vorgenommen wurde, erklärte die Konferenz, nachdem sie noch besonders bedungen hatte, daß bei den größeren Kurven der geplanten Linie ein Radius von mindestens 40 Graden angewendet werden solle, daß eine nochmalige administrative Begehung überflüssig sei. Hiemit wurde die Konferenz geschlossen. Man glaubt die Strassenbahn und die Bizinalbahn bis zum Frühjahr fertigstellen zu können.

In der hauptstädtlichen Finanzkommission wurden heute unter dem Präsidium des Magistratsrathes Viola folgende Gegenstände erledigt: Zur Deckung des Pavillons auf dem Johannisberge sind 1000 fl. erforderlich; sie werden auf Rechnung des Budgettitels „Unvorhergesehene Einnahmen“ angewiesen. — Aus Anlaß der Cholera und der Blattern-Epidemie ist im Jahre 1886 ein Kredit von 200,000 Gulden eröffnet worden, wovon ein Theilbetrag von 87,000 Gulden bis-

her noch unbedeckt geblieben ist. Auf Vorschlag der Buchhaltung wird dieser Betrag zu Lasten der Mehrerinnahmen des heurigen Jahres verrechnet werden. — Einer Anregung des Domherrn Dr. Wilhelm Franko entsprechend, wird empfohlen, zum Ankaufe einer größeren Anzahl auf die Revindikation des Bezugs habender und in der Familie d'Assi in Rom befindlicher Briefschaften 800 Francs zu bewilligen und zugleich an Dr. Franko das Ersuchen zu richten, daß er bei der Durchführung der Transaktion vermitteln möge. — Nun wurde die Gefälls-Angelegenheit zur Sprache gebracht, worüber wir oben schon berichteten. — Zum Schlusse der Sitzung machte Repräsentant Gustav Fuchs darauf aufmerksam, daß seit Ermäßigung des Brückenzolls keine Ausnahme über den Brückenverkehr publizirt wurden; es wird beschlossen, im Wege des Magistrats Schritte zu unternehmen, damit über den Brückenverkehr periodische Ausweise veröffentlicht würden.

Reform des hauptstädtlichen Archivs. Der schon lange ausstehende Vorschlag des neuen Oberarchivars Dr. Ladislaus Tolbny über die Reorganisation und die Aufarbeitung des hauptstädtlichen Archivs ist jetzt von ihm dem Magistrat unterbreitet worden. Derselbe läuft darauf hinaus, daß das Archiv mit dem Einreichungsprotokoll vereinigt, das Personal vermehrt und die Aufertigung und Indrucklegung von Registern der alten Magistratsprotokolle veranlaßt werden soll, natürlich durch vollkommen qualifizierte Beamte. Der Oberarchivar empfiehlt übrigens, daß eine Kommission aus dem Schoße des Magistrats diesen Vorschlag mit ihm eingehend durchbespreche und dann erst ein definitiver Antrag gestellt werde.

Die Siebener-Baukommission hat heute folgende Vorschläge für Parterre- und kleinere Bauten verhandelt:

- Ludwig Sebö, Halomgasse Nr. 8457, Wohnhaus und Werkstätte; Anna Pflum, Alkotásgasse Nr. 37; Anton Szavertant, Hölzengasse Nr. 3; Witwe Profop Seeman, Sporsdosigasse Nr. 44; Andreas Lacza, Nagasse Nr. 42, Stallung; Frau Joseph Ribacs, Dugonicsgasse Nr. 14, Stall; R. Dittmar, Göttergasse Nr. 13; Suzanne Appelt, Szegonygasse Nr. 1717, Werkstätte; Frau Wenzel Krauß, Ganggasse Nr. 10; Mar Schuller, Allianzgasse Nr. 30; Ferdinand Fürst, Szegonygasse Nr. 25; Alexander Boszay, Millagasse Nr. 133; Paul Todoréky, Biharigasse Nr. 8622.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pesther Journal.“

Am 1. October beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. September zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung, Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 26. September.

Unsere heutigen Beilage enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung der Novelle „Edmée“), ferner: Russland (Zur Tagesgeschichte, Gerichtshalle, Der Kapitalist, Pesther Waaren- und Effectenbörse, Marktberichte, telegraphische Kurserichte, Auszug aus dem „Közlöny“, Budapester Todtenliste und Inzerate.

Wetterbericht. Wir hatten Vormittags prachtvolles, heiteres Wetter, Nachmittags bildeten sich ziemlich starke Haufenwolken, Abends war der Himmel wieder vollkommen klar. Das Thermometer fiel in der Nacht bis 5 Grad R. und stieg Nachmittags auf 13,5 Grad R. Das Barometer ist im Laufe des Tages etwas gefallen und steht Abends auf 759,5 Mm. Die in Russland herrschende Depression (754—756) ist bis zum Schwarzen Meere vorgedrückt, der hohe Luftdruck (767 bis 768) ist im Westen des Continents. In Ungarn ist bei westlichen, mäßigen Winden die Temperatur im Süden noch etwas gefallen, Luftdruck ist überall gestiegen. Das Wetter ist veränderlich, sehr kühl, mit vereinzelten schwachen Regnen im Südosten. Nach der hiesigen Wetterwarte ist bei geringer Temperaturveränderung veränderliches, ruhigeres Wetter, im Osten hier und da mit Regnen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Ungvár 3, Szatmár 2, Großwarden 2, Alna-Szalina 5, Temesvár 1 Mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 8, bei Nacht 6.

Vom Hofe. Erzherzog Rainer ist gestern Abends mit dem Courierzuge von Wien in Budapest eingetroffen. Erzherzog Joseph erwartete in Begleitung seines Oberhofmeisters Baron Harraden Erzherzog Rainer am Bahnhofe. Heute Morgens halb 6 Uhr begaben sich die Erzherzoge mit Sr. Majestät zu den Föthner Manövern, von wo die hohe Gesellschaft um halb 1 Uhr Mittags zurückkehrte. Erzherzog Rainer reiste heute Abends 9 Uhr nach Wien zurück. — Erzherzog Albrecht ist gestern Abends von Bukarest abgereist. Der König begleitete den Erzherzog zum Bahnhof, wo sich auch sämtliche Minister, die militärische Suite und das Personale der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft einfanden. Auf den mit den österreichisch-ungarischen und rumänischen Fahnen geschmückten Quai stand eine dichtgedrängte Men-

schennenge. Der König und der Erzherzog verabschiedeten sich sehr herzlich und umarmten sich zweimal. Der Minister des Innern bestieg denselben Zug und begleitete den Erzherzog. Letzterer ist heute Nachmittags 2 Uhr 10 Minuten auf seiner Durchreise nach Wien im Budapester Central-Bahnhofe der ungarischen Staatsbahnen angelangt. Ohne hier auszufröhen, setzte der Erzherzog nach 20 Minuten die Reise fort.

Die Reisesüchle Sr. Majestät. Auf seiner jüngsten Manöver-Rundreise durch Ungarn war den von Sr. Majestät benützten Hofzügen stets ein Küchenrain angehängt, welcher unter der Aufsicht des Oberküchenmeisters Grafen Wolfenstein stand. Die Küchenbedürfnisse wurden täglich von Wien bezogen. Die ambulante Hofküche wurde heute mit dem Personenzuge nach Wien zurückbefördert.

Zum Jubiläum des Papstes. Der Papst wird die aus Anlaß seines Priester-Jubiläums nach Rom pilgernden Ungarn wahrscheinlich eines feierlichen Empfanges theilhaftig werden lassen. Bei solchen Gelegenheiten erscheint der h. Vater in Begleitung von 8—10 der hervorragendsten Kardinäle.

Hofdiner. Der König gab zu Ehren der ausländischen militärischen Vertreter, welche an den Feldmanövern theilnahmen, heute Nachmittags 6 Uhr in der Ofner Burg ein Hofdiner, an welchem außer dem Monarchen 23 Personen theilnahmen.

Es waren zugegen: der englische General Keith-Frazer, der italienische Oberst Ritter Cerruti, der spanische Oberst de Pallas, der russische Oberstleutnant Zujeff, der serbische Oberstleutnant Milovanovic, der deutsche Militär-Attaché Major Deines, der französische Militär-Attaché Major Marquis de Pange, Hauptmann Graf Billeneuve (Frankreich), Hauptmann Granda (Rumänien), Hauptmann Platen (Schweden). Außerdem waren anwesend: Generaladjutant Graf Paat, Generaladjutant Leonidas Freiherr v. Popov, Oberstleutnant Graf Wolfenstein, Hofrath Pápay, die Flügeladjutanten Klieber, Freund und Reich, Hofirurg Oberstabsarzt Dr. Lányi, Oberstleutnant Penkó, Major Keller, Hauptmann Weber, außerdem der dienstthuende Leibgarde-Offizier und der Kommandant der Burgwache. Das Diner währte bis dreiviertel 7 Uhr, worauf der König Cercle hielt. Sodann zog sich der König in seine Privatgemächer zurück.

Vom deutschen Kronprinzen. Aus Trient wird gemeldet: Der deutsche Kronprinz mit seiner Suite ist gestern von Toblach hier eingetroffen und in Desterreicher's „Grand Hotel Trento“ abgesehen. Morgen treffen die Kronprinzessin und die Prinzessinen per Wagen über Belluno hier ein. Der Kronprinz befand sich in den letzten Tagen in Toblach sehr häufig in Gesellschaft des Dr. Macenzie, welcher wahrscheinlich mit Rücksicht auf die ungunstige Witterung der vorigen Woche den Rath ertheilte, das Klima von Toblach mit der milderen Luft Trients zu vertauschen. Aber auch hier wird die Familie des deutschen Kronprinzen nicht längere Zeit verweilen, sondern über Venedig an den Lago Maggiore gehen. Hier wird der deutsche Kronprinz in Baveno, wo auch die Königin Victoria öfters zu verweilen pflegt, längeren Aufenthalt nehmen.

Zur Enthüllung des Deaf-Monuments. Denen Punkt des Programms, nach welchem während der Enthüllungsfeier auf den Sockel des Monuments mit Rücksicht auf den engen Raum keine Kränze niedergelegt werden dürfen, wird vom Exekutiv-Komitee aufrechterhalten, hingegen wurde auf dringenden Wunsch zahlreicher Korporationen verfügt, daß am 29. d. zwischen 11 und 1 Uhr, demnach vor Beginn des Festes an Ort und Stelle von mehreren Komitee-Mitgliedern Kränze übernommen werden, deren Platzierung auf dem Monumentsockel später erfolgt. Nach 1 Uhr werden Kränze nicht mehr angenommen. — Das Denkmal-Komitee hat heute Mittags an Ort und Stelle die lokalen Dispositionen für die Denkmalsenthüllung getroffen.

Weinschmuggel. Die Genossenschaft der Gastwirthe und Hoteliers hat den Magistrat in einer Eingabe aufmerksam gemacht, daß zahlreiche Bauern aus der Umgebung der Hauptstadt bei den Zollschranken Wein unverzollt in die Hauptstadt schmuggeln. Die Kommune und das Finanzärar erleiden durch diesen Schmuggel einen empfindlichen Schaden, da für einen Hektoliter Wein 3 fl. 50 fr. an Verzehrungssteuer zu entrichten sind. Recht schlaue stellen diese pflüßigen Bäuerlein an, um die Finanzwächter zu täuschen. Sie bringen nämlich den Wein in kleinen Milchfaßen in die Stadt, und da Milch steuerfrei eingeführt werden darf, so passiren derartige Milchwagen, die oft 3—5 Hektoliter Wein führen, unbehindert und unverzollt die Linie. Trotz verstärkter Wachsamkeit ist es bisher nicht gelungen, einen solchen Schmuggler zu erwischen.

Mord in Steinbruh. Der Stadthauptmannschaft des 10. Bezirks kam heute Abends 8 Uhr die Meldung zu, daß ein Viehtreiber seinen Kameraden aus bisher nicht ermittelter Ursache ermordet habe. Die sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben folgenden Sachverhalt:

Auf der äußeren Sorokárerstraße befindet sich ein obskures Wirthshaus, das hauptsächlich von Fabrikarbeitern und Tagelöhnern besucht wird. In dieser Kneipe fanden sich heute Abends gegen 6 Uhr mehrere Viehtreiber ein, die sich in ziemlich lärmender Weise

zwei Stunden lang unterhielten. Um diese Zeit beantragte der Viehtreiber Anton Pottics, nach Steinbruch heimzukehren, ein Vorschlag, welcher von allen Anwesenden acceptirt wurde. Unterwegs kam es zwischen Pottics und dem Viehtreiber Johann Sajbar, der im Wirthshause neben Ersterem geessen war, zu einem Wortwechsel. Anfangs traktirten sie einander mit Schimpfworten, dann begann es Püsse zu regnen, worauf Sajbar die Kameraden mitten im Wege im Stiche ließ und in einer anderen Richtung den Weg nach Steinbruch fortsetzte. Der Zufall wollte es aber, daß Sajbar eine halbe Stunde später nächst der Bahnhofsstation „Vorsteuerviehmarkt“ mit seinen Gefährten wieder zusammentraf. Eine Weile setzte er mit der Gesellschaft wortlos den Weg fort. Bald aber begann Pottics von Neuem die Stichelei, die Sajbar ruhig erduldet. Als aber Pottics dann zu fluchen begann, wollte Sajbar seinen Gegner züchtigen. Er fand jedoch alsbald, daß mit Pottics, der viel stärker war, nicht auszukommen sei und daß er (Sajbar) den kürzeren ziehen müsse. Bei den Todoresco'schen Szallänen angekommen, vergriff sich Pottics an Sajbar. Durch diese neuere Mißhandlung aufs Höchste gereizt, zog der Angegriffene aus seinem Stiefelschuh ein scharfes Messer hervor und stieß es seinem Bedränger in die Brust. Mit einem gellenden Aufschrei sank Pottics zu Boden und gab wenige Minuten später seinen Geist auf. Der Mörder, der die Flucht ergriff, wurde noch im Laufe der Nacht in Haft genommen.

*** Ein irrsinniger Lehrer.** Der hauptstädtische Lehrer Dr. J. M. wurde heute Nachmittags über ärztliche Anweisung in die Beobachtungs-Abtheilung des Kochspitals gebracht. An dem unglücklichen Manne wurden schon vor mehreren Wochen Spuren von Irnsinn wahrgenommen. Er besaß sich fortwährend mit Selbstmordgedanken und verlangte von Freunden und Bekannten Opium und Sium. Dieser Tage begab er sich in die Aufnahmeanstalt des Kochspitals und behauptete ganz ernst, daß er sich mit Opium vergiftet habe. Der inspisirende Arzt untersuchte und beruhigte ihn. Dr. M. ist 32 Jahre alt, ledig.

*** Kleine Ursachen, große Wirkungen.** Wohl selten hat ein in der Luft schwebendes Ereigniß die Gemüther mehr aufgeregt, die Politiker mehr in Athem gehalten, den ganzen Apparat unserer Publitationsmittel unndthigerweise mehr in Bewegung gesetzt, als die vielbesprochene und nicht stattgehabte Zusammenkunft Kaiser Wilhelm mit dem Czaren in Stettin. In Kreisen, die sich des Vorzuges rühmen dürfen, in der unmittelbaren Umgebung des deutschen Kaisers zu leben und zu wirken, erzählt man über die Genesiß jener Gerüchte und Kombinationen folgendes Geschichtchen, das den Ursprung des erwarteten politischen Vorganges, wie bei so vielen großen politischen Aktionen auf die — Bedientenhände zurückführt. Ein Kammerdiener des Czaren — jung an Jahren und wenig erfahren im Dienste — welcher gelegentlich der Abreise des russischen Hofes von Zarstoe-Zelo nach Kopenhagen die Koffer des Selbstherrschers aller Meusen zu packen hatte, erhielt vom Hofmarschallamte den Auftrag, auch eine preussische Uniform für den Czaren mit einzupacken. Wenn Monarchen reisen, zunächst mit großem Gefolge ins Ausland sich begeben, so wird für alle Eventualitäten die Vorjorge getroffen, daß je eine Garnitur der fremdherlichen Uniformen des auf der Reise befindlichen Monarchen stets zur Hand ist und nicht erst, falls sie benöthigt werden sollte, aus der Residenz nachgeschickt werden muß. Der erwähnte Kammerdiener des Czaren, welcher sich über die Bedeutung der preussischen Uniform im Koffer seines Herrn vergeblich den Kopf zerbrach, hat nunmehr Gelegenheit erhalten, fern von Petersburg, in — Sibirien darüber nachzudenken, daß es höchst überflüssig ist, über die Garderobestücke eines auf Reisen gehenden Czaren sich des Weiteren anzuzulassen. Der Kammerdiener ist thätlich auf fünf Jahre nach Sibirien geschickt worden, weil er der erste Urheber jenes Gerüchtes von der Kaiser-Entrevue in Stettin war.

*** Häuseruntersuchen im Zalaer Komitate.** Im Zalaer Komitate soll — wie „B. N.“ berichtet — zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit das Stadtrecht verkündet und 200 Mann Gendarmerie aufgeboden worden sein.

*** Zu dem blutigen Ereigniß,** welches sich — wie berichtet — gestern Abends in der äußeren Palatingasse zugetragen hat und welchem der Arbeiter Johann Kovács zum Opfer fiel, wird heute von polizeilicher Seite folgendes gemeldet:

Die Untersuchung in Angelegenheit des blutigen Vorfalls in der Palatingasse hat ergeben, daß Kovács nicht, wie Anfangs angenommen wurde, von italienischen Arbeitern, sondern von dem Arbeiter Anton Kozák niedergestochen wurde. Kozák unterhielt sich mit seinem Freunde Joseph Zafelcsák — Beide sind als Hausbolde bei der Polizei bekannt — im Herzhäuser'schen Gasthause und geriet mit italienischen Arbeitern in Streit, den sie auf der Straße fortsetzten. Kozák wurde bei dieser Gelegenheit am Kopfe durch einen Steinwurf verletzt. Er kam in die Wirthsstube zurück und rief, indem er sein Taschenmesser schwang, den im Lokal befindlichen Kameraden zu: „Ihr seid schöne Freunde: die „Kaselmacher“ (Schimpfnamen für die italienischen Arbeiter) hätten mich beinahe erchlagen und ihr bleibt ruhig sitzen.“ Mit diesen Worten eilte Kozák, gefolgt von mehreren seiner Bekannten, auf die Gasse hinaus und den italienischen Arbeitern nach, die sich in der Richtung der Margarethenbrücke geflüchtet hatten. Da wollte es das Unglück, daß Kozák dem wie rasend daherkommenden Kozák in den Weg

kam und von diesem durch einen Messerstich zu Boden gestreckt wurde. Kozák leugnet bisher die That, doch wird ihm dies wenig nützen, da außer dem Geschäftsführer des Köblovics'schen Gasthauses Jakob Krámer, noch zwei Personen, ein in der Nachbarschaft wohnhafter Schuster und eine alte Frau, Augenzeugen des Voralles gewesen sind. Des Ferneren wurde das blutige Messer, welches vollkommen in die Wunde des Getödteten paßt, im Besitze Kozák's gefunden. Nach durchgeführter Voruntersuchung wird Kozák dem Strafgerichte eingeliefert.

*** Selbstmord.** Heute Nachmittags um 3 Uhr hat sich im Stadtwaldchen, in der Nähe der Kunsthalle, ein beiläufig 35jähriger, anständig gekleideter Mann mittelst eines Revolvergeschusses entleert. Die Kugel drang ihm in die Schläfe; bis ihm die Passanten zu Hilfe kamen, hatte er ausgerufen. Als bald erschien ein Delegrirter der Polizei, der aus den bei dem Selbstmörder vorgefundenen Schriften konstatarie, daß derselbe mit dem 35jährigen, ledigen Moriz Würler identisch sei. Würler besaß in der Trommelgasse Nr. 3 eine Tabaktrafik und wohnte Palatingasse Nr. 20. In seinen Taschen fand man außer mehreren Bistifarten eine silberne Uhr, 24 Revolverpatronen und eine Geldbörse, in welcher sich 23 fl. 35 kr. befanden. Der Unglückliche beging die verzweifelte That wegen materieller Sorgen. Sein Leichnam wurde in die Todtenkammer des Kochspitals geschafft.

Das Zeitungen lesende Publikum machen wir aufmerksam auf **M. Lappert's** Erste Budapester Zeitungs-Expedition, Waigernring Nr. 23, gegründet 1868, welches alle Zeitungen der Welt im Abonnement zu den Originalpreisen bei promptester, regelmäßiger Zustellung liefert. — Rascheste Verbindung in die Provinz.

*** Priv. österreichisch-ungarische Staatsbahngesellschaft.** Zu dem für mineralische Kohlen (Stein- und Braunkohle) v. seit 20. März 1884 gültigen Ausnahmestarif Theil 2 Heft 5 tritt am Tage der Eröffnung der Linie Gata-Leva der Nachtrag III. in Gültigkeit. Exemplare sind im Direktionsgebäude (Theresienring Nr. 62) erhältlich.

Internationaler hygienischer Kongreß.

Wien, 26. September.

Heute haben die Beratungen des sechsten internationalen Kongresses für Hygiene und Demographie ihren Anfang genommen und in feierlicher Weise wurde die Eröffnung des Kongresses durch den Protektor, den Kronprinzen Rudolf, vollzogen. Die Eröffnungsfeier spielte sich im großen Musikvereinsaal ab; der Niesenraum erwies sich als zu klein, um die Zahl der Theilnehmer an dem Kongresse alle zu fassen.

Auf der Estrade an der Stirnwand des Saales war für den Kronprinzen-Protektor ein Podium errichtet worden und ringsumher bauten sich die Sitze für die Ehrenäste auf, die in großer Zahl erschienen waren. Um 11 Uhr verkündeten laute Hochrufe, die aus dem Vestibule kamen, daß der Kronprinz eingetroffen sei. Seine Hoheit, mit stürmischem Beifall empfangen, hielt einige Minuten lang Cerale und zeichnete namentlich die Vertreter der fremden Regierungen durch Ansprachen aus. Dann begab sich der Kronprinz auf den für ihn bestimmten Platz und unter lautloser Stille hielt Professor Dr. C. Ludwig, Präsident der Organisationskommission, an Se. Hoheit eine Ansprache, die der Kronprinz folgendermaßen beantwortete:

Geehrte Herren!
Dem Präsidenten Ihres Organisations-Komitees, der soeben so freundliche Worte an mich gerichtet hat, herzlich dankend, bitte ich Sie alle, meine Herren, die Versicherung entgegenzunehmen, daß ich es mir zur Freude und Ehre anrechne, als Protektor an der Spitze des sechsten internationalen Kongresses für Hygiene und Demographie zu stehen. Das kostbarste Kapital der Staaten und der Gesellschaft ist der Mensch. Jedes einzelne Leben repräsentirt einen bestimmten Werth. Diesen zu erhalten und ihn bis an die unabänderliche Grenze möglichst intakt zu bewahren, das ist nicht bloß ein Gebot der Humanität, das ist auch in ihrem eigensten Interesse die Aufgabe aller Gemeinwesen.

Der Einzelne, wie groß auch die Mittel sein mögen, die ihm zu Gebote stehen, um sein eigenes Wohl zu schützen, bleibt doch machtlos gegenüber den nachtheiligen Einflüssen allgemeiner Natur, die uns Alle umgeben. Hier muß gemeinsames Wirken helfen. Dieser großen Aufgabe dient, von der Demographie unterstützt, die Hygiene, welche, auf wissenschaftlicher Grundlage fußend, der Gesetzgebung und den Anordnungen der Staaten und Gemeinden die Wege vorzeichnet zur Erringung praktischer Ziele in dem ganzen großen Gebiete der Gesundheitspflege.

Ueberblicken wir nun die Referate der einzelnen Berichterstatter dieses Kongresses, so erkennen wir, daß die Wissenschaft, der Sie, meine Herren, mit so hingebungsvollem Eifer dienen, alle Bereiche umfaßt: das Haus und die Schule, die Produktion und den Krieg, die Städte und das Dorf, den Verkehr und die Industrie.

Die Theilnahme von so illustren Vertretern aller Nationen und Staaten an der heutigen Versammlung ist ein Beweis von der wahrhaft internationalen Bedeutung der Hygiene. Es erfüllt mich mit wahrer Genugthuung, Sie, meine Herren, in dieser Stadt zu begrüßen, welche ein Mittelpunkt ist reger wissenschaftlicher Arbeit und ernstlichen Forschens. Im Namen Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät, meines allervornehmsten Herrn, erkläre ich den VI. internationalen Kongreß für Hygiene und Demographie für eröffnet.

Minutenlanger Beifall folgte der mit Nachdruck vorgetragenen Ansprache des Kronprinzen.

Der Generalsekretär des Kongresses, Professor v. Gruber, erstattete hierauf in deutscher und französischer Sprache den Bericht über die Organisation des Kongresses, der mit Beifall aufgenommen wurde.

Geheimrath Köhler, Direktor des Gesundheitsamtes zu Berlin, hob hervor, daß das Gesundheitsamt und die verbündeten deutschen Regierungen ihr Interesse an dem Kongresse durch die Entsendung zahlreicher Delegirten bekundet haben. Die österreichisch-ungarische Monarchie habe es seit jeher als ihr besonderes Vorrecht betrachtet, in Fragen, welche die öffentliche Gesundheitspflege berühren, die Führung zu übernehmen.

Professor Dr. Brouardel, Präsident des Konfultativ-Komitees für Hygiene im Handelsministerium zu Paris, hielt hierauf in französischer Sprache einen Vortrag über die „Verbreitungsweise des Abdominal-Typhus“. Es folgte der Vortrag des Professors Dr. Max v. Pettenkofer über den hygienischen Unterricht an Universitäten und technischen Hochschulen. Dann wurde die festliche Sitzung geschlossen.

Nach Schluß der Kongreßfestigung ließ sich der Kronprinz die hervorragendsten Mitglieder vorstellen. Er sprach lange mit Pettenkofer. Unter den Ehrenpräsidenten ist auch Karl Kéleti nominirt. Nachmittags waren die Kongreßmitglieder Gäste der Kommune im Rathhaus. Abends war das Rathhaus beleuchtet. Uebermorgen ist Empfang in der Hofburg; hiezu hat der Obersthofmeister 37,000 Gulden bewilligt.

Wiener Brief.

(Original - Korrespondenz des „Neuen Bester Journal“.)

Bis auf einige kühne Sonderlinge, die sich noch in der Sommerfrische bitterlich langweilen, um bei ihren bereits heimgekehrten Bekannten durch die Vornehmheit dieser Handlungsweise Aufsehen zu erregen, sind die oberen Zehntausend wieder da. Die eingetretene Herbstfrische gestattet nämlich schon die Rückkehr zur Annatur. Das ist ein Aufathmen! Der glücklich Situirte, der sich den Kurus vergönnen kann, einige Zeit hindurch alle Bequemlichkeiten zu genießen, empfindet es ja schließlich sehr tief, wenn er in grünen, sonnigen Tagen mit seinem aufrichtigen Neid, seinem gutgespielten Mitleid, seiner Klatschsucht — kurz, mit allen gefelligen Bedürfnissen, die der Mensch hat — nur auf einen kleinen Kreis von geliebten Nächsten angewiesen ist. Man klagt heuer hier und dort über Mangel an Sommergästen, weil fast Niemand da war, dem man Hebes nachsagen konnte. Allerdings gab es nur wenige solcher Orte. Die Natur hat nun gewiß ihre Reize — namentlich im Freien — aber es muß doch Jemand zugegen sein, vor dem man sie bewundern kann. Aus einem Seespiegel schaut eigentlich nicht viel heraus — höchstens für den Seewirth. Eine Mondnacht füllt nicht auf die Dauer, wenn man nicht zufällig der thyrisch angelaufene Jüngling ist, in den sich ein wohlhabendes, aber gefühlvolles Mädchen bei dieser Gelegenheit verliebt. Das Wandeln auf einer Wiese — und wenn das Betreten derselben auch noch so verboten ist — kann unmöglich ein Genuß sein für Diejenigen, die das ganze Jahr Pflaster zu treten gewohnt sind.

Jetzt aber ist die aufreibende Arbeit der Erholung endlich vorüber. Man darf sich wieder auf der Ringstraße sehen lassen, ohne in den Verdacht zerrütteter Vermögensverhältnisse zu kommen. Die Saison hat sozusagen begonnen. Vor wenigen Tagen erschien sogar ein Herr, welcher die Absicht kundgab, seine Eintrittskarte zu bezahlen, an der Kasse eines hiesigen Theaters. Der Kassier, ein begreiflicherweise nicht zum Schergen gelaunter Mann, wollte dem Unbekannten schon eine zurechtweisende Derbheit sagen, als ihm gerade noch einfiel, daß es vielleicht ein Irnsinniger sei, auf den die freiwillige Rettungsgesellschaft geheiligte Rechte habe. Nach abermaliger Ueberlegung mußte der Kassier jedoch anerkennen, daß es im Prinzip Jedermann freistehe, sich warmen Dämpfen auszuweihen — ein Prinzip, auf dem, z. B., die Einrichtung des römischen Bades beruht — und so gelangte der Fremdling doch ohne Freikarte in den Zuschauerraum. Das Gerücht von seiner Anwesenheit verbreitete sich schnell im ganzen Hause. Er war der Gegenstand ehrender Ovationen. Das Orchester unterbrach sich in der Exekution des Fiakerliedes und mußte nicht weiter. Der Direktor berieth sich mit seinen Regisseuren, ob man dem Fremden nicht auf Kredit ein Reiterstandbild im Foyer errichten solle. Künstlerinnen, die ein Paar Brillantentourens benötigten, wie einen Bissen Brod, erwachten aus ihrer bisherigen Lethargie und spielten seelenvoll und lieblich, wie in keiner der früheren Vorstellungen. Es war ein gelungener Abend. Nur vermochte man nicht, sich darüber zu einigen, ob dieser räthselhafte und gefeierte Gast ein vornehmer Defraudant oder ein frechbrieflich verfolgter Fürst aus Asten sei, etwa der schon durch seinen Titel die allgemeine Beachtung gebieterisch herausfordernde Nas von Gutch? Für die erstere Vermuthung sprach der Umstand, daß er sich an einen so einsamen Ort begeben habe — vielleicht um in den Zwischenakten die Gelder zu zählen, welche er dem Vertrauen seiner ehemaligen Vorgesetzten verdanke.

Der Prozeß, der in dieser Woche die schwurgerichtlichen Premierien der anbrechenden Saison so verheißungsvoll einleitete, hatte die Geister ohnehin für derartige Kombinationen empfänglich gestimmt. Der Fall Zalewski gehört zu den Kriminalfällen, die aus jeder Marchande de Modes eine warme Verehrerin des öffentlichen Verfahrens machen. Auf der Damengalerie des Gerichtssaales waren Feder-

hüte von überwältigender Pracht zu sehen, und wenn man selbst durch die eben vernommene Anklageschrift an bedeutende Ziffern gewöhnt worden, getraute man sich nicht, den fabelhaften Anschaffungspreis eines solchen Gutes auch nur annähernd zu schätzen. Der von der Anklage Vertretene war aber dieses Aufwandes an äußerem Glanz werth. Weidmüthig erschienen neben ihm seine als Zeugen vorgeladenen Kollegen, die ein pflichtgetreues, einfaches Leben den Verfolgungen der in- und ausländischen Polizei vorziehen! Dieser Zalewski ist ein Mann von nicht gewöhnlichem Wuchs. Selbstverständlich hat er auch einen Beigeschmack von Sentimentalität, wie jeder große Hallunke, der vor die Öffentlichkeit tritt. Aus den Briefen an seine Frau ergibt sich, daß es ihm nicht an Süßlichkeit, sondern höchstens an einem Verleger gemangelt hat, um ein gefürchteter Lyriker zu werden. Vielleicht aber hielt ihn davon bloß die vernünftige Einsicht ab, daß man durch die Dichtung nicht so schnell zum Reichthum gelange, auch wenn man sich fremde Gedanken aneignet. Uebrigens strahlte seine Phantasie, von der im Publikum befürchtet worden war, daß sie sich mit der romantischen Flucht erschöpft habe, bei der Verhandlung noch einmal hoch auf. Was er von seiner hochverrätherischen Verbindung erzählte, läßt deutlich erkennen, daß er vielleicht — wenn er noch weniger gelernt hätte — ein beliebter Romancier geworden wäre. Es ist auch kaum denkbar, daß eine solche novellistische Begabung immerdar brachliegen werde, und gewiß wird sich Philemon Zalewski in den Jahren der Sammlung, die jetzt für ihn kommen, die Anfertigung von Romanen für Leihbibliotheken als seine Strafarbeit erwählen. Die literarischen Neigungen der breiteren Schichten gestatten die Annahme, daß diese mit dem Porträt des Verfassers gleich einer polizeilichen Verlautbarung geschmückten Werke ihm viel Geld und Ruhm bringen werden. Ruhm besitzt er freilich schon jetzt in reichem Maße und er scheint dies auch genau zu wissen. Jedenfalls behandelte er die „Zeitungsschreiber“ ein wenig von oben herab, wie ein bereits renommirter Schauspielerspieler, dem es auf zwei Zeilen Reklame nicht mehr ankommt und der also mit seinem hinreichenden Lächeln Journalisten gegenüber sparsam sein kann. Allerdings soll auch nicht geleugnet werden, daß Zalewski sich in der bitteren sauren Gurkenzeit um die Tagesliteratur unvergängliche Verdienste erworben hat. Sein Fall wurde nach allen Seiten hin durchspröchen und es war endlich schwer abzusehen, welche Neugierigkeiten die Verhandlung noch bringen könne. Da warf der Verteidiger des Zalewski plötzlich die scharfsinnige Frage auf: Aus welchem Grunde haben Sie denn eigentlich das Geld genommen? ... Daß Zalewski sich an einen paradisißch gelegenen entfernteren Ort habe begeben wollen, um daselbst vermöge seines Geldes ein allseitig geachtetes Dasein zu führen, wie ein zur Ruhe gekletterter Wucherer — diese Erklärung schließt sich für den gewiegteren Juristen durch ihre Einfachheit aus. Und so stand der schlichte Mann aus dem Volke, wie wir übereingekommen sind den Geschworenen zu nennen, unvermuthet vor einem geheimnißvollen Mantel- und Dendrama.

Mit einem solchen militärisch adjustirten Stücke begann soeben auch der Novitätenreigen des Burgtheaters; nur ist es in den Schönthan-Nadelburgschen „Goldfischen“ eigentlich von Anfang an kein Geheimniß, daß der widerstrebende Vater im letzten Akte mit Rücksicht auf die vorgerückte Stunde in die Heirath willigen werde und mindestens drei Paar Liebende sich kriegen müssen. Ueber Verlobungen lacht man im Theater immer herzlich, weil die Schadenfreude aus Allen angeboren ist. Wenn der Gebildete sich an derartigen Lustspielen etwas nicht erklären kann, so ist es lediglich ihre immerwährende Wirkung; diese aber ist das Geheimniß des Politicins. Der Weidinger fließt in Strömen. An dem naiven Backfisch sind die Jahre spurlos vorübergegangen. Statt eines Grundgedankens durchzieht Infanterie, Kavallerie und Artillerie auch dieses Stück, wie so manches andere. Ein Freund der Dichtkunst kann dadurch allerdings zu der Behauptung verleitet werden: die zeitgenössische Bühnenproduktion sei unter der Kanone. **Zb. Herzl.**

Theater, Kunst und Literatur.

Deutsches Theater. Die heutige Reprise der in der jüngsten Saison mit großem Erfolg gegebenen Geiangsspiele „Der Stabstrompeter“ brachte dem Publikum die Bekanntschaft zweier neuer Bühnemitglieder. Fräulein Köchl, die sich in der Rolle der Eva einführte, sicherte sich durch ihre angenehme Erscheinung und frische, natürliche Konversation einen wohlwollenden Empfang; der andere Debutant war der Operettensänger Herr Straßer, der in der Titelrolle eine entschieden vortreffliche Leistung bot. Auch gab es heute ein angenehmes Wiedersehen: Fräulein Kossj zeigte sich in der neuen Saison wieder in der alten Rolle und erwarb viel Beifall, mit dem heute in dem gut besuchten Hause überhaupt nicht geizt wurde.

* Moriz Jókai hat an den Direktor des Nationaltheaters, Eduard Paulay, folgendes Schreiben gerichtet: „Hochgeehrter Herr Direktor! Mit großem Danke habe ich die Einladung zur Fabel-Vorstellung des Nationaltheaters und zu dem ihr folgenden Festballet empfangen. Es sei mir indeß verziehen, daß ich vom letzten fortbliebe. Damit meine Abwesenheit nicht zu Mißdeutungen Anlaß gebe, schreibe ich Ihnen den ein-

zigen und wirklichen Grund. In diesem Jahre ist bei keiner öffentlichen Unterhaltung mein Platz; besonders aber nicht bei einer öffentlichen Unterhaltung, bei der eben Jene fehlt, um die ich trauere. Eben heute vor einem Jahre sprachen wir noch mit einander davon, daß wir die ruhmvolle Jahreswende zusammen begeben werden; ich würde bei jenem Banquet immer jenen Leeren Sessel neben mir sehen, auf dem sie fehlt. Man nenne das Schwäche, aber man verzeihe sie mir. Ich wünsche auch aus der Ferne eine ruhmvolle glänzende Zukunft unserem geliebten Nationaltheater! Seine Künstlerinnen und Künstler mögen lange leben, am vaterländischen Kunsthimmel strahlend! Ihr Ruhm überlebe sie durch Generationen! Mit meinem aufrichtigsten Gruß bleibe ich, hochgeehrter Herr Direktor, in unveränderlicher Ergebenheit Ihr Moriz Jókai. Budapest, 26. September 1887.“

* Das demnächst erscheinende Oktober-Heft des „Magyar Szalon“ enthält einen äußerst interessanten Artikel des Direktors des Nationaltheaters, Eduard Paulay, über die Geschichte dieses Kunstinstituts 1837—1887.

Offener Sprechsaal.

**Geopoldine Berger,
Sigmund Fried,
Szulok, Nemes-Podhragy,
Verlobte. 20689**

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Zwischenfall an der deutsch-franz. Grenze.

Berlin, 26. September. (Privat-Telegramm.) Der neueste Grenzkonflikt berührt hier allgemein peinlich. Das auswärtige Amt forderte unverzüglich den eingehendsten Bericht, wovon die französische Regierung diplomatisch verständigt wurde. Die Angelegenheit wird mit möglichstem Entgegenkommen behandelt werden. Gouvernmentale Blätter besprechen bisher den Vorfall nicht. Das „Tagblatt“ bemerkt, der Vorfall beweise, wie weit durch Hezereien der Chauvinisten die gegenseitige Erbitterung geliegen. Die „Rössische Zeitung“ hat den gleichen Eindruck.

Straßburg, 26. September. Nach weiteren Nachrichten heißt es: Der zum Fortschuge kommandirte Soldat vom Jägerbataillon Zabern, welcher Samstag von Donon auf deutschem Boden mehrere Schüsse abgab, heißt Kaufmann; der getödtete Franzose heißt Brignon und ist aus Raon-l'Etappe, der Verwundete soll Kavallerie-Lieutenant v. Wangen aus Luneville sein. Der Standort des Letzteren bei Abgabe der Schüsse ist bis jetzt unbekannt, ebensowenig kennt man die näheren Umstände. Dort, wo der Vorfall passirte, ist die Grenzlinie sehr winkelig.

Paris, 26. September. (Privat-Telegramm.) Der Grenzvorfall erregt nachschaltiges Aufsehen, beeinflusste die Börse jedoch nur schwach. „Le Temps“ bespricht die Affaire gemäßigt. Nicht Frankreich verdiene den Vorwurf des provozirenden Verhaltens. Florens werde die Sache würdig vertreten. Staatsanwalt Sadoul von Nancy und der deutsche Polizeikommissär von Schirmeck hatten heute an der Grenze eine Unterredung. Florens empfing Mittags eine Depesche Sadoul's und hatte dann lange Unterredungen mit Rouvier, dem Justizminister und dem Minister des Innern. Hierauf sandte Florens an die französische Botschaft in Berlin (Botschafter Herbert Bismarck ins Einvernehmen zu setzen. Nachmittags empfing Florens den deutschen Botschafter Münster, welcher versicherte, Deutschland werde den Fall gewissenhaft prüfen.

Colmar, 26. September. Einer Depesche des Generalprokurators aus Nancy zufolge ist an der Grenze bei Bezinourt ein französischer Bürger getödtet und ein anderer verwundet worden. Deutscherseits wurde eine genaue Untersuchung angeordnet. — Es verlautet, ohne daß jedoch Genaueres feststeht, ein auf der Jagd unmitttelbar an der Grenze befindlicher Franzose habe, von desseitigen Förstern angerufen, nicht geantwortet. Die Förster hätten in den Jägern Wilddiebe vermuthet und von den Waffen Gebrauch gemacht, wobei ein Jäger am Bein verwundet und ein Piqueur getödtet wurde.

Raon l'Etappe, 26. September. Fünf Jäger und einige Treiber verfolgten Samstag halb 12 Uhr Vormittags einen auf französischem Gebiete 7 Meter von der Grenze entfernt sich hinziehenden Fußweg, als nacheinander

der drei Schüsse fielen, welche von einem auf deutschem Territorium ungefähr 80 Meter von der Grenze hinter Bäumen verborgenen Individuum abgegeben wurden. Der erste Schuß traf Niemanden, durch den zweiten Schuß wurde ein Treiber, Namens Brignon, getödtet, durch den dritten ein Jäger, Namens Wangen, Zögling der Kavallerie-Schule in Saumur, schwer verwundet. Die deutschen Behörden erklären, daß die Schüsse von einem deutschen Soldaten, Kaufmann mit Namen, abgefeuert wurden, welcher den Grenzwachposten als Aushilfe zugetheilt war, um das Wildern zu verhindern. Der Soldat behauptet, er habe, bevor er Feuer gab, dreimal „Halt!“ gerufen und geglaubt, daß sich die Jäger auf deutschem Gebiete befänden. Die Jäger ihrerseits erklären, nichts gehört zu haben. Die Untersuchung wird von den beiderseitigen Behörden fortgeführt.

Wien, 26. September. (Privat-Telegramm.) Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ schildert den tiefen Eindruck, welchen die von Sr. Majestät anlässlich der letzten Rundreise überall betonten Grundsätze der Achtung vor den gegenwärtigen gesetzlichen Zuständen und des guten Einvernehmens zwischen den Nationalitäten gemacht haben. — Gegen die von Herrn v. Tisza in seiner Großwardeiner Rede angekündigte strengere Durchführung des Tabakmonopols und Besteuerung des Spirituskonsums lassen sich auch vom Gesichtspunkte der Vertheilung der Steuerbelastung keine Einwendungen erheben, da gleichzeitig auch die Einlösung der Regalien gesichert ist, welche in den Kreisen der Landwirthe große Befriedigung hervorgerufen wird. Besondere Bedeutung komme auch der Aeußerung Tisza's zu, daß die Regierung nicht geneigt sei, eine Goldanleihe aufzunehmen.

Wien, 26. September. (Privat-Telegramm.) Hier verlautet, Tisza plane behufs Besserung der Situation der ungarischen Staatsbahnen eine mäßige Erhöhung der Tarife.

Linz, 26. September. (Privat-Telegramm.) Erzherzog Johann hat noch in der jüngsten Zeit dem Offizierskorps gegenüber bei mehreren Anlässen seine Zufriedenheit mit seinem Wirkungskreise ausgedrückt und die Hoffnung ausgesprochen, noch lange Divisionär in Linz zu bleiben. Von seiner Urlaubsreise nach England erfuhr man in militärischen Kreisen erst einen Tag vorher.

Brünn, 26. September. (Privat-Telegramm.) Die Nachricht, Baron Szvetenay werde der Nachfolger des Erzherzogs Johann, wird in Militärkreisen als ungläubwürdig bezeichnet, da Szvetenay für ein Korpskommando aussersehen ist.

Berlin, 26. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Dem Reichskanzler sind anlässlich des fünf und zwanzigjährigen Ministerjubiläums aus allen Theilen Deutschlands, sowie aus dem Auslande, namentlich aus Oesterreich-Ungarn, Italien und England, zahlreiche wohlwollende Begrüßungen zugegangen. Die Zahl der Telegramme allein beträgt viele Hunderte; an deren Spitze befinden sich die Glückwünsche der Kaiserin, der Kronprinzlichen Herrschaften, verschiedener deutscher Souveräne und ihrer Minister. Besonders sympathische Kundgebungen erhielt der Reichskanzler vom König von Italien und dem Ministerpräsidenten Crispi.

Berlin, 26. September. (Privat-Telegramm.) Die Nachricht von der vorläufigen einjährigen Verlängerung des deutschösterreichischen Handelsvertrages erweist sich als unrichtig. Nach der „Kreuzzeitung“ dürften die bezüglichen Verhandlungen im laufenden Jahre überhaupt nicht eingeleitet werden.

Baden-Baden, 26. September. Kaiser Wilhelm ist um ein Viertel 10 Uhr Vormittags im besten Wohlsein hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Kaiser von Brasilien und den Spitzen der Behörden empfangen.

Paris, 26. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Die Version, daß die von russischer Seite in Paris angeknüpften Anleihenverhandlungen mit Rüstungsarbeiten des russischen Kabinetts in Zusammenhang stehen, wird hier in unterrichteten Kreisen entschieden bestritten. Als einer der Zwecke der Anleihe gilt die Beschaffung der Mittel, um zum Baue mehrerer projektirter Eisenbahnlinien schreiten und die Vervollständigung des russischen, insbesondere des westlichen Eisenbahnetzes mit Beschleunigung durchzuführen zu können.

Katos = Palota, 26. September. (H o n v e d - K a v a l l e r i e - S c h l u ß - M a n ö v e r.)

Brünn, 26. September. (P r i v a t - T e l e g r a m m.)

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Klausenburg, 26. September. Se. Majestät spendete für wohlthätige Zwecke 3750 fl., wovon 2500 fl. für die Armen, 400 fl. zur Errichtung einer Gedenktafel an das Geburtshaus des Königs Mathias, 300 fl. dem 'Marie Valerie'-Waisenhause.

Paris, 26. September. Der 'Temps' schreibt: Die öffentliche Meinung würde unrecht thun, sich allzu lebhaften Eindrücken hinzugeben, welche eine solche Affaire verursachen könnte.

Paris, 26. September. Die Journale melden, der französische Vertreter in Berlin habe die Weisung erhalten, der deutschen Regierung von den Vorkommnissen an der Grenze Mittheilung zu machen, und fügen hinzu, daß französische Vertreter die eingeleitete Untersuchung eifrig fortgesetzt werde.

Wiener Börse vom 26. September.

Der neueste Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze wirkte heute ungünstig auf die Börsensituation; die Kurse der Renten gingen zurück, auch Spekulationspapiere waren matter.

Konflikt als ein Mißverständnis deutscher Waldhüter hingestellt wurde, blieb doch die Stimmung lustlos. Die Schlussekurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item (e.g., Eisenbahnanleihen, 4 1/2% Goldrente) and Price/Value.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item (e.g., Spezz. öferr. Papierrente, 95/0) and Price/Value.

Schlus: Oesterreichische Kreditaktien 281.90, ungarische Goldrente 100.07 1/2. Nachmittags notierten: Oester. Kreditaktien 282.15, ungar. Goldrente 100.12 1/2.

Wasserstand vom 26. September.

Table with 2 columns: Location (Donau, Preßburg, Komorn) and Water Level (abg., zsg.).

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhoff. Druckerei: 'Hungaria' Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Fremdenliste.

Marshall's Hotel zur Königin von England. Se. Durchlaucht Prinz E. zu Groy, General der Kavallerie, Wien. - Se. Durchlaucht Prinz J. zu Schwarzenberg, Lieutenant, Wien. - Se. Erzherzog Graf A. Bylandt-Rheint, k. k. gemeinsamer Kriegsminister, Wien.

Table: Bester Börsenkurse. 26. September. Columns: Item, Geld, Waare.

Table: Pfandbriefe. Columns: Item, Geld, Waare.

Szalavsky, Vizegouverneur, Neutra. - J. de Brisac, Gutsb., Paris. - G. Cahen, Gutsb., Paris. - G. J. Hardin, Rentier, Newyork. - G. v. Almásy, Stuhlrichter, Erlau.

Hömi's Hotel National. Se. Eminenz Cardinal Dr. Ludwig v. Haynald, Erzbischof, Kalocsa. - Dr. A. Balogh, Sekretär Sr. Eminenz, Kalocsa. - Se. Erz. Dr. J. v. Zalka, Bischof, Raab. - Dr. S. Giechwein, Sekretär Sr. Erzherzogs, Raab. - Se. Erz. Spacynth v. Adony, sammt Dienerschaft, wirkl. geh. Rath und Bischof, Preßburg.

Hotel zum König von Ungarn. A. Fernbach, Abgeordneter, Apatin. - H. v. Wynant, Rentier, Holland. - E. v. Waldenour, sammt Familie, Berlin. - Ritter v. Heymann, Privatier, Wien. - W. Ferenchich, Direktor, Wien. - J. v. Brennerberg, Bürgermeister, Kronstadt. - G. Györi, Gutsb., Klausenburg. - H. Kovács, Gutsb., Somogy. - E. Knorr, Gutsb., Siebenbürgen. - J. Stalc, Gutsb., Syrmien. - H. Schumann, Beamter, Bukarest. - A. Berker, Advokat, Komorn. - B. Rudnyanski-Walden, Erlau. - H. Weinfeld, Fabrikant, Wien. - J. Köhl, Kaufm., Gersprenz. - L. Hirsch, Kaufm., Deß. - J. Hampl, Kaufm., Wöllmsdorf. - J. Hajdu, Kaufm., Raikau. - M. Lorenz, Kaufm., Leipzig. - Fr. Wolf, Kaufm., Triest. - B. Mautner, Kaufm., Steinamanger. - W. Lagus, Kaufm., Prag. - E. Beer, Kaufm., Wien. - J. Debenfeld, Kaufm., Wien.

Hotel zum Erzherzog Stephan. J. v. Kubinyi, Generalmajor, Preßburg. - Dr. Ch. Boucheron, Arzt, Paris. - Dr. R. Gugel, Ingenieur, Paris. - Dr. W. Landow, Arzt, Göttingen. - H. Eichenberg, Mediziner, Göttingen. - A. Jonas, Beamter, Belgrad. - W. Filla, Ingenieur, Siegedin. - A. Horváth, Beamter, Siegedin. - J. Hamberger, Kaufm., Raab. - L. Stein, Gutsb., Aranyos. - J. Begg, Gutsb., Udvarhely. - K. Nagy, Defonom, Gönyö. - E. Antton, Industrieller, Dedenburg. - K. Gruber, Industrieller, Wien.

Hotel zum Jägerhorn. Se. Eminenz Patriarch German v. Angyelles, Karlowitz. - Se. Durchlaucht Fürst Camillo Starhemberg, Wien. - Graf A. Csáky, Geheimrath, Leutschau. - Graf C. Starhemberg, Lieutenant, Gloggb. - Baron A. Werborg, Ober-Landstallmeister, München. - Baron v. Pechmann, k. bairischer Landstallmeister, München. - v. Bachmann, k. bairischer Landstallmeister, München. - J. v. Pöschl, sammt Familie, Gutsb., Luda. - K. v. Marfovic, Abgeordneter, Arpad. - K. v. Mofits, Gutsb., Ikerstjopol. - W. Schmidt, k. k. Major, Wien. - M. Jancskovic, Gutsb., Kubin. - O. v. Bujich, Lieutenant, München. - J. Thomann, Oberthierarzt, München. - K. Steindl, sammt Gemahlin, Gutsb., Aband. - F. Jungbauer, Kaufm., Wien. - St. Tagányi, Advokat, Arad. - R. Huber, Kaufm., Wien. - M. Langbein, Kaufm., Magdeburg. - A. Bruckner, Kaufm., Wien. - H. Ferstl, Beamter, Serebely. - E. Lengyel, Gutsb., Szatmar. - L. Sziforsky, Architekt, Fünfkirchen. - K. Ernst, Fabrikant, Wien. - Frau M. Kask, Hotelbes., Semdeß. - E. Gallos, Advokat, Pécsvarad. - J. Nemesieghy, Oberlieutenant, Rózahegy. - M. Kastei, Beamter, Aram.

Schmidt's Hotel Orient. Dr. R. Traugott, Mediziner, Orestau. - Dr. S. Hoffner, sammt Familie, B. Gyula. - Gy. Simay, Gutsb., Remend. - B. Górgen, Major, Debreczin. - P. Keteris, Ingenieur, Fünfkirchen. - E. Preisch, Ingenieur, Kalaf. - J. Hollós, Photograph, Semlin. - J. Nagy, Restaurateur, B. Ladany. - Frau E. Hodáky, Priv., Kaposvár. - J. W. Eisenstein, sammt Tochter, Kronstadt. - J. Winter, Notar, Lápó-Bicske. - A. Frank, Kaufm., Miskolcz. - G. Fuhr, Cafetier, Komorn. - A. Kreiner, Advokat, Eperies. - J. Weingarten, sammt Gemahlin, Aufschut. - S. Polster, Priv., Ungvár. - S. Ludwig, Kaufm., Verbák. - M. Brodler, Kaufm., Verbák. - S. Linfer, Kaufm., Czernowitz.

Solzwart's Hotel Frohner. Dr. G. Leusch, Superintendent, Hermannstadt. - A. Szent-Királyi, Abgeordneter, Szombathalva. - J. Jankovits, Abgeordneter, Siegedin. - Dr. S. Schwarz, Advokat, Steinamanger. - G. Lukits, Advokat, Arad. - Dr. Krauß, Advokat, Stuttgart. - Dr. Zeller, Advokat, Stuttgart. - V. Schneider, Ingenieur, Augsburg. - A. Weinberger, Defonom, Fegvernek. - J. Weber, sammt Gemahlin, Graz. - E. Langfelder, Profurist, Wien. - J. Marth, sammt Gemahlin, Wien. - J. Seberl, Steinmeißler, Wien. - M. Müller, Kaufm., Wien. - A. Marek, Kaufm., Wien. - J. Bocsaneri, Kaufm., Grob-Szent-Villos.

**Behördlich konzeffionirter
grosser Möbel-Ausverkauf.**

Unsere Möbel-Niederlage wird mit 1. November aufgelöst, in Folge dessen wir sämtliche vorräthigen
Tischler- und Tapezierer-Möbel
tief unter dem Erzeugungspreise verkaufen, wovon das P. T. Möbel kaufende Publikum verständigt wird.
Hochachtungsvoll

Gömöri u. Konsorten,
erste ungar. Tischler-Gesellschaft, Budapest, Hatvanergasse, Ecke Neuweltgasse, Eingang von der Neuweltgasse. 5

Eingesendet.

Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen

In Dr. LEITNER'S
seit 44 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannesschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebübel geheilt und auf Verlangen Medicamente besorgt.

Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Schon am 1. Oktober 20641

ö. W. fl. 200,000
zu gewinnen mit einer

Wiener Communal-Los-Promesse

für nur fl. 2.50 und 50 kr. Stempel.

Geneigte Bestellungen per Postanweisung zuzüglich 15 kr. für Rückporto erbeten. Listen franko und gratis.

Bank- und Wechsel-Geschäft
M. J. Guth & Comp.,
Wien, 1. Bez., Kohlmarkt Nr. 5.

Neues Abonnement!

Ueber Land und Meer. Allgemeine illustrierte Zeitung. 29. Jahrgang. 1887. Alle 14 Tage erscheint ein Heft, die reichhaltigste illustrierte Familien-Zeitung. Preis vierteljährlich . . . fl. 2.10
Mit Franko-Zusendung . . . fl. 2.45

Deutsche Romanbibliothek zu Ueber Land und Meer. 15. Jahrgang. 1887. Alle 14 Tage erscheint ein Heft, bringt die hervorragendsten deutschen Original-Romane der Gegenwart. Preis vierteljährlich . . . fl. 1.47
Mit Franko-Postzusendung . . . fl. 1.82

Vom Fels zum Meer. 1887. Erscheint monatlich. Inhaltreichste deutsche Revue mit vielen Illustrationen bewährter Künstler, zur Bildung und Unterhaltung für die Familie. Preis vierteljährlich fl. 1.80
Mit Franko-Postzusendung . . . fl. 2.10

Die Gartenlaube. Billigste illustriertes Familienblatt. Jahrgang 1887. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis vierteljährlich . . . fl. 1.20
Mit Franko-Postzusendung . . . fl. 1.40

Zu beziehen durch die Buchhandlung von
OTTO NAGEL jun.,
Budapest, Museumring, Nationaltheater-Gebäude

Die Ungarische
Metallwaaren- und Lampen-Fabriks-Aktien-Gesellschaft

Direktion: Nador-utca 12. Zrinyi-utca 6. Niederlage: Bécsi-utca 7. Fabrik: Budapest-Kőbánya.




empfehlen ihre Erzeugnisse der geneigten Aufmerksamkeit eines p. t. Publikums. Die Fabrik ist die einzige in ihrer Art, welche in Ungarn besteht und erzeugt jede Sorte von Lampen, von der einfachsten und wohlfeilsten bis zu der luxuriösesten Ausstattung.

Laut dem einstimmigen Urtheile unserer hervorragendsten Kaufleute bestehen die Lampen der Ungarischen Lampenfabrik in jeder Beziehung die Konkurrenz mit ausländischen Erzeugnissen.

Die geehrte Handelswelt, sowie das p. t. Publikum werden höflich eingeladen, ihren Bedarf an Lampen jeder Art bei der Ungarischen Lampenfabrik zu decken.

In dem Verkaufstotal der Ungarischen Lampenfabrik sind Stieh- u. Hängelampen jeder Art, Lampen zur Beleuchtung von Sälen, Salons, Bureauz, Zimmern, Vorzimmern und Küchen in größter Auswahl, geschmackvoller Ausstattung und ausgezeichnete Qualität zu äußerst mäßigen Preisen erhältlich.

Ebenfalls ist das vorzüglichste Petroleum zu Beleuchtungszwecken,

„Königsöl“

genannt, zu haben. Dieses „Königsöl“ (amerikanisches Petroleum bester Qualität) wird ausschließlich für die Ungarische Lampenfabrik erzeugt und ist nur bei derselben zu haben. Das „Königsöl“ ist wasserhell, geruchlos und in Folge seiner außerordentlichen Reinheit vollkommen gefahrlos (unentzündlich). Auf Wunsch wird jede Quantität franco ins Haus gestellt.

Niederlage der Ungarischen Lampenfabrik:
Budapest, Bécsi-utca 7. sz.

An Wiederverkäufer werden auf Verlangen illustrierte Musterbücher und Preiscourante gratis und franko versendet

Gummi!

Original Pariser Gummi u. Fischblasen, die höchsten Anforderungen in Feinheit und Güte übertreffend, per Dgd. fl. 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Bouts amer. (kurz) fl. 3, feinste Pariser Damenschwämme fl. 2, 3, 4 u. 5. Dampferpräservatifs nach Gasse fl. 2, nach Prof. Menfinger fl. 2.50. Suspensionen etc. laut ausführlichem Preiscurant. Verlebung distret.

J. REIF, Spezialist, Wien, IV, Margarethenstraße 7.

TÉLI NADRÁGOK

I. minőség mérték után
Krausz Lipót fia
férfisza bónál
— BUDAPEST, kigyó-tér 3. szám. —
II. minőség
8 frt

Vaterländische Industrie.
Grösste hauptstädtische Niederlagen fertiger Herren-Kleider der
WOLF és FODOR,
BUDAPEST,
IV., Univerfitátsplatz 5, u. IV., Hatvanergasse „3. Betőfi.“



Unsere seit Jahren stets selbsthergestellten, mit Chic geschmittenen, elegant ausgestatteten, solid gearbeiteten und dennoch staunend billigen fertigen Herren-Kleider haben unseren guten Ruf in dem Maße befestigt und begründet, daß wir angenehm veranlaßt waren, außer unserem seit Jahren bestehenden Geschäfte am Univerfitátsplatz 5 auch ein zweites gleichgroßes Etablissement in der Hatvanergasse „zum Betőfi“ aufs eleganteste zu errichten. Wir werden wie bisher fortfahren, unsere beiden Geschäfte nur auf gewohnt reeller als fortzuführen und der sehr geehrten Herrenwelt für wenig Geld dennoch die elegantesten, neuesten und geschmackvollsten Kleider zu liefern.

1 Hose	von 5 bis 9 fl.
1 Sacco-Anzug	13 " 30 "
1 Jaquet	24 " 45 "
1 Kaiserrock	18 " 35 "
1 Salonrock	18 " 45 "
1 Sacco	7 " 20 "
1 Wentichtoff	15 " 35 "
1 Ueberzieher	10 " 30 "
1 Kavalierröck	18 " 36 "
1 Winterrock	15 " 60 "
1 Loben-Winterrock	10 " 25 "
1 Schlafrock	12 " 20 "

Für Maßbestellungen sind Stoffe feinsten und neuesten in- und ausländischer Erzeugnisse stets in großer Auswahl vorräthig und werden auf Wunsch schon nach 24 Stunden bestens und promptestens ausgeführt.

Nr. 858.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im hieramtlichen Bezirke folgende Sicherstellungs-Verhandlungen für das Jahr 1888 stattfinden werden: in Fünfkirchen am 12. Oktober 1887 für Ausbesserung der Bettenorten, der hölzernen, dann der eisernen Bettstellen sammt Brettern; in Zombor am 10. Oktober 1887 und in M. Theresiopel am 11. Oktober 1887 für Reparaturen hölzerner und eiserner Bettstellen sammt Brettern; in Tolna am 13., in Mohács am 14., in Siklós am 15., in Pécsvár am 18. Oktober 1887 für Reinigung der Bettenorten.

Die Verhandlungen finden in Fünfkirchen in der hierseitigen Amtskanzlei, Hauptgasse Nr. 5, in Zombor in der Kanzlei des k. k. Militär-Betten-Filial-Magazins, in den übrigen Stationen bei den Ortsbehörden an den genannten Tagen um 10 Uhr Vormittags statt, bis wohin die schriftlichen Offerte überreicht sein müssen, es können aber auch mündliche Angebote vor Eröffnung der schriftlichen Offerte gestellt werden.

Die näheren Bedingungen können bei den genannten Aemtern eingesehen werden.

Fünfkirchen, den 21. September 1887. 20686

k. k. Militär-Berpflegs- und Betten-Magazin.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Schachter Jahrgang, Nr. 265.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Dienstag den 27. September 1887

Neuzeti színház.
Ma zárva marad.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.

Nepszínház.
Rebeka.

Eredeti népszínmű dalokkal 3 fejr.
Irtó Lukács Sándor.
Tarsaságos Szathmári
Sólyom Gyuri Szirmai
Juliska Fodor Fr.
Ózveggy Doroginé Pártényiné
Blitzstein Jónás Uvári
Rebeka, leánya Blabáné
Konyári Gyula Honyadi
Túskó Miska Vidor
Mohári Pál Horváth

Piroska, leánya Szeporka Gábor
C. en les Eva Káráné
Páva Zsuzsa Vidorné
Kezdetre 7 órakor.

Deutsches Theater.
Gastspiel der Frau Clara Ziegler
Medea.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von F. Grillparzer.
Freon
Krenja, f. Tochter Fr. Krug
Naiou Fr. Sandrock
Medea Fr. Klein
Gora Fr. Ziegler
Fr. Kranz
Gia Servo der Fr. Angelberg
Amphiklonen Fr. Strichner
Gin Landmann Fr. Nobe
Gine Dienerin Fr. Bornhöft
Gin Elzabe Fr. Bornhöft
Anfang 7 Uhr.

Theaterarten für die kön. ung. Oper, National und Volkstheater sind im Theaterarten-Centralbureau, Kronprinz-(Herren) Gasse Nr. 8 (Hartichbazar) (Gassenfront), zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon.)

Repertoire des Nationaltheaters. Mittwoch (Abonnement suspendu). Zum 50jährigen Jubiläum: „Olympi verseny“, „Árpád ébredése“ und „A szinesznő“. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 27), dieselbe Vorstellung — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 28), „Orbello“. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 1), „Nézd meg az anyát“. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 2), „Az arany ember“.

Erstes Hauptstädtisches

ORPHEUM.

Das Etablissement ist von allen Seiten geschlossen und für den Winter eingerichtet.

Auftreten der Original Wiener Duettistinnen

Emmy und Leonora Rollé.

Auftreten der deutschen Liederfängerin

Fräul. Mina Teichmann.

Ferner Auftreten des **Mr. E. Leamy.**

im Vereine mit den Damen **Sister Dugar** auf ihrem neu erfundenen rotirenden patentirten Stahlapparat, der internationalen Sängerin **Fr. Orsini**, der excellenten Gymnastikertruppe **Familie Moser** und der ungarischen Sängerin **Stona**. Auftreten der berühmten französischen Excentrique-Comique-Sängerin **Fr. Mida**, der der urkomischen Excentrique-Künstler **Mr. Fish und Koston** (genannt Einund-einhalb-Mensch), des Vogelstimmen-Imitators **Mr. Rudolf**, der musikalischen Clowns **Brothers Harrison**, der Comiquisten **Magini und Beate** und des Gesangscomikers **Martin Schent**.

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-uteza 27, nächst der königl. Oper.

Auftreten der urwüchsigsten Wiener Liederfängerin

Josefine Linder,

Duette á la Seidl & Wiesberg,

gefangen von **Modi und Grüneder**. Auftreten der Salon-Athletin **Signorina Elvira Sansoni**, der ung.-deutschen Liederfängerin **Anna Rüd**, der Barterregymnastiker **Pauker Novität! Die Marmorbraut Novität!** Singpiel mit Ballet. Auftreten sämtlicher engagierten Künstler und Künstlerinnen.

W. Löffelmann's

Pilsner Bierhalle,

Thonethof, Redouten-Platz.

Vorzügliches Bier aus dem bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen. 20678

Flaschen-Bier-Depot.

Weine eigener Kellerei und feine gute Küche.

Umrath & Co.,

landwirtschaftliche Maschinen-Fabrik.

Hauptniederlage für Ungarn:

Budapest, Waitznerstrasse 60.

empfehlen ihr vorzüglich stark konstruirten und sehr leistungsfähigen



Weinpressen

und

Trauben-Mühlen

zu billigsten Preisen.

Illustrirte Preiscurante auch über alle anderen landwirthsch. Maschinen u. Geräte werden franco u. gratis eingeschickt.



Probir-Büsten

für Konfektionäre, Schneider und Kürschner, sowie Anlagen-Gegenstände aus der k. königl. aussch. priv. Modell-Büstenfabrik des **Johann Sedronet** in Wien. Niederlage und Alleinverkauf bei

Michael Wald,

Budapest, 7. Bez., Königsgasse Nr. 21. Filiale: 6. Bez., Theresienring Nr. 18. 19749

Die neuesten Briefpapiere

durchwegs originelle Sorten, empfiehlt zu billigen Preisen
C. Kanitz, Dorotheagasse 12.
Nonveautés in Trauungs- und Verlobungskarten.

Café Recher.

Bechre mich, dem hochgeehrten Publikum und Gönnern die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich mein **Stättigement** neu renovirt, den jetzigen Anforderungen entsprechend eröffnet habe.

Täglich Abend-Konzert

meiner Hauskapelle

Auswahl **echt spanischer Weine**, Marke **Binador**

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Carl Recher,

Cafetier,

Gde Königs- u. Fabrikengasse.

Grundmachung.

Die heurige Weinmatische-Zeichnung vom **Nisterberger Weingarten** sub Grb. 1. Parz. 8129, 8130 im **Djener Gebirge** wird bei der am 1. Oktober 1887, Vormittags 10 Uhr, in der **Wirthschafts-Ranzlei**, Budapest, 1. Bezirk, **Christinegasse Nr. 12**, abzuhaltenden öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden verkauft, allwo auch nähere Ankünfte ertheilt werden. 20690
(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Umrath & Comp.,

landwirtschaftliche Maschinenfabrik u. Eisengießerei,
Hauptniederlage für Ungarn: **Budapest**
Váci-körút 60.

empfehlen ihre anerkannt vorzüglich konstruirten lchbarigen **Stahlpflüge** mit Vorwärtser und **haren** komplett ausgestattet.



Für 3-7" **Äckerung** zum Preise von . . . fl. 33.—
" 4-8" " " " " . . . fl. 35.—
" 6-10" " " " " . . . fl. 37.—
Ferner ihre guten und billigen 2-, 3- und 4-scharigen Pflüge. — Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis und franco. 20380

Lonangebend für Mode und Handarbeit,
unterhaltend und nützlich.

Der Bazar

Illustrirte Damenzeitung.

Preis vierteljährlich 2 1/2 Mark.
(in Oesterreich nach Kurs).

Alle 14 Tage erscheint eine Doppel-Nummer in reichster Ausstattung und bringt:

Mode, Handarbeiten, kolorirte Modenkupfer, Schnittmuster zur Selbstauflegung der Garderobe, Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an.

Auf Wunsch werden einzelne Nummern zur Ansicht franco versen et von der

Administration des „Bazar“ Berlin S.W.

Der Bazar erscheint regelmäßig am 1. und 15. eines jeden Monats.

Die weltberühmten **Wiener u. Magyarden Rosa-Gebirgs-Kur- und Tafeltrauben** versendet nach Oesterreich-Ungarn, Deutschland franco jeder Poststation per Postkorb fl. 1.90 pr. Nachn.

20586

W. Wertheimer in Arad.

Die neueste und beste **Mähmaschine „TABITHA“**, von der k. k. Hofkammer-Behörde als Mähmaschine anerkannt, nützt alle Stoffe und ist fertig zum Gebrauche für fl. 2.50 zu beziehen durch die **Fabrik-Niederlage der „Tabitha“-Mähmaschine**, Wien, I., **Amalienstrasse 4**. Für Ungarn alleinige Niederlage in Budapest bei **Michael Wald**, 6. Bez., Theresienring Nr. 18. 20315



Priv. österr. ungar.

Staatsbahnen-Gesellschaft.

(Erweiterung des Kilometer-Abonnements.)

Vom 1. Oktober l. J. angefangen gelangen rückfichtlich aller ung. Linien der priv. öst. ung. Staatsbahnen-Gesellschaft und der österr. Theilstrecke **Marchegg-Wien** Kilometer-Abonnements-Billets 1. und 2. Klasse zur Ausgabe, welche ohne Rücksicht auf das **Kalendarjahr** auf Jahresdauer ausgestellt werden mit der Maßgabe, daß deren Gültigkeit jeweilig am 1. eines Monats beginnt und mit dem letzten Tage des darauffolgenden zwölften Monats erlischt. Vom gleichen Termine angefangen wird die Gültigkeit dieser Billets außer auf die Hauptlinien auch auf die Sekundärbahnstrecken **Balkany-Perjámos**, **Bojtek-N. Bogán**, sowie auf die **Neutrathalbahn** und die **Gran-Eipelthaler Lokalbahn** erstreckt, wodurch den Besitzern dieser Abonnementbillets der Vortheil geboten wird, sämtliche ungar. Strecken der priv. österr. ung. Staatsbahnen-Gesellschaft nebst der österr. Theilstrecke **Marchegg-Wien** mit einer Ermäßigung zu benützen, welche mit der zunehmenden Länge der innerhalb Jahresfrist zurückzulegenden Meilrestrecken progressiv steigt und deren Höhe zwischen 30 und 45% der normalen Personen- oder Courierzugspreise variiert. Insofern ausschließlich ungarische Strecken zur Benützung gelangen, ist das Minimum der jährlichen Meilrestrecken mit 5000 Kilometern fixirt, während bei gleichzeitiger Benützung der österr. Theilstrecke **Marchegg-Wien** die zu lösende Minimalanzahl 6000 Km. pro anno beträgt. Die Preise der Abonnementbillets stellen sich wie folgt: Für 5000 Kilometer 1. Klasse fl. 197, 2. Klasse fl. 147; für 6000 Kilometer 1. Klasse fl. 225, 2. Klasse fl. 168; für 8000 Kilometer 1. Klasse fl. 281, 2. Klasse fl. 211; für 10,000 Kilometer 1. Klasse fl. 337, 2. Klasse fl. 253; für 12,000 Kilometer 1. Klasse fl. 393, 2. Klasse fl. 295; für 15,000 Kilometer 1. Klasse fl. 478, 2. Klasse fl. 358; für 20,000 Kilometer 1. Klasse fl. 618, 2. Klasse fl. 463. Die Abonnementbillets sind nur für den Inhaber gültig und wird dessen Photographie dem Bilet beigegeben. Die Abonnementbillets berechnen zur Benützung aller fahrplanmäßigen Züge, nur **Orient-Expresszüge** ausgenommen, und gewähren den Vortheil, daß der Biletinhaber nicht an bestimmte Strecken gebunden ist, sondern die an die Abonnementkarte geknüpfte Ermäßigung ohne Unterschied auf allen Strecken genießt. Die Berechnung der Streckenlängen erfolgt auf Grund eigener Kilometerzeiger für Personen- und Courierzüge. Das an der Personenkasse zu lösende Bilet wird mit der, der Entfernung entsprechenden Anzahl Marken bezahlt, zu welchem Behufe das Abonnement bilet die gefällige Kilometeranzahl eingetheilt in Abschnitten zu 5, 10, 50 und 100 Kilometer enthält. Eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Abonnementbillets über die Dauer eines Jahres hinaus findet unter keinen Umständen statt. — Bedingungen auf Abonnementbillets können unter Beischluß der Photographie und des entfallenden Betrages bei der Einnahmungskontrolle des Directoriums in **Budapest**, bei dem **Jahreskarten-Stadtbureau** in **Budapest**, **Hotel Hungaria**, oder bei der **Expeditions-Agentur** der priv. österr. ungar. Staatsbahnen-Gesellschaft (**Leopold Häntler und Comp.**, Arminioasse 4, eingerichtet werden.

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe gefälligst eine **Correspondenzkarte** an **Richters Verlags-Anstalt** in **Leipzig** und verlange die **illustrirte Broschüre „Krankensfreund“**. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Heilmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch **erläuternde Krankenberichte** beigegeben. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Heilmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankensfreund“ kommen zu lassen. In Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zufendung erwachen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Allerlei.

(Die chinesischen Geschenke an Kaiser Wilhelm.) Die Geschenke, welche der chinesische Gesandte im Auftrage des „Sohnes des Himmels“ dem Kaiser Wilhelm überreicht hat, bestehen zumeist aus sehr kostbaren Gegenständen aus Jade, einer sehr schönen, in Europa kaum gekannten weißfarbigen Steinart, welche wegen ihrer Härte und ihres Glanzes, sowie der Seltenheit ihres Vorkommens zu bevorzugten Schmuckgegenständen in China verwendet wird. Ein solches höchst kostbares Stück ist zunächst: Ein Jade-Neckband. Das Wort bedeutet: „Wie die Sonne und der Mond“, womit dem Empfänger der Wunsch kundgegeben wird, daß ihm Alles nach Wunsch gehen möge. Dieses Schmuckstück hat eine Länge von 35 Centimeter und die Form eines etwa wellig gekrümmten Bandes, das an einem Ende aufwärts gebogen ist und an diesem eine runde fingerdicke Matte von etwa 8 Centimeter Durchmesser aufsitzen hat. Das ganze Stück ist mit symbolischen Figuren höchst kunstvoll ausgeführt. Derartige Jade-Stücke sind gewöhnlich aus mehreren Stück zusammengesetzt und besteht der große Werth des dem deutschen Kaiser geschenkten insbesondere darin, daß dasselbe aus einem Stück besteht. — Eine kleine Jade-Garnitur, bestehend aus kleinen, melonen-, beziehungsweise pfirsich-, drachens-, spinnen- und fledermausförmigen, zusammen 5 kleinen Wasserständen zum Schreibzeug, wie sie bei den Chinesen beim Schreiben mit dem Pinsel zu Wasser- und Tuschbehälter gebräuchlich sind. Die erwähnten Formen der Gegenstände symbolisieren hohes Alter und Glückseligkeit, welche

hierbei als Wunsch des Gebers für den Empfänger gelten. An diese Schmuckstücke aus Jade reihen sich Objekte aus Porzellan, und zwar zwei gleiche, mittelgroße, sechsseitige Vasen mit schönen blauen Verblümungen auf weißem Grund in einer Bearbeitung und Qualität, wie sie von gleicher Feinheit heutzutage nicht mehr hergestellt werden. Dieselben stammen aus der im vorigen Jahrhundert vom Kaiser Kien-Lung gegrandeten, inzwischen eingegangenen Kaiserlichen Porzellan-Fabrik, von welcher sich nur noch wenige Erzeugnisse unter den Beständen des chinesischen Kaiserpalastes befinden. Das Hauptstück der Kollektion bildet ein Wandgehänge von nicht weniger als 5 Meter Länge und 2 Meter Breite von seltener Pracht und Schönheit. Dasselbe besteht aus feinsten chinesischer Seide, aus einem umfangreichen Centrum und indigoblauen Randtheile. In der Mitte des Centrums steht, vom Alter gebeugt, jedoch in den Wangen voller Rösche, der Genius des hohen Alters, sich auf einem krummen Stab stützend, der auf seinem oberen Theile mit einem Blumengewinde hellblauer und hellgelber Farbe umwunden ist. Durch das Gewinde ist eine Kofle durchgezogen, welches nach chinesischer Auffassung den Beschluß des Himmels und die Unsterblichkeit veranschaulicht. In der Hand hält der Genius einen Fächer, welcher gleichfalls Unsterblichkeit symbolisirt. Zu Füßen des Genius schaut ein Hirsch empor, als Symbol der Freude. Oberhalb des greisen Genius befinden sich drei freischnit eingearbeitete chinesische Schriftzeichen aus Goldbuchstaben, welche allesamt hohes Alter bedeuten. Den Randschmuck des rothen Centrums bildet ein schmaler

Streifen dichter Goldverzierungen, deren reine Goldfarbe theils durch blaugrüne, theils durch achtfarbene metallartig glänzende Stellen unterbrochen ist. Der indigoblaue Randtheil des Gehänges ist mit zahlreichen blauen Verzierungen geschmückt, welche nach chinesischer Auffassung Wolken darstellen sollen und Glückseligkeit bedeuten. Dieselben weisen in ihren mittleren Theilen goldgelbe Punkte auf und bieten diese Verzierungen, dem Lichte ausgelegt, mannigfaltige Lichtreflexe dar. Am oberen Randtheile, unmittelbar über den erwähnten chinesischen Goldschriftzeichen, befinden sich drei symbolische Figuren, deren astrologische Deutung als Symbole der Glückseligkeit, des Reichthums und des hohen Alters ausgelegt werden. Zu diesem Gehänge gehören acht kleinere, sämmtlich von hochrother Seide mit verschiedenartigen Blättern und Blüten. Diesen prachtvollen Erzeugnissen der chinesischen Kunstindustrie sind zwei noch nicht geöffnete Kisten Chinaglas beige gefügt, die beste und wohlriechendste Sorte, die in China wächst.

(Eine aufgedeckte Spielhölle in London.) Unter dem Titel „Clock Tower Club and Institute“ wurde vor einiger Zeit in Newington Butts ein Klub gegründet, der, wie so viele andere Klubs auch, angeblich geselligen Unterhaltungen dienen sollte, in Wirklichkeit aber zu ganz anderen Zwecken benutzt worden zu sein scheint, denn gar bald gingen bei der Polizei von Frauen der Klubmitglieder, meistens kleine Geschäftsteile und Arbeiter, Klagen ein, daß der Klub nichts weiter als eine Spielhölle sei, in welcher ihren Männern das Geld abgenommen würde, so daß sie häufig ohne einen Pfennig nach Hause kämen, wo Frau und Kinder dann natürlich

5.]

Edmée.

Novelle von Henri Riviere.

2.

— Ich habe Sie immer gütig und freundlich zu mir gefunden, noch aber weiß ich nicht, ob Sie die tiefe Neigung annehmen, die ich Ihnen weihen. Antworten Sie mir heute, denn Zweifel und Zucht sind gleichzeitig in mir aufgestiegen.

— Mein lieber Cousin, sagte Edmée sanft, Sie thun wohl daran, mit mir hierüber zu sprechen. Sie sind mir übrigens damit bloß zuvorgekommen. Verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen einen Kummer bereiten muß, und Sie diesen das umso eher, als ich vielleicht im Stande bin, denselben zu heilen. Ich fühle mich durch Ihre Neigung geehrt und danke Ihnen dafür; allein so theuer mir dieselbe auch ist, so kann ich sie doch nicht acceptiren.

Und auf eine Geberde, welche der junge Mann machte, fügte sie hinzu:

— Der Augenblick ist da, wo ich mich Ihnen ganz offen und ehrlich aussprechen muß. Als ich erfuhr, daß Sie mich heirathen wollten, habe ich der Baronin nichts gesagt, was einer Einwilligung oder Ablehnung gleich gewesen wäre. Sie gefielen mir und auch ich fühlte Pläne, welche erst reifen mußten. Ich ermunthigte Sie nicht, mich zu lieben, sondern mir Vertrauen zu schenken und mir nichts zu verbergen. Sie ahnten es zuweilen, daß ich Sie studire, daß ich Sie, sozusagen, ausspähe. Ich leugne das nicht. Nun, Victorin, ich habe bisher in einer zu großen Einfachheit gelebt, um die Menschen zu kennen; doch glaube ich, daß es keinen edleren, hochherzigeren und besseren Mann gebe, als Sie es sind. Ich habe darüber eine große und zunehmende Freude empfunden; aber — das ist der Punkt, wo ich Ihrer Verzeihung bedarf — ich habe dieselbe nicht für mich, sondern für eine andere Frau empfunden. Ich weiß nicht, was die Liebe ist und werde das auch vielleicht nie wissen. . . . Die Ursache hievon ist, daß die ganze Kraft meines Herzens, seit ich ein junges Mädchen bin, sich auf meine Schwester konzentriert hat. Der Liebe zu ihr habe ich mich mit einer ausschließlichen — und leidenschaftlichen — Art hingeegeben. An sie habe ich gedacht, als ich in Ihnen nach und nach alle Eigenschaften entdeckte, welche fähig sind, eine Frau glücklich zu machen. . . . Ihr habe ich Sie im Geheimen mit aller Gluth meiner Hoffnungen und Wünsche zum Gatten bestimmt.

— Aber, rief Victorin, der weit entfernt davon war, derartige Geständnisse zu erwarten, ich liebe doch nicht Ihre Schwester, Edmée, sondern Sie selbst!

— Ich weiß es wohl, entgegnete sie mit einer fast melancholischen Kofetterie. Jetzt ist es in der That so, da Sie Adrienne noch nicht kennen. Was mich betrifft, da es sich für Sie in diesem Augenblicke bloß um mich handelt, so kann ich Ihnen nicht anders antworten, als ich bereits gethan habe, ich werde nicht Ihre Frau werden. Ich werde Ihre liebende und ergebene Schwester sein, wenn der Plan, den ich gefaßt habe, sich verwirklicht. Ich werde in jedem Falle Ihre treueste und beste Freundin sein. Verlangen Sie nicht mehr von mir; bestehen Sie nicht darauf, daß ich meinen Entschluß ändere. Was ich Ihnen sage, ist unwiderruflich.

Victorin schwieg. Das, was er soeben gehört, machte ihn bestürzt und erfüllte ihn mit einem wirklichen Kummer.

Fräulein von Nerteuil nahm freundschaftlich seinen Arm und veranlaßte ihn mit sanfter Gewalt,

die Promenade fortzusetzen; sie schien den Inhalt dieses Gespräches bereits vergessen zu haben.

Sie sprach über verschiedene Gegenstände mit ihm, wobei sie die Kosten der Unterhaltung fast allein trug und sich hierüber ein wenig siederlich aufgeregt fühlte.

Als sie in der Nähe des Schlosses angelangt waren, drückte sie ihm lebhaft die Hand und verließ ihn rasch.

Victorin blühte ihr lange nach, als sie sich entfernte.

Er war so plötzlich aus seinen Hoffnungen in die raube Wirklichkeit herabgestürzt, daß er beinahe an dem, was er gehört hatte, zweifelte. Er verstand dieses junge Mädchen nicht, dessen Herz nicht für ihn schlug und das aus freier Entschließung die Vergnügungen und Freuden der Jugend einer Anderen opferte. Und doch hätte er sie so sehr geliebt!

Was sollte er nun beginnen? Sollte er in der Absicht beharren, sie gegen ihren Willen zu erobern? Bei ihrem Charakter, den er nun kannte, war das nicht möglich. Sie würde nicht bloß mit ihrem ganzen Willen, sondern auch mit ihrem ganzen Stolze Widerstand leisten. Und dann war er ebenso furchtsam dabei, einen solchen Plan zu fassen, als denselben auszuführen.

Er sagte sich, daß nun Alles vorüber sei und daß ihm nicht Anderes übrig bleibe, als abzureisen. In seiner Entnuthigung suchte er seine Mutter auf und theilte ihr die Unterredung mit, die er mit Edmée gehabt.

Baronin Senevère war hierüber sehr erstaunt, nahm aber diesen Zwischenfall nicht sehr tragisch. Sie versuchte es wohl nicht, ihren Sohn zu trösten, tröstete sich selbst aber sehr leicht.

Was war denn ihre Absicht? Den jungen Baron mit einem der Fräulein von Nerteuil zu verheirathen. In Ermangelung der Ginen blieb doch die Andere und es war ihre Schwester, welche sie vorschlug.

Sie versuchte, ihrem Sohne anzudeuten, daß Edmée, trotz der ausgezeichneten Eigenschaften, welche sie besaß, vielleicht doch nicht die Frau sei, deren er bedürfte. Sie war ohne Zweifel von edlem Charakter, aber schwer zu leiten, von einer ein wenig männlichen Schönheit und einem Alter, das demjenigen Victorins zu nahe stand. Adrienne hingegen war der blühende Frühling und von einer lebhaften und leichtbeweglichen Natur, die sich ohne Zweifel der Geschmacksrichtung und dem Willen ihres Gatten leicht anbequemen würde. Sie hatte ihr reizend gefunden und hatte ihrerseits einiges Bedauern darüber, daß die Konvention ihn zwang, sich zu verheirathen an die ältere Schwester zu wenden. Victorin durfte es glauben, denn die Mütter täuschen sich nicht.

Victorin hielt sich nicht überzeugt. Er liebte Edmée und begriff es nicht, warum er, einer anderen Verbindung zuliebe, die Weigerung des jungen Mädchens, so ohne weiteren Versuch zur Abwendung derselben, hinnehmen sollte.

Mit einem Muth, der ihn von seinem Schmerze eingegeben wurde, versuchte er bei mehreren Gelegenheiten an, das Fräulein von Nerteuil auf dieses Thema zurückzuführen, aber er fand sie in dieser Beziehung zu ruhig und von einem so festen Willen, daß er daran zweifelte, ihr jemals die geringste zärtliche Sympathie einzufloßen.

Er war nicht der Mann dazu, um eine Situation gewaltsam der Lösung zuzuführen und zog sich auf sich selbst zurück. Vielleicht hatte er auch die Neugierde, Adrienne zu sehen und bei ihr ein neues Glück zu suchen. Würde es, falls er von ihr geliebt würde, nicht gleichzeitig ein Trost und eine Art

Mache sein? Denn er konnte und wollte nicht an die vollständige Unbeugsamkeit Edmée's glauben. Das junge Mädchen, indem sie ihn so ruhig sah, war wieder freundlich und vertrauensvoll geworden.

Mit einer Entsagung, welche nicht ohne eine gewisse kokette Grazie war, begann sie ernstlich und zuerst von seiner Heirath mit Adrienne zu ihm zu sprechen.

Wie früher, begann sie ihm dieselbe, jedoch diesmal frei von jeder Verlegenheit, als den Inbegriff aller Vorzüge des Herzens und des Geistes und bis zu einem gewissen Punkte als den Inbegriff aller weiblichen Vollkommenheiten zu schildern.

Zhrerseits frei von jeder Präntension, fand sie sich, da sie kein Mißverständnis mehr zu fürchten hatte, in der Stimmung, die Honneurs für ihre Schwester zu machen.

Victorin hörte ihr bis zu einem gewissen Grade, bestürzt über die Freiheit, welche sie zeigte und über die Autorität, welche sie auf ihn geltend machte, zu.

Wie hätte er auch eine Frau in ihrem Willen zu erschüttern vermocht, welche er in so hohem Grade der Leidenschaft ihres Alters unzugänglich fand?

Er löste sich von ihr los, wie von einer weißen Statue, deren marmorne Schönheit selbst die glühendsten Wünsche nicht zu beleben vermochten. Er fühlte nicht die Kraft in sich, den Funken vom Himmel zu stehlen, um sie zum Leben zu bringen. Der Egoismus erfaßte ihn, der bei ihm seinen Ursprung sowohl im Mergel als auch in der Ueberzeugung fand, daß alle seine Anstrengungen, von Edmée geliebt zu werden, vergeblich seien.

Edmée, welche sich der Frau von Senevère ganz offen anvertraut hatte, fand eine Verbündete in derselben.

Die Baronin, welche ganz besonders entzückt davon gewesen wäre, sie als ihre Schwiegertochter zu sehen, pries nun laut ihren Verstand und die Entschiedenheit ihres Charakters. Sie dachte auch daran, daß Edmée ohne Zweifel gar nicht mehr heirathen werde und daß ihr Vermögen eines Tages den Kindern ihrer Schwester zufallen müsse.

Die beiden Damen, welche sich miteinander verständigt hatten, kündigten Victorin die bevorstehende Ankunft Adrienne's an. Eine leichte Unpäßlichkeit des jungen Mädchens war ihnen zu Hilfe gekommen. Dieselbe mußte für den Augenblick das Kloster verlassen, um die frische Landluft einzathmen.

Victorin war hievon nicht überrascht, allein er fühlte eine unbestimmte Aufregung. Es war das gleichzeitig der Wunsch und die Furcht, Adrienne zu sehen.

Er hatte Edmée nicht in dem Maße geliebt, daß er sich einer neuen Hoffnung hätte hingeben können.

Würde diese Hoffnung nicht abermals mit einer Enttäuschung für ihn enden?

Wenn er nicht entschlossen gewesen wäre, das Glück in der Ehe zu suchen und mit Hilfe einer ernsthaften Neigung sich von den romantischen Thorheiten der Jugend loszumachen, wäre er vor dieser zweiten Probe gestohlen und hätte das Schloß verlassen.

Adrienne kam endlich an, und die Freude Edmée's war, obwohl sie es versuchte, dieselbe in sich zu verwickeln, so groß, so lebhaft, daß sie fast an den Schmerz grenzte; sie verrieth dieselbe durch unwillkürliche Regungen der Zärtlichkeit und durch plötzliches Erblichen.

(Fortsetzung folgt.)

barben mühten. In Folge dessen ließ die Polizei das Lokal beobachten und muß sich wohl überzeugt haben, daß die Klagen nicht unbegründet waren, denn am Samstag ließ der Polizei-Superintendent Williams das Haus von etwa hundert Konstablern umzingeln und beehrte Einlaß, der ihm anfangs verweigert, auf seine Drohung aber, daß er die Thür einschlagen würde, schließlich gewährt wurde. Im ersten Zimmer wurde nichts Verdächtiges gefunden, im zweiten aber fand die Polizei etwa 150 Personen, die an sieben oder acht großen Tischen herum saßen oder standen, auf welchen Karten, Würfel und Geld bis zu 50 Pf. und 100 Pf. lagen, während an einem erhöhten Tische zwei Buchmacher saßen, die Wetten erhöhten Tische zwei Gegenmaßnahmen oder ausübten. Beim Anblick der Polizei entstand eine unbeschreibliche Verwirrung; Tische und Stühle wurden umgestürzt und die anwesenden Spieler suchten durch Thüren und Fenster zu entkommen, wurden aber von der draußen stehenden Polizei meistens erwischt, denn nicht weniger als 93 Personen, darunter auch der Klubverwalter Hunt, der halb erstickt in einem Schrank versteckt gefunden wurde, wurden verhaftet und am Montag in Lambeth vor Gericht gestellt, woselbst nach Feststellung des Sachverhalts fast sämtliche Angeklagte auf ihre eigene Bürgschaft hin auf freien Fuß gesetzt wurden, Hunt aber 100 Pf. und sieben andere schwer kompromittierte bis zu 10 Pf. Bürgschaft stellen mußten, ehe sie vorläufig entlassen wurden.

(Es war einmal ein Khabif.) So beginnt die „Bester-Ztg.“ zu erzählen, der so häßlich war, daß man alle Spiegel in seinem Palast hatte fortnehmen lassen, damit er sich nicht vor seiner eigenen Häßlichkeit entsehe. Gines Tages bekam dieser Khabif aber den Einfall, seinen Großvater zu beuchen und sah sich, als er unerwartet in dessen Gemach trat, einem großen Spiegel gegenüber. Kaum hatte er sein Gesicht darin erblickt,

als er vor Kummer über sein scheußliches Aussehen fürchterlich zu weinen anfing. Der Großvater aber, welcher wußte, was sich für einen treuen Diener schied, weinte noch viel ärger. Nach einiger Zeit hörte der Khabif zu weinen auf, der Großvater heute ruhig weiter. „Warum weinst Du denn noch?“ fragte der Khabif. „Du weißt doch, was sich für einen treuen Diener schied und ich habe längst zu weinen aufgehört.“ — „Erhabener Beherrscher aller Gläubigen“, erwiderte der Vezir, „verzeihe Euer Mutlis alle Tage.“

(Arthur Schopenhauer.) Der berühmte Autor von „Die Welt als Wille und Vorstellung“, wurde von einem Bekannten dringend aufgefordert, ein Theaterstück mitanzusehen; der Philosoph lehnte es jedoch hartnäckig ab. Als nun der Freund nicht nachließ, zu bitten, jagte Schopenhauer bestimmt: „Sie wissen, ich pflege meinen Willen stets zu behaupten.“ — „Aber Sie sehen doch sonst die „Vorstellung“ über den Willen, also können Sie jetzt auch die Theatervorstellung vorziehen.“ — Schopenhauer lachte und ging wirklich.

(Ein neuer Stern.) In den Volkskonzerten in der Majesty's Theatre, London, singt seit Kurzem eine junge amerikanische Sängerin, Namens Nikita, die eine romantische Vergangenheit hat. Frä. Nikita — so erzählen amerikanische Blätter und die englischen drucken es ihnen gläubig nach — wurde in Virginien geboren und bereits in ihrer frühesten Jugend entwickelte sie ein merkwürdiges Gesangstalent. Als sechsjähriges Mädchen sang Nikita schon in Konzerten. Um diese Zeit wurde sie von Indianern entführt, bei denen sie fünf Jahre abgebrannt und von denselben mit großer Güte behandelt wurde. Sie beteten das Kind mit der wunderbaren Stimme des thafächlich an. Nikita, der Häuptling des Stammes, sorgte für sie in wahrhaft väterlicher Weise und sie nahm seinen Namen an. Er

rettete sie einst aus großer Gefahr und trug dabei eine tödtliche Wunde davon. Auf seinem Sterbelager ließ er seine Leute einen feierlichen Eid leisten, Nikita's Eltern zu entdecken und sie denselben zurückzugeben. Das Gesühde wurde erfüllt, Nikita's Mutter kam mit ihrer Tochter nach Europa, suchte Adeline P a t t i auf, vor welcher Nikita eine Probe ihres Gesangstalentes ablegte. Seitdem war ihr Glück gemacht. Adeline Patti beauftragte ihre musikalische Ausbildung und vertraute sie der Sorge ihres Schwagers, Moriz S t r a f o s c h, an, der eine geschulte Sängerin aus ihr gemacht hat.

(Die prachtvolle Waise,) welche der deutsche Kaiser dem Fürsten B i s m a r k, wie bereits erwähnt, zum Geschenk gemacht hatte, soll, an ihrem Bestimmungsort angelangt, beim Auspacken in völlig z e r b r o c h e n e m Zustande vorgefunden worden sein.

(Aus dem Fabelschafe der Negev) im Nebantreich theilt ein Missionar folgende hübsche Erzählung mit: Der Elefant tritt mit der Ziege, wer wohl das Meiste zu fressen im Stande sei. Um dies zu entscheiden, beschloß man endlich, auf eine Weise zu gehen, die so unangehmer war, wie der Ozean. Elefant und Ziege gasten nun eine geraume Zeit. Elefant legte die Ziege auf ein Felsstück und kante unaufhörlich fort. „Was machst Du denn da?“ fragte der Elefant. — „Ich verzehre den Felsen, damit ich Dich nachher fressen kann.“ — „So?“ rief der Elefant und nahm erschrocken Reißaus.“ — Die Spitze dieser kleinen Fabel: Unverschämtheit trägt oft den Sieg selbst über den Verstand davon, ist jedenfalls nicht übel.

(Der Sinfaker Sarah Bernhardt's) ist „Die S t e c h n a d e l“ betitelt. Natürlich hat sich die Verfasserin die Hauptrolle zugedacht. Sie will aber noch nichts über das Stück mittheilen, da sie vorerst ganz Herrn S a r d o u und dem Schauspiel desselben, „Tosca“, in welchem sie aufzutreten hat, angehört.

Universum

Illustrirte Zeitschrift für die deutsche Familie

alle 14 Tage ein kleines Fest in gr. Zeitschrift-Format, glänzend ausgestattet, mit Delikatess-Beiträgen der ersten und beliebtesten Schriftsteller enthaltend, reich illustriert mit vorzüglichen Kunstbeiträgen. Nur 50 Pfennig jedes Heft. Der bequeme neue Jahrgang bringt u. A. die mit großer Spannung erwarteten mit 7000 Mark gekrönten Preis-Novellen und einen neuen großen kulturgeschichtlichen Roman

„Aero“ von Ernst Galkin.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämtern des In- und Auslandes.

Budapest: Karlskaserne.



Wien. Belgrad.

Komplete Uniformen

und Uniformierungs-Sorten für k. k. Generale, Stabs-, Ober- und Unter-Offiziere, Einjährig-Freiwillige und Mannschaft der k. k. Armee und k. Honvédarmee, sowie der ung. Gendarmerie, Finanz Organe, ferner für k. u. Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Beamte, Förster, Feuerwehr- und Veteranen-Vereine, für alle uniformirten Korporationen, so auch für Banduren, städtische und Komitais-Gajdiken, in eleganter Ausstattung und reichster Auswahl bei

Moriz Tiller & Bruder,

Hof-Lieferanten, B u d a p e s t, Karlskaserne.

Preis-Courante auf Verlangen franko und gratis. — Bei Bestellungen wird um Angabe der Charge und der Branche gebeten.

Provinzaufträge werden gegen Nachnahme prompt effektiviert.



Dr. Ch. Theodor Bartzwickel, ein seit vielen Jahren bewährtes Mittel zur Erlangung eines raschen und dichten Bartwuchses, für dessen Wirkung garantiert wird. Dasselbe befördert selbst bei jungen 16jähr. Männern den Bartwuchs mit auffallender Schnelligkeit, was durch Tausende von täglich einlaufenden Dank-schreiben erwiesen ist. — Hauptdepot für Ungarn bei Herrn Jos. v. Först, Apotheker in Budapest, Königs-gasse Preis per Paket fl. 2.10 und 1 fl., mit Postverendung 10 kr. mehr.



Dr. Hartmann's Auxilium.

bestbewährtes Heilmittel ohne Empfindung gegen Ausschläge, ist um fl. 2.80 zu haben bei Jos. v. Först, Apotheker in Budapest.

NB. Herr Dr. Hartmann, Spezialarzt für Gichtleiden und Schwächezustände, ordinirt täglich von 9 bis 6 Uhr in seiner Klinik. (Auch brieflich.) WIEN, Subkowitzgasse 1, 1. Stock.

Englische 19881 Bicycle-Schule,

für Käufer Unterricht gratis bei

Brömer Elmerhausen & Comp., Budapest, Andrássystraße Nr. 36.

Man verlange den neuen illustrierten Preis-courant

5 fl. Honorar für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Striktoren, Syphilis, Mannschwäche, neu entstandene Leiden in 4-5 Tagen von

A. Besenbek,

prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren. Wohnt: Budapest, Königs-gasse (Királyutca) Nr. 14, 2. Stock, Thür links. Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm und von 7-8 Uhr Abends. Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

Brünner Stoffe

für einen eleganten Herbst- oder Winter-Anzug

in Coupons von Mtr. 2.10 Länge, jeder auf ganzen Wärmegrad genügend

um fl. 4.80 aus feinsten, um fl. 7.75 aus hochfeinsten, um fl. 10.50 aus allerfeinsten echter Schafwolle,

Palmerston und Boy für Winterrocke pr. Mtr. fl. 2.50 bis fl. 5.20, Roden u. fl. 2.50 bis fl. 3.20, Damecut pr. Mtr. fl. 1.25 bis fl. 2.50

vertreibt an Jedermann per Postnachnahme die Fein-tuch-Fabrik Niederlage Siegel-Imhof, Brünn, Ferdinands-gasse Nr. 40.

Erklärung! Die Stoffe obiger Firma zeichnen sich durch solide und geschmackvolle Ausführung, sowie besondere Haltbarkeit aus. Auch bürgt die bekannte Solidität und bedeutende Leistungsfähigkeit derselben dafür, daß nur die beste Waare und genau nach dem gewählten Muster geliefert wird. Auf Wunsch verleiht obige Niederlage Muster gratis franko.

Dampfmaschinen,

Duplex-Regenerator, Patent Hoek.

Jede Brennstoffartung verwendbar. Kohlenverbrauch bei kleinen Anlagen ein Kilogramm pro Pferdekraft und Stunde, bei größeren Anlagen noch weniger, wovon sich jeder Kesselant durch persönliche Beobachtung von im Mähtriebe befindlichen Maschinen überzeugen kann. Die Herstellung neuer und den

Umbau bestehender Anlagen

übernehmen unter besonders zu vereinbarenden Garantie für Leistung und Brennstoffverbrauch

Julius Hoek & Co.,

Wien.

Man hüte sich vor Nachahmungen. Jedes ähnlich aussehende oder benannte Produkt ist bloß Nachahmung und besitzt keine der Eigenschaften des achten.

TAMAR VERSTOPFUNG

Erfrischende, Abführende Fruchtpastille GEGEN Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. — Da es keine Drastica, wie Aloës, Podophyllin u. s. w. enthält, eignet es sich bestens zum täglichen Gebrauch.

Unentbehrlich für Frauen, vor und nach der Entbindung, für Kinder, Greise und alle, die an den Folgen einer sitzenden Lebensweise leiden.

Das achte Produkt trägt auf grünem Bände die Unterschrift: E. GRILLON Preis einer Schachtel Fl. 1.50.

Paris: E. GRILLON, 27, Rue Rambuteau.

Hauptdepot: Budapest, J. v. Török, Apotheker.

IN ALLEN APOTHEKEN.

Mit nur 4 Gulden 250.000 fl. zu gewinnen!!

Wiener

Communal - Promessen,

Haupttreffer fl. 200.000, Ziehung 1. Oktober 3 —

Bodenkredit-Promessen,

Haupttreffer fl. 50.000, Ziehung 15. Oktober 1 50

20634

Alle 2 Stück zusammen nur fl. 4 inkl. Stempel.

Bank und Wechslergeschäft der Administration des

MERCUR,

S. POLITZER, Budapest, Dorotheagasse 12.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchssichere Kasse, auch Original Friedrich Wiebe und S. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offeriert billigst Wiener Kassen-Fabrikniederlage, Budapest, große Kronengasse 3. 19692

Maschinen mit langjährigen Erfahrungen sucht als solcher oder als Verführer Stellung. Anträge unter „Tüchtiger Maschinist“ an die Exp. 23336

Verkäuferin für eine Trafil, von angenehmem Aussehen und bescheidenen Ansprüchen wird aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 23347

Speise-Markoffel bester Sorte, billigst zu haben bei H. Goldschmid, Arpadgasse Nr. 11 und Samuel Schwarz, 7. Bez., untere Waldzeile 12. 23407

Wohnungen, Elisabethring 36 im 4. Stock, Neubau, Hofgasse 98 und Obere Waldzeile 54 pro November alle zu beziehen. Näheres bei den Hausbesorgerin. 23235

Herren-Kleider, von Herrschaften abgelegt, Ueberzieher, Salonröcke, Fracks, Winterröcke, Hosen, Jaquets und Cacao-Anzüge, Alles in eleganter Façon, in bestem Zustande, zu überraschend billigen Preisen. 1. Bez., Karlsring Nr. 2, Ecke der Gattvanergasse im Hofmagazin. Täglich Putz-, Reparatur- und Kleiderlei-Anstalt. 22553

Ein Kaffeehaus, alter Hofen, auf einem Platz, ist sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 23228

50 fl. Honorar Demjenigen, der einen tüchtigen Defononem, dem die besten Referenz n. u. Gebote stehen, in einem Produkten- oder Frucht-Geschäft als Magazinier oder Zulassant oder sonst einen sicheren Vertrauensposten hiev oder in nächster Umgebung verschaffen kann. Adr. in der Expedition. 23351

Möbel-Decoration! Eingetretener Verhältnisse halber werden sämtliche solid gearbeitete feine und einfache Möbel tief unter dem Erzeugungspreise verkauft. Auch sind die Defalitäten sorgfältig zu beziehen. Möbelniederlage Palatinagasse Nr. 4. 6221

Ein kaufmännisch gebildeter gefeierter Mann in den 30. Jahren, der ein Geschäft selbstständig geführt hat, und der deutschen, ungarischen, slavischen und rumänischen Sprache, der einfachen und doppelten Buchführung mächtig ist, sucht irgend eine passende Stelle. Honorar dem, der ihn recht bald einen Posten verschafft. Gefällige Zuschriften unter „G. H. 30“ an die Exp. 233210

Für Werthpapierbehebter. Billigster Zinsfuß, höchste Belehnung, auf alle Gattungen Werthpapiere. Bank- u. Wechselgeschäft **Union** Preis 4. Bezirk, Universitäts-gasse Nr. 1. 22714

Clavier, Beregszász, Tottav, fast neu, sowie ein Venetianer Clavier sind billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 23335

Erzieherin, nicht mosaischer Religion, die in der deutschen, französischen und englischen Sprache Unterricht ertheilen kann, wird gesucht. Gehalt vollständige Verpflegung und anständiges Honorar. Adresse in der Exped. 23331

Tranben. Hochprima Fünftirchner Mostateil, ein 5 Kilo-Korb fl. 2 80, 10 Kilo fl. 5.—

Zafetranben, weiß oder blau, ein 5 Kilo Korb fl. 2.— franco jeder Destill.-Ung oder Deutschlands Post-Station, verleiend gegen Nachnahme **Victoria Lehner**, Fünftirchner. 23338

Mehrere Wohnungen, so auch ein Stall nebst Wagenremise und Heuboden, sind pr. 1. November zu vermieten, im Hause Gézagasse Nr. 5. Eine Wohnung sofort beziehbare. 23351

Ein Baugrund, in einer lebhaften Gegend im 7. Bezirk gelegen, circa 260 □ Klafter groß, mit 16 □ Klafter Gassenfront, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei **Jacob Pleß**, Königsgasse, 25 zu erfragen. 23663

Gesucht wird eine anständige Person als **Schlafgefährtin** zu einer älteren Dame gegen freie Wohnung u. Bett; solche, die den ganzen Tag abwesend sind, werden bevorzugt. Adresse in der Exp. 23333

Kinder werden aufgenommen. Gute Unterrichts, ausgezeichnete ärztliche Pflege. Näheres brieflich. Adresse „R. L.“, Gensengasse 13, Thür 5. 23380

Schönes Gewölbe, lebhafter Posten, innere Stadt, Zins 700 fl., ist pro November zu vermieten. Näheres in der Exp. 23333

Israel. Erzieherin zum Bürgerdijul-Unterricht für ein elfjähriges Mädchen gesucht. Ungarisch, Deutsch, Französisch bedingt, Musik erwünscht fl. 200 Gehalt, beste Verpflegung. Adr. in der Exp. 23209

Stuhlflügel neuester Bauart, ganz in Eisen, von bestem Wiener Meister, fast neu, billig zu verkaufen. Lovász-utca 16, Thür 3, nächst dem Universitätsplatz. 23151

nevelő kerestetik, (videkre) előkeio csatadhoz, magyar, német, francia, zongora tankepzetséggel, továbbá kerestetik egy okl. iparantónó és egy okl. gvermekkerteszo. Bizonyítványok és arczkópek intezendők **Ször Anna** urhölgyhez, ministéri hivatalnokné, Budapest, (Krisztinaváro-) At-lia-utca 101. 23384

Praktikant mit guter Schulbildung, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird mit Anfangsgehalt für das Komptoir einer landwirtschaftl. Maschinenfabrik in der Provinz aufgenommen. Desgleichen junger Komptoirist für deren hiesige Hauptniederlage. Offerte unter „Friedrich“ an die Exp. 23323

D. Dique's französische Haarfarbe = Tinktur zum Färben grauer Haare und Bärte. Diese Haarfarbe-Tinktur ist bis jetzt als eine der besten anzuzuführen, in dem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl. mehr. Hauptdepot: Budapest, Königsgasse Nr. 14, 2. Stock 18, bei J. Maggar. 23360

Ein Wirthshaus auf gutem Posten, im besten Betriebe, ist wegen Familienangelegenheit preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 23333

Zu zwei Mädchen von 7 und 8 Jahren und einem Knaben von 6 Jahren, die die öffentliche Schule besuchen, wird eine

deutsche Erzieherin acceptirt, die auch Klavier unterrichten kann. Offerte nebst Photographie und Gehaltsansprüche sind an Wertheim Samu, Enying, zu senden. 23295

Zu vermieten. Ein großes lichtes Gassen-gewölbe, 6. Bez., Neugasse Nr. 8, in der Nähe des Wajnerboulevard pr. 1. November. 23234

Sicherer Verdienst Jeder fleißige Mann kann sich täglich lohne Kapital 5 bis 10 fl. auf durchaus anständigen redlichen Wege verdienen durch Uebernahme einer **Insativen Vertretung**. Auch als Nebenberuf für Jedermann geeignet. Vertreter und Agenten werden in allen Städten und Ortschaften der Monarchie gegen sehr vortheilhafte Konditionen angestellt. Anträge sind zu richten an die **kaufm. Kanzlei „La Confidentia“** in Budapest. 22450

Unübertroffen! Steinbach Patent **Fantenit-Gargon** (Fantenitbett), in einer Sekunde umzuwandeln, in 30 Classische tapetirte Federmatratze (ganze Betteinrichtung in einem Stück) fl. 12, als Diomanne verwendbar fl. 14, für Erwachsene und Kinder das Empfehlenswerthe, nicht zu verwechseln mit ähnlichen Fabrikaten. Tischler- u. Tapezierer-Möbel für mehrere 100 Zimmer stets vorräthig bei Steinbach Sándor, Budapest, Ferencz-József ter 6. 21891

Cognac, in Qual. gleich dem französischen, ist in Bouteillen zu 2 fl. und 2 1/2 fl.; ferner Regleivich-Cognac, 1. Qual. à fl. 1.20, 2. Qual. à fl. 1, stets vorräthig im Hauptdepot bei Ant. Jul. Eder, Franziskanerplatz 4. En gros Vorzugspreise. 23153

Eine gebrauchte **Drehbank**, mittelgroß, wird gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe sind unter „R. 25“ an die Exp. d. Bl. einzureichen. 23376

Sehr elegante, noch neue **Speise-, Schlaf- und Salon-Möbel**, Decorationsstühle, Hansgeräthigkeiten, Küchen- u. Vorzimmer-Einrichtung, Vorhänge, Teppiche, Deckenmatten werden einzeln oder im Ganzen allfogleich verkauft. Andrassystraße Nr. 83, 1. Stock 21. Täglich von 9-12 und von 3-6 Uhr. 21250

Ein Kommiss von angenehmem Aussehen, der Weiß- u. Modewarenbranche, angesehener Unteroffizier, sucht Stelle als Kommiss, Magazinier oder Zulassant. Anträge unter „S. K.“ an die Exp. 23333

Inseraten-Agenten werden gesucht. On cherche de bons **Agents d'insertions** à la **Gazette de Hongrie**, Andrassy ut 14. On y demande aussi divers personnes pour enseigner le français et l'a glais. Lire le dernier numéro par. 23360

Ein Wirthshaus auf gutem Posten, im besten Betriebe, ist wegen Familienangelegenheit preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 23333

Kravatten 6 elegante Kravatten 90 kr 6 Stück rein Seide 1.20. fr. 12 " feine Krüge 1.80 " 1 " feines Gend 1.50 " 1 Paar Socken — — 20 " 1 Fischbein-Nieder 2.— Briefe bitte an die Kravattens- und Wäsche-Fabrik des **H. Schwarz**, 6. Bez., große Feldgasse Nr. 14, zu richten. Zuschrift. Preiscontante versende gratis und franco. 18155

Ein **möblirtes Zimmer**, 7. Bez., ist für 1-2 Herren (Christen), per 1. Oktober zu vergeben. Adr. in der Exp. 23334

Une institutrice diplômée s'offre à donner des leçons des français. „P. A.“ à l'expédition. 23377

I. Zigeltäje, delikatesse, 5 Kilo Postpaket franko 4.— **L. Herbü Schäffäje** (Zigaretten), ganz rein, 5 Kilo Postdose franko 3.20 **L. Alpenbutter**, gelb, ungeschlagen, frisch, 5 Kilo Postpaket franko 4.— **Preiselbeer-Kompot** in Zucker, pikant, hochfein, 5 Kilo Postdose franko 3.— **Selbstschwämme Köchlinge**, eingemachte, 5 Kilo Postdose franko 3.— **I. Borovicska, echt, alte Marke**, berühmte, 3 Liter Kornschliche franko 3.— **Vom Oktober an Erbsen**, natur u. einschüßl, Linjen und Speisefartoffeln in Beuteln bei R. Munk, Zipser Spezialitäten-Geschäft in Sz. p. s. zo ubat. 22919

Möbel-Verkauf, einfache, sowie feine, in großer Auswahl, solidestes Erzeugniß, zu sehr billigem Preise in der **Möbelhalle, Andrassystraße 28.** 20654

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herrenkleider. Neue Kleider in modernster Façon in großer Auswahl bei **Ador König**, Neuenfeldgasse 1, Ecke Gattvanergasse, 1. Stock Fracks u. Salon Anzüge werden ausgeliehen. 20749

Dringend gesucht. Eine junge deutsche Gesellschaftlerin, eine feine Französin, gut Deutsch u. Klavier, ungarische Lehrerinnen zu Aristokraten. Stationsgasse 20. Dasselbst Wohnung u. Pension für Erzieherinnen. 23222

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzugeben. Dasselbst auch Reparatur-, Putz- und Kleiderleihanstalt. 4. Bez., Universitätsplatz Nr. 5, im Hofe, Magazin 1. 19910

Wohnungen. In den neugebauten Häusern, untere Waldzeile 5, Dvoda-gasse 5 und Munkásgasse Nr. 4, sind verschiedene Wohnungen neuester Einrichtung, Geschäftslökalie und Magazine per 1. November billigst zu vermieten. 22947

Eine elegante **Dtomanne** und 2 Stück **Federmatratzen**, noch nicht benützt, sind billig zu verkaufen. 5. Bez., Gr. Kronengasse Nr. 32, 2. Stock 8. 23396

15 Stück Transport-Jäfer sind zu verkaufen. Näheres, Weiß, Andrassystraße 127. 23375

Ein Flödist, welcher im Flötenspiel Unterricht ertheilen kann, wird gesucht. Näheres, Fabriksgasse Nr. 2, erster Stock 8. 23404

Abtheilung für Kaltwasser-Bur, neu eingerichtet im Herrendampfbad des St. Lukásbades. Preis exklusive Dampfbad-Entrée 50 kr. Wenig benützt **Stuhlflügel** in schwarzem Holze, vom f. f. Hofklaviermacher Schweighofer verfertigt, mit breiter Metallplatte, ist preiswürdig zu haben in Eder's Klavierlager Franziskanerplatz 4. 23152

Zimmer, Alford, Küche, Keller, Boden pr. 1. November billig zu vergeben. Näheres 7. Bez., Gsengergasse 12, bei Klein u. Baumel. 23379

Waffenständer mit oder ohne Kasten, so auch antike Waffen werden unter der Hand zu kaufen gesucht. Näheres in der Exp. 23382

Deutsche, tüchtig in Musik, Französisch, Zeichnen u. allen Handarbeiten, sucht Stunden, halbes Tages-Engagement gegen Mittagstisch. Anträge unter „S. G. 33“ an die Exp. 23385

Gegen 1 fl. Honorar pro Stunde finden noch einige Violinspieler geeigneten Unterricht. B. I. Anmeldungen unter „G. 20“ an die Exp. 23388

Abelaide! Herzlichsten Dank für th. Schr. vom 23. Brief erliegt heute, 27. Tausend innigste Grüße von **Clement.** 23386

Ein hübschmöblirtes **Monatzimmer** für 1 oder auch 2 Herren bei christlicher Familie zu vergeben. Näheres Uj-utca (Neugasse) 25, Thür Nr. 4, Parterre. 23391

Ein Provisionreisender, der in der Weinbranche Oberungarn, Galizien und Preußen schon bereist hat, seine Tüchtigkeit und Ehrlichkeit mittelst Zeugnisse nachweisen kann, wird in einem Weingroßhandlungs-Gaule des Hegyalja sofort acceptirt. Wo? sagt die Exp. NS. Auch wünscht dieses Haus in großen Städten **Platzagenten** anzustellen. 23393

Eine in Budapest in der belebtesten Gasse befindliche **Guthandlung** mit langjährigem hochfeinem Kundencreis, ist eingetretener Verhältnisse wegen sofort zu verkaufen. Näheres ertheilt Herr Dr. Paul Ullmann, Advokat, 5. Bez., Prinzgasse 10. 23394

Tüchtige Zeichenlehrerin hat noch einige Stunden im Zeichnen und Majolikamalen zu vergeben. Letzteres können auch des Zeichnens Unkundige in kurzer Zeit vollständig erlernen. Gesl. Anfragen unter Chiffre „S. G. 378“ an die Exped. 23398

Gebüte Schneiderin, sowohl für Damen- als Kinderkleider, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung außer dem Hause. Anträge erbeten unter „S. 3.“ an die Exp. d. Bl. 23399

Ein sehr schöner massiver **Beur-Beber-Speise-Divan** mit geschmückter hoher Rückenlehne und Gallerie. Andrassystraße 46, Thür 8. 23405

Pénzkölesönt kapfának polgári és katonai sz. mélyek, vidéken is, 50-2000 forintig, 1-3 év latit visszafizetendő 6 százalékos személy hitel (vanánt. Level-khez 15 kr. választékos csatolandó. Pekarik J., Budapest, VIII. ker., Bodzaia-utca 17. sz., ajtó 3. 23390

Schlafzimmer, elegant, Matrazen und Bett-einläge zu sehr billigem Preise zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 23402

Eine kleine **Mopshündin** mit Marke 5813 entlaufen; hört auf den Namen „Panni“. Gegen Entlohnung Gsengergasse 17b zu übergeben. 23403

Möbelausverkauf. Von der großen Möbelauction **Deákja Nr. 7**, noch übriggebliebene 3 schöne Speisezimmer, 2 schwere Schlafzimmer, 12 tapetirte Garnituren, Ottomane u. Divan, Vorhänge, Deckenmatten etc. werden nur noch einige Tage zu den niedrigsten Preisen

verkauft **Das Liquidations-Komitee.** 23397

Möbel für 30 Zimmer, von einfacher bis feinerer Gattung, werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Möbel-Niederlage Gsengergasse 3, 1. Stock. 23010

Zu verkaufen ein sehr einträgliches, feiner Konkurrenz unterliegendes Geschäft, welches 30% Reingewinnen abwirft. Briefliche Anträge sind unter „Geschäft 1000“ zu richten an die Exp. 23387

An Damen! Welches feine, unabhängige Fräulein oder junge Wittfrau würde einem intelligenten jungen Beamten (Israelit) 300 Gulden borgen? Aus Dankbarkeit im beiderseitigen fördernden Falle, Ehe nicht ausgeschlossen. Gefällige eingehende Anträge unter „B. S.“ an die Exp. d. Bl. 23389

Eine **französische Bonne** findet in einem besseren Hause gutes Engagement. Näheres in der Exp. 23402

Egy szép ház Nyéken, nagyon szép lakással és házi kerttel, az országot mellett, a nagykorosn a közvetlen közeleben, mely nyílt ázlet számára nagyon alkalmas, minthogy benne 20 éven át egy hasonló ázlet létezett, 1887-ik évi ápril hó 24-ikétől fogva eladó vagy bérebe adandó. Továbbá:

Egy kis urilak Nyéken, majoral es szép magtárral, az országot mellett, mely gabonakereskedők számára különösen alkalmas, minthogy a jól látogatott hetivásárokon nagyon sok gabona fordul elő, eladó vagy bérebe adandó. A föntebbiekre nézve bővebb értesítés **Berger D. H. urnál, Kis-Velen-czen, nyerhető.** 23369

Ein vorzüglich guter **„Seiche“-Flügel**, 7 octav, ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Fabrikasse 10, beim Orgelbauer Hajner. 23150

Erzieher für die Provinz, der Ungarisch, Deutsch, Hebräisch u. Gymnasialgegenstände unterrichten kann, gesucht. Näheres in der Exped. 23395

Ausland.

B u d a p e s t, 26. September.

Zur Tagesgeschichte.

Ueber den neuesten Vorfall an der deutsch-französischen Grenze liegt noch keine deutsche Meldung vor, so daß noch kein unbefangenes Urtheil möglich ist; aber das ist nach dem Verlauf der Schnäbele-Affaire zweifellos, daß aus dem, von irgend einer Seite verschuldeten bösen Unfall kein diplomatisches Zerwürfniß hervorgehen, sondern daß entsprechend dem Völkerrechte verfahren wird. Die neueste französische Version besagt:

Die Schiffe, welche 5 bis 6 Meilen von der Grenze entfernt auf französischem Gebiete einen Lieutenant und Dreier trafen, wurden von deutschen Waldhütern beobachtet, welche behaupteten, geglaubt zu haben, mit Wilddieben zu thun zu haben, die ihre Aufforderung unbeantwortet ließen. Die Justizbehörden in Nancy führen die Untersuchung. — Die „Agence Havas“ glaubt zu wissen, daß sofort die diplomatische Aktion eingeleitet wurde.

Die in unserer jüngsten Nummer unter den Telegrammen mitgetheilten türkischen Vorschläge zur **Störung Bulgariens** sind nicht ernst zu nehmen. Sie sind der Angst vor den russischen Mahnungen an die seit Jahren fälligen Raten der Kriegsschadigung und der Drohung mit der Wegnahme Erzeugnisse entsprungen. Ehe die Vorschläge alle diplomatischen Stadien durchlaufen, können Jahre vergehen und die Vorschläge selbst vergessen werden.

Das Vorgehen der Gerichte gegen die Agitation in **Irland** ist viel zu schüchtern, als daß es Erfolg haben könnte. Die neuesten irischen Telegramme besagen:

In Fermoy (Grafschaft Cork) wurde die Volksmenge, welche die Rede des Deputirten Tanner anhörte, von der Polizei mit Stöcken angegriffen, wobei 14 Personen verwundet und mehrere Polizisten mit Steinwürfen verletzt wurden. Die Polizei wurde am Sonntag Abends aus Mitchelstown verstärkt, die Volksmenge griff dieselbe an und zertrümmerte die Fenster des Hotels, wo der Richter wohnte. In Folge der drohenden Haltung der Menge schritt die Polizei wieder ein und wurden mehrere Personen verwundet. — Nach der Freilassung O'Brien's reiste derselbe nach America, wo er die Nacht verbrachte. Gestern Früh kehrte O'Brien nach Mitchelstown auf Umwegen zurück, um nicht in die Hände der Polizei zu fallen, und hielt auf einem verbotenen, aber doch bei Mitchelstown abgehaltenen Meeting im Hause eines Richters, das gegen die Polizisten verbarrikadirt war, eine Rede, in welcher er sagte, die Versammlung sei einberufen, um die Unmöglichkeit zu beweisen, die Liga zu unterdrücken, ohne die irische Nation einzufrieren. Er tabelte die Richter und die Polizei und forderte zur Mäßigung auf, um der Polizei keine Gelegenheit zum Angriff zu geben. O'Brien drückte sodann sein Vertrauen zu Gladstone und dem englischen Volke aus, welches ihm während seiner Haft große Beweise guten Willens gab. Nichts könne der steigenden Fluth der englischen Sympathie für Irland widerstehen. O'Brien schloß mit der Aufforderung, trotz des Militärs und der Polizei Meetings abzuhalten.

Die „**Riforma**“ sagt, die **Depesche des Königs Humbert** vom 20. September in Beantwortung des Telegramms des Bürgermeisters von Rom ist der Ausdruck der Politik, welche seitens der italienischen Regierung bereits bei anderen wichtigen Gelegenheiten befolgt wurde und zweifellos auch anlässlich des Papst-Jubiläum's befolgt werden wird. Bei dem Tode des Papstes Pius IX. vollzog sich Alles in Ordnung, weil beide Parteien ihre Pflicht mit Verständniß und Liebe thaten; es müßte dies auch diesmal geschehen. Wir machen schon jetzt das Publikum hierauf aufmerksam, weil es uns scheint, daß die kirchliche Presse sich auf ein Gebiet vorwagt, wo es der Regierung unmöglich wäre, sie daselbst beschreiten zu lassen. Eine solche Freiheit würde zur Erniedrigung Roms führen, welches der König als unantastbar, als die Hauptstadt des freien und starken Königreichs bezeichnete. Die Regierung wird nicht gestatten, daß der ruhige Verlauf der Feier im Vatikan gestört, noch daß die Feier zum Vorwande antinationaler Demonstrationen gemacht werde. Die „**Riforma**“ rechnet auf die Weisheit des Papstes, welcher selbst im Jahre 1878 die Weisheit der italienischen Regierung würdigte.

Gerichtshalle.

Budapest, 26. September. Die beangabte Mitgift. Wir haben schon den Sachverhalt jenes Prozesses, der heute hinter geschlossenen Thüren vor dem Budapester k. Gerichtshofe fortsetzungsweise verhandelt wurde, mitgetheilt. Es handelt sich um die Klage des Zimmermalers **Moriz Spiz**, der dem Buchdrucker **Berthold Wielik** 400 fl. als Mitgift auf die Mitgift seiner Tochter gegeben haben will und als der Buchdrucker, der sich mit der Tochter des Spiz verlobt hatte, die Partie zurückgehen ließ, im Wege einer Civilklage sein Geld zurückforderte. Der Bräutigam hatte nämlich kurze Zeit vor der Trauung in Erfahrung gebracht, daß seine Braut ihre Gunst einem „Freunde“ geschenkt habe, der ihr hierfür kostbare Geschenke gemacht und dem armen Mädchen sogar einen größeren Betrag zur Verfügung gestellt habe, damit sie einen Ehebund eingehen könne. Wielik beede, wegen Rückzahlung der beangabten Mitgift geklagt, das Geld nicht von dem Vater der Braut erhalten zu haben, daher letzterer sachfällig wurde. Nun verlangte Spiz die Bestrafung des ungalanten Bräutigams wegen Meineides. Dem Angeklagten gelang es heute, nachzuweisen, daß er Spiz nichts schulde, da er zur Zeit der Klage eine Gegenforderung

zu machen berechtigt gewesen sei, und daß er den Eid bona fide abgelegt habe. Der Gerichtshof (Vorsitzender: **Gerichtsrath J e n y v e i s y**) fällt einen Freispruch.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 26. September.

§ **(Zur Lage des Getreidegeschäftes.)** In der Haltung unseres Getreidemarktes hat sich insoferne eine Wendung zum Besseren vollzogen, als die Befürchtungen der hier ankommenden Waare nicht mehr das Bestreben zeigen, dieselbe um jeden Preis loszuschlagen. Wir konnten für die verfloffene Woche eine Preisbesserung des Weizens um zehn Kreuzer konstatiren und auch heute blieb die Tendenz fest und man bezahlte mitunter um 5 kr. über die vorwöchentliche Schlussnotiz. Die Preise hatten einen Tiefstand erreicht, daß ein weiterer starker Rückgang nicht wahrscheinlich war; dagegen konnte irgend ein Zwischenfall eine rasche Preissteigerung hervorrufen. Damit hatte die Spekulation eine Basis gefunden und wenn die letztere bis jetzt auch nur mäßige Acquisitionen von Waare gemacht hat, so trug doch der Umstand, daß die Mühlen nicht mehr allein den Markt beherrschten, daß vielmehr auch andere Käufer da waren, die einen Theil der ankommenden Waare übernahmen, dazu bei, den Preisen zur Stütze zu dienen. Für ein namhaftes Höhergehen der Preise scheinen uns indeß ebenfalls die Vorbedingungen zu fehlen. Der Export von Weizen hat bis jetzt nur eine sehr mäßige Ausdehnung erreicht; wir sind daher bei der Verwerthung unserer reichen Ernte der Hauptsache nach auf den inländischen Konsum, d. i. auf die Mühlen, angewiesen. So lange die letzteren im vollen Betriebe stehen und wöchentlich circa 130,000 Meterzentner Weizen vermahlen, wird sich kein derartiges Lager ansammeln, das einen Druck auf die Preise ausüben könnte; so bald aber die Preise derart steigen würden, daß die Mühlen ihre Rechnung nicht mehr fänden, würde die Reaktion von selbst eintreten. Die Eigner scheinen übrigens dieser Situation vollkommen Rechnung zu schlagen, denn ihre Mehrforderungen waren bisher bescheiden und nicht geeignet, das Geschäft sonderlich zu erschweren. Die Nachrichten von den ausländischen Plätzen lauteten in den letzten Tagen ebenfalls etwas fester; in Newyork haben sich die Preise von ihrem Rückgang etwas erholt; von den englischen und französischen Märkten wurde ebenfalls bessere Stimmung gemeldet und auch in Deutschland ist, obwohl die angekündigte Zollerhöhung auf Getreide den neuesten Meldungen zufolge für dieses Jahr nicht mehr zu erwarten sein soll, die rückgängige Preisbewegung zum Stillstand gekommen.

§ **(Die Einholung des Accepts im Wechselverkehr.)** In hiesigen Bankkreisen wird eine Frage ventilirt, welche für den Wechselverkehr eine nicht geringe Wichtigkeit besitzt. Es laufen hier nämlich täglich von auswärtigen Plätzen an hiesige Firmen Tratten ein, mit dem Ersuchen, von dem Bezogenen das Accept einzuholen. Selbstverständlich kann der Chef der hiesigen Firma diesen Auftrag nicht selbst ausführen, sondern betraut in der Regel damit einen Praktikanten oder Diener. Nun ist die Möglichkeit vorhanden, daß die präsentirte Tratte in dem Bureau des Bezogenen von einem Angestellten acceptirt wird, der gar nicht zur Firmazeichnung berechtigt ist. Es entsteht nun die Frage, wenn der Bezogene bei Verfall des Wechsels die Zahlung verweigert, da er denselben nicht acceptirt hat, wer den Schaden zu tragen hat: die Firma, welche aus Gefälligkeit das Accept eingeholt hat, oder das Institut, bei welchem es begeben war? Wenn man berücksichtigt, wie bedeutend der Wechselverkehr des hiesigen Platzes mit dem Auslande und Oesterreich ist, wird man die Wichtigkeit dieser Frage leicht ermessen, und es wäre angezeigt, wenn dieselbe einer weiteren Erörterung und endlichen Regelung unterzogen würde.

§ **(Zu den Wahlen für die Budapester Handels- und Gewerbekammer.)** In Folge einer Reklamation von **J. W e l t n e r** und Genossen hat der Handelsminister mittelst eines heute an die Kommmune gelangten Erlasses entschieden, daß anlässlich der bevorstehenden Wahlen für die Budapester Handels- und Gewerbekammer auch solche Handels- und Gewerbetreibende das Wahlrecht ausüben können, deren Namen zwar nicht in den Wählerlisten vorkommen, die aber mittelst Steuerbüchels ihre Berechtigung nachzuweisen in der Lage sind.

§ **(Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft)** vereinnahmte in der Woche vom 6. bis 12. September d. J. 373,388 fl. 46 kr. gegen 367,674 fl. 82 kr. im Vorjahre; die Gesamtvermehrung seit Eröffnung der Schifffahrt betrug in diesem Jahre 8,525,574 fl. 55 kr. gegen 3,428,441 fl. 17 kr. im Vorjahre.

§ **(Die ungarische Seeschiffahrts-Gesellschaft „Adria“)** läßt auch im Monat October eine Zahl erstklassiger Dampfer zwischen Fiume und Triest einerseits und französischen, spanischen, englischen und amerikanischen Häfen andererseits verkehren. Die Fahrordnung dieser Dampfer ist im Inseratentheile der heutigen Nummer enthalten.

§ **(Der Bau der bulgarischen Eisenbahnen)** soll, wie der „Revue de l'Orient“ gemeldet wird, so weit vorgeschritten sein, daß, wenn die Witterung günstig bleibt, die Schienenlegung bis zur serbischen Grenze im Monat November d. J. vollendet und die Bahn im Frühjahr 1888 dem Verkehr übergeben werden kann.

§ **(Ueber das Falliment der Firma Lufnigg und Schneider in Wien.)** das wir in unserer Sonntags

Nummer gemeldet, schreibt die „**Wochenzeit.**“ des Wiener Kreditorenvereines: In kurzen Intervallen haben wir in der Insolvenz der Firma **Lufnigg und Schneider** den dritten Fall, der darthut, in welcher trauriger Situation sich der Wiener Zwischenhandel befindet. Wir müssen uns heute darauf beschränken, approximative Ziffern mitzutheilen, da der unter Intervention und der Kontrolle der Gläubiger aufzunehmende Status noch nicht fertiggestellt ist. Jedenfalls betragen die Passiven exklusive der Giroverbindlichkeiten weitauß über fl. 300,000, wovon auf die Waarenpassiven circa eine Viertelmillion fällt. Nach dem vor einigen Jahren erfolgten Ableben des Gesellschafters **Lufnigg** wurde von dem überlebenden Gesellschafter **Rudolf Schneider** das Geschäft mit der Witwe fortgesetzt. Der für **Rudolf Schneider** sehr ungünstige Dissolutionsvertrag verpflichtete denselben zur Herauszahlung einer nicht unbedeutenden Einlage, die bis zu einem Betrage von circa fl. 20,000 heute noch unberichtigt ausbleibt. Die ganz enorme Regie — dieselbe soll circa fl. 40,000 jährlich betragen haben — hatte zur Folge, daß die Firma schon seit zwei bis drei Jahren einen schweren Kampf führte. Die Katastrophe wurde insolange aufgehalten, als sich nachstehende Persönlichkeiten bereit fanden, Geldopfer zu bringen. Als diese Quelle versiegte, war die Deklaration der Insolvenz unausbleiblich. Uebrigens ist es notorisch, daß die Firma gerade in den letzten Jahren bei vielen Provinz-Fallimenten hart mitgenommen wurde.

§ **(Postdampferverkehr zwischen Canada und Ostasien.)** Die „**Times**“ erfährt, das britische Cabinet habe beschlossen, im Einverständniß mit der Regierung in **Canada** eine Subvention für die Herstellung eines monatlichen Postdampfer-Dienstes zwischen **Vancouver, China** und **Japan** zu bewilligen, wodurch die alternative Verbindung zwischen **England** und dem fernen Osten kompletirt wird.

§ **(Insolvenzen.)** Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: **Hermann Lehr**, nichtprot. Kaufmann, Wien, 9. Bezirk, Währingerstraße Nr. 53; **Alexander Neuwirth**, Metallschläger, Wien, 7. Bezirk, Hermannsgasse Nr. 14; **Franz Gerhardt**, Krämer in Unter-Bolau; **Naphthali Moies Katz**, Schneider in Lemberg; **Anna Zebetner**, Fuhrwerksbesitzerin, Weidling, Schönbrunnerstraße Nr. 122; **S. Reich**, Kaufmann in Gabel; **Michael Schwarzwald's Witwe**, Handelsfirma in Lemberg; **Jos. König** (Verlassenschaft), Kaufmann in St. Pölten; **Andreas Mateujic** (Verlassenschaft), Handelsmann in Görz; **János Ferényi**, Schneider in Debreczin.

§ **(Breschburger Schlachtviehmarkt)** Aufgetrieben wurden 1204 Stück, darunter 950 Stück Ochsen, 45 Stück Kühe, 16 Stück Stiere und 8 Stück Büffel ungarischer, sowie 104 Stück Ochsen, 19 Stück Kühe und 7 Stück Stiere deutscher Race. Gehandelt wurde ungarische Waare mit 54—61 fl., deutsche mit 56—62 fl., Weidevieh mit 44—51 fl. per Meterzentner. Tendenz lebhaft. Der Wiener Auftrieb betrug 3076 Stück, darunter 941 Stück Weidevieh.

Westler Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft, 26. September. In Folge des Vorfalls an der deutsch-französischen Grenze war die Stimmung matt, der Verkehr blieb eng begrenzt, Kreditaktien und Renten erlitten nicht unbedeutende Kurseinbußen. Gefragt waren **Westler Kommerzbank** und **Nimamuränger Eisenwerksaktien**.

Vor mittags drückten sich österreichische Kreditaktien von 282.40 bis 281.95, ungarische Goldrente zu 100.25 bis 100.05, ungarische Papierrrente zu 86.95, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 95.10 geschlossen.

An der Mittagsbörse hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 282.10 und 281.90, blieben 281.90 G., ungarische Kreditaktien 286.50 G., **Westler Kommerzbank** zu 696 bis 697, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 95.10 geschlossen, ungarische Goldrente per Ultimo zu 100.10 bis 100.—, ungarische Papierrrente zu 87 bis 86.95 gemacht, erstere blieb per Ultimo 100.02 1/2 G., letztere 86.95 G., **Eisenbahnmühle** zu 231, **Nimamuränger Eisenwerk** zu 99 bis 98.25, italienische Kreuzloje zu 14.05 geschlossen. — Zur Erklärungszeit: Oesterreichische Kreditaktien 282, ungarische Goldrente 100.50. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 282, ungarische Kreditbankaktien 287. — **Devisen** und **Valuten** fester, **Zwanzig-Francs-Stück** 9.95 bis 9.98, **Reichsmark** 61.50 bis 61.65, **London** 126 bis 126.40.

Die **Prämien** waren wenig verändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 25 kr. bis 1 fl. 50 kr., per acht Tage 3 fl. 25 kr. bis 3 fl. 75 kr., per einen Monat 7 fl. 50 kr. bis 8 fl. 50 kr.

An der **Nachbörse** wurden österreichische Kreditaktien mit 282.10 gemacht.

Die **Abendbörse** war geschäftslos; nur vierprozentige ungarische Goldrente mit 100.07 1/2 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war gut; die Kauflust günstig, die Tendenz blieb fest; es wurden 20,000 Mztr. umgekehrt, welche zu festen, mitunter auch 5 kr. höheren Preisen aus dem Markte gingen. Roggen und Mais 5 kr. fester. Gerste und Hafer unverändert. Verkauf wurden:

Weizen, **Therich**: 100 Mztr. 82.5 K. zu 7 fl. 10 kr., 100 Mztr. 82 K. zu 7 fl. 10 kr., 100 Mztr. 83 K. zu 7 fl. 7 1/2 kr., 100 Mztr. 81.5 K. zu 7 fl. 7 1/2 kr., 100 Mztr. 80.5 K. zu 7 fl. 7 1/2 kr., 300 Mztr. 79.5 K. zu 7 fl. 7 1/2 kr., 500 Mztr. 81 K. zu 7 fl. 10 kr., 200 Mztr. 81 K. zu 7 fl. 5 kr., 100 Mztr. 81 K. zu 7 fl. 10 kr., 100 Mztr. 81.2 K. zu 7 fl. 2 1/2 kr., 100 Mztr. 80.5 K. zu 7 fl. 2 1/2 kr., 500 Mztr. 80.3 K. zu 7 fl. 10 kr., 500 Mztr. 80 K. zu 7 fl. 10 kr., 1000 Mztr. 80 K. zu 7 fl. — kr., 200 Mztr. 80.5 K. zu 7 fl. — kr., 400 Mztr. 80.5 K. zu 7 fl. 10 kr., 100 Mztr. 80.5 K. zu 7 fl., 100 Mztr. 80 K. zu 7 fl., 300 Mztr. 79.6 K. zu 7 fl., 300 Mztr. 79.5 K. zu 6 fl. 95 kr., 500 Mztr. 79.5 K. zu 6 fl. 97 1/2 kr., 200 Mztr. 79 K. zu 6 fl. 95 kr., 100 Mztr. 79 K. zu 6 fl. 92 1/2 kr., 100 Mztr. 80 K. zu 6 fl. 90 kr., 100 Mztr. 79 K. zu 6 fl. 90 kr..

Budapest, Dienstag

100 Mztr. 78.8 R. zu 6 fl. 90 fr., 100 Mztr. 78 R. zu 6 fl. 90 fr., 100 Mztr. 78.8 R. zu 6 fl. 82 1/2 fr., 100 Mztr. 78.5 R. zu 6 fl. 90 fr., Alles per drei Monate. - Bester Boden: 100 Mztr. 80.3 R. zu 6 fl. 97 1/2 fr., 300 Mztr. 80 R. zu 6 fl. 97 1/2 fr., 300 Mztr. 80.5 R. zu 7 fl. - fr., 800 Mztr. 80 R. zu 7 fl. 12 1/2 fr., 100 Mztr. 80.3 R. zu 6 fl. 95 fr., 100 Mztr. 80.5 R. zu 6 fl. 95 fr., 100 Mztr. 79.8 R. zu 6 fl. 95 fr., 1200 Mztr. 79.8 R. zu 7 fl. 7 1/2 fr., 100 Mztr. 79.8 R. zu 6 fl. 95 fr., 1800 Mztr. 78.8 R. zu 7 fl. - fr., 100 Mztr. 78.8 R. zu 6 fl. 85 fr., 100 Mztr. 78.5 R. zu 6 fl. 77 1/2 fr., 100 Mztr. 79 R. zu 6 fl. 85 fr., Alles per drei Monate. - Weissenburger: 1150 Mztr. 79.5 R. zu 7 fl. 5 fr., 100 Mztr. 80.5 R. zu 7 fl. 10 fr., Beides per drei Monate. - Dolnauer: 960 Mztr. 79.5 R. zu 6 fl. 95 fr., 1100 Mztr. 77 zu 6 fl. 90 fr., Beides per drei Monate. - Bacskaer: 2500 Mztr. 79 R. zu 6 fl. 95 fr., 100 Mztr. 79 R. zu 7 fl., 100 Mztr. 81.5 R. zu 7 fl. 10 fr., 200 Mztr. 80 R. zu 7 fl. 10 fr., Alles per drei Monate.

Roggen: 200 Mztr. zu 5 fl. 35 fr., 200 Metzergernter zu 5 fl. 40 fr., 200 Mztr. zu 5 fl. 50 fr., Alles per Kaffe.

Gerste: 300 Mztr. zu 5 fl. 27 1/2 fr., 500 Mztr. zu 6 fl. 30 fr., Beides per Kaffe.

Mais: 800 Mztr. zu 5 fl. 83 fr., per Kaffe. Termine eröffneten fest, gingen höher, schlossen jedoch etwas abgezwängt. Gehandelt wurde Vormittags:

Frühjahrsweizen zu 7 fl. 25 fr., 7 fl. 30 fr. bis 7 fl. 26 fr., Herbstweizen zu 6 fl. 80 fr., 6 fl. 87 fr. bis 6 fl. 84 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 71 fr., 5 fl. 75 fr. bis 5 fl. 73 fr., Frühjahrsweizen zu 5 fl. 70 fr., 5 fl. 71 fr. bis 5 fl. 72 fr., Herbstweizen zu 5 fl. 26 fr. Nachmittags wurde Herbstweizen mit 6 fl. 84 fr. und 6 fl. 86 fr., Frühjahrsweizen mit 7 fl. 26 fr. und 7 fl. 30 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 73 fr. und 5 fl. 74 fr., Herbstweizen mit 5 fl. 26 fr. und 5 fl. 27 fr. geschlossen. Abends blieben: Herbstweizen 6 fl. 85 fr. bis 6 fl. 86 fr., Frühjahrsweizen 7 fl. 28 fr. bis 7 fl. 30 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 73 fr. bis 7 fl. 74 fr., Herbstweizen 5 fl. 26 fr. bis 5 fl. 27 fr., Frühjahrsweizen 5 fl. 70 fr. bis 5 fl. 71 fr.

In Produkten etwas regerer Verkehr, namentlich in Pflaumen und Ledwar; bosnische Saftpflaumen per Oktober 75 Stück per 1/2 Kilogramm zu 23 fl. 88 fr. und 23 fl. 66 fr., prompte Lieferung bosnische 85 Stück per 1/2 Kilogramm zu 18 fl. 75 fr., serbische 100 Stück per 1/2 Kilogramm per Oktober-November zu 13 fl. 40 fr., prompte Lieferung serbische 100 Stück per 1/2 Kilogramm zu 13 fl. 85 fr., serbische Mance-Quadrat prompte Lieferung, zu 12 fl. 6 fr. geschlossen; slavonischer Ledwar prompte Lieferung 13 fl. 25 fr., Banater zu 12 fl. 75 fr. gemacht. Schweinefest, Stadtware sammt Faß zu 57 fl. 50 fr., per Oktober zu 57 fl. geschlossen. Spiritus flau.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Qual. Theiß: Bester Boden: Weissenburger: 79 " 6.75-6.85 " 6.70-6.80 " 6.75-6.85 80 " 6.80-6.95 " 6.75-6.90 " 6.80-6.95 81 " 6.95-7.00 " 6.90-6.95 " 6.95-7.00

Qual. Bacskaer: Nordungarischer: 79 " 6.80-6.90 " 6.65-6.60 80 " 6.90-7.00 " 6.60-6.70 81 " 7.00-7.05 " 6.70-6.80 Roggen: 70-72 R. fl. 5.30-5.55 Gerste, Futter: 60-62 " 5.15-5.40 Brauer: 62-64 " 5.60-6.60 64-66 " 7.00-7.75

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Hafer, Mais, Gerste, Weizen, and Spiritus with their respective prices in florins and francs.

Wien, 26. September. (Spiritus.) Die Preise blieben heute ohne Veränderung. Prompte Waare wurde zu 25 fl. 75 fr. verkauft und schließt 25 fl. 75 fr. Geld, 25 fl. 87 1/2 fr. Brief; per November-Mai 25 fl. 25 fr. Geld, 25 fl. 50 fr. Brief, per April-Mai 26 fl. 50 fr. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 26. September.)

[Privat-Telegramm.] Der heutige Terminverkehr brachte nur in Weizenmärkten größere Umwälzungen und die Kurse derselben konnten bei fortgesetzter guter Deckungsfrage neuerliche und nicht unweibliche Avancen erzielen. In den sonstigen Artikeln blieb die Stimmung flau und der Verkehr belanglos. - Amtlich wurden notirt: Weizen per Herbst von 7 fl. 19 fr. bis 7 fl. 24 fr., Weizen per Frühjahr 1888 von 7 fl. 53 fr. bis 7 fl. 58 fr., Roggen per Herbst von 5 fl. 72 fr. bis 5 fl. 77 fr., Roggen per Frühjahr 1888 von 6 fl. 5 fr. bis 6 fl. 10 fr., Mais per August-September von 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 40 fr., Mais per September-Oktober von 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 40 fr., Mais per Mai-Juni 1888 von 6 fl. 3 fr. bis 6 fl. 8 fr., Hafer per Herbst von 5 fl. 52 fr. bis 5 fl. 57 fr., Hafer per Frühjahr 1888 von 6 fl. - fr. bis 6 fl. 5 fr., Weizen per August-September von 11 fl. 95 fr. bis 12 fl. 5 fr., Weizen per September-Oktober von 11 fl. 90 fr. bis 12 fl. - fr., Weizen per Februar-März 1888 von 12 fl. - fr. bis 12 fl. 10 fr., Rübsöl, raffiniert, prompt, von 23 fl. 50 fr. bis 29 fl. - fr., Rübsöl per September-Dezember von 28 fl. 50 fr. bis 28 fl. 75 fr., Rübsöl per Januar-April von 29 fl. - fr. bis 29 fl. 25 fr.

Steinbruch, 26. September. (Original-Bericht der Steinbrucher Forstviehhändlerhalle.) Das Geschäft war heute unverändert. - Am 23. September aufgenommenen Vorrath: 96,641 Stück Auftrieb am 24. und 25. September 4120 Stück, Abtrieb 1144 Stück. Verbleibt Vorrath am 25. September 99,617 Stück.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 26. September.)

[Privat-Telegramm.] Der heutige Auftrieb belief sich auf 1165 Stück ungarische, 537 Stück galizische und 1374 Stück deutsche, zusammen 2076 Stück Ochsen, worunter sich 863 Stück Weindvieh befanden. Es notirten: Ungarische Mastochsen von 55 fl. bis 60 fl., galizische Mastochsen von 56 fl. bis 62 fl., deutsche Mastochsen von 56 fl. bis 62 1/2 fl., serbische und ungarische Weidochsen von 48 fl. bis 53 fl., Stiere und Kühe von 47 fl. bis 52 fl. per Metzergernter Schlachtgewicht.

Paris (La Billeite), 22. September. (Schafmarkt.) Aufgetrieben waren 23,954 Stück Schafe, darunter 1777 Stück ungarischer Provenienz. Bei ungünstiger Tendenz erzielten ungarische Schafe von 72 bis 76 Centimes per 1/2 Kilogramm oder 52 bis 61 Francs per Paar.

Berlin, 26. September. (Schluß.) 4perz. Papierrente 65.60, 5perzentige österreichische Papierrente 77.90,

Silberrente 66.80, österreichische Goldrente 91.20, 4perz. ungar. Goldrente 81.20, 5perz. ungar. Papierrente 70.60, ungar. Ostbahn-Obligations 80. - , 5perz. Ostbahn-Prioritäten 102.10, Kreditaktien 458. - , österr.-ung. Staatsbahn 373. - , Südbahnaktien 145. - , Karl-Ludwigbahnaktien 87.40, Kaschau-Oderberger Bahn 58.80, rumänische Bahnaktien - , russische Banknoten 180.40, Wechsel per Wien 162.40, orientalische Anleihe zweiter Emission 54.80, Elbethalbahn 279.50, ungar. Escomptebank - , Länderbank - , Rubig. Anfangs auf Pariser Vorbörse schwach, schließlich beruhigtere Anschauung des Grenzwertfalls. Bahnen vorzugsweise beliebt. - Nachbörse: Vierperzentige ungar. Goldrente 81.10, österreichische Kreditaktien 459. - , österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 373.50, Südbahnaktien 145.50, Karl Ludwigbahn 87.40. - Ruhig.

Frankfurt, 26. September. (Abendsozietät.) Österr. Kreditaktien 228. - , österr.-ungar. Staatsbahnaktien 184.87, Karl Ludwigbahn 174.31, Südbahnaktien 72.25, ungar. Goldrente 81. - , 4perz. Silberrente - . - Still.

Paris, 26. September. (Schluß.) 3perz. Rente 81.25, 4 1/2perz. Rente 108.85, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 473.75, Südbahnaktien 186.25, franz. amortisirbare Rente 85.20, ungar. Eisenbahn-Anleihen 306.50, ungarische Hypothekbank - , Unionbank-Aktien - , 4perzent. ungar. Goldrente 81.56, 5perz. ungar. Papierrente - , ungarische Landesbank-Aktien 415. - , Ottomanbank 492.50, österr. Bodenkredit 786.75. Baiffe.

Berlin, 26. September. (Produktenmarkt.)

[Schluß.] Weizen per September-Oktober Rm. 147.50, per Oktober-November Rm. 148. - , Roggen per September-Oktober Rm. 108.50, per Oktober-November Rm. 109. - , Hafer per September-Oktober Rm. 78.50, per Oktober-November Rm. 79. - . Rübsöl per September-Oktober Rm. 48.10, per Oktober-November Rm. 48.10. Spiritus per September Rm. 66.80, per November-Dezember Rm. 98.30. - Weizen und Roggen besser, Hafer fest, Del hausse, Spiritus besser.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkurrenzöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Viktor Klein in Nyiregyháza; Kf. R. Stephan Kuntalov, M. Dr. Eugen Hegmann, A. D. 31. Oktober, L. V. 10. November.

Konkurrenzaufhebungen. Des weil. Franz Kacsó in Debreczin. - Des weil. Jidori Mandel in Debreczin. - Des Szava Szubbotics in Neufab. - Des Jakob Hirsch in Palanka. - Des Wilhelm Fleischer in Miskolcz. - Des Bernhard Hirschhauser in Devecse. - Des Andreas Sommer in Neufab. - Des Johann Surcsics in Neufab.

Budapester Todtenliste.

Vom 24. September. - Joseph Frits, 2 J., Arbeitersohn, 8. Bez., Tuberkulose. Marie Rozenski, 42 J., Arbeiterstättin, 6. Bez., Tuberkulose. Marie Friedmann, 17 J., 6. Bez., Typhus. Ludwig Szegedi, 3 J., Fichlersohn, 9. Bez., Group. Johann Ovári, 4 J., Arbeitersohn, 5. Bez., Darmkatarrh. Michael Andujich, 76 J., Winger, 7. Bez., Armenhaus, Schlaganfall. Ignaz Vada, 69 J., Schuhmacher, 7. Bez., Lungentranheit. Christine Steiner-Horváth, 73 J., Privatier, 4. Bez., Magenkrankheit. Michael Desipka, 58 J., Arbeiter, 8. Bez., Tuberkulose. Katharina Vorsz-Nemet, 68 J., Privatier, 3. Bez., Altersschwäche. Stephan Steiner, 29 J., Arbeiter, zugereift, Augenentzündung. Jakob Borwa, 27 J., Arbeiter, Roduspsital, Typhus. Stephan Rittinger, 38 J., 1. Bez., Irrenanfall, Schlaganfall. Georg Lejankfy, 43 J., 1. Bez., Irrenanfall, Hirnödem.

„ADRIA“ Ungarische Seeschiffahrts-Aktien-Gesellschaft. Im Oktober 1887 werden die nachstehend benannten erstklassigen Dampfer (oder Ertragschiffe) in den unten angeführten Relationen verkehren, wenn nicht durch Witterungs-Verhältnisse oder andere unvorhergesehene Ereignisse Störungen eintreten sollten: von: nach: Dampfer: Glasgow, Trieste, Summe, „Adria“ Leith, „Zichy“ Bordeaux, „Stefanie“ Rouen, Havre, „Jofai“ Rio de Janeiro, Santos, „Széchenyi“ Liverpool, „Trinidad“ „Saragozza“ London, „Wineftad“ Hull, Newcastle, „Dido“ Summe, Liverpool, „Kedar“ (Cumard-Linie) New-York, „Utopia“ (Auchor-Linie) Hull, Newcastle, „Calypso“ „Envoj“ London, „B. Kemény“ Grimshy, „Rio Bueno“ Glasgow, „Tiba“ Barcelona, Rouen, „Matia“ (Auchor-Linie) New-York, „Adria“ 20-30 Bordeaux, „Matlekovits“ Bernabuco, Bahia, 21-31 Rio Janeiro, Santos, „Malta“ (Cumard-Linie) Liverpool, „Sidalgo“ Hull, Newcastle, 21-31 Für das Unterbleiben einer Fahrt oder für den verspäteten Abgang eines obbezeichneten Dampfers in Folge der bereits bestehenden oder noch einzuführenden Quarantainemaßregeln übernimmt die Gesellschaft keine Verantwortung. Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur: Herren S. & W. Hoffmann, Budapest, V., Große Kronengasse Nr. 16.

3u 4 ohne sonstige Nebenbesen werden Wertpapiere in Beträgen von fl. 5000 aufwärts bis zu 90% des Kurzes durch ausl. Bank belehnt. Hypothekendarlehen von Gulden 10,000 anwärts 4 1/2% zu günstigen Rückzahlungsbedingungen, volle Zuzählung. Anträge unter „D. 3. 780“ an Hausenstein & Vogler, Wien, 20633. Ein Schilling wird in einer Verabhandlung gegen Bezahlung sofort angenommen. Näh. in der Exp. 23271

J. PRINDL, em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für Geheime Krankheiten heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Blind), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen Heil-Methode. Ordiniert täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Kronengasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch, schmerzlos, und sicher. Honorar mäßig, auch brieflich.

Unsere rühmlichst bekannten k. u. k. ausöchl. MEIDINGER-OFEN H. HEIM sind echt nur von unserer Filiale in Budapest, Thonethof, zu beziehen. Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Heinrich Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für Meidinger Ofen H. Heim, Wien und Budapest.

Das Blutreinigungs-Bienen-Wafler-Fettstoff-Heilmittel macht alle kostspieligen Wäder gänzlich überflüssig. Hundertfaches Ersparnis bei Gemeinder, Arme, Kranke! Zur Probe: Um sich überzeugen zu können, daß diese Heilmethode in der That die einfachste, schnellste, wirksamste und andauerndste Heilwirkung hervorzubringen im Stande, bezugt die kleinste Probe! Namentlich wirksam gegen alle schmerzhaften Leiden, wie Gicht, Rheumatismus, Schias und Lähmungen; ferner gegen Hautkrankheiten aller Art, sowie auch gegen alle chronischen (veralteten) Krankheiten. Da die kleinste Probe schon bejagte Kraft beweist, bin ich so frei und sage dreifach, Leider: Wer eine solche Wahrheits-Probe nicht begreift, Diese werden erst nach Schaden reiß. 2018, Diese Proben werden heute illustriert, sehr interessanter Gebrauchsanweisung, in ungarischer und deutscher Sprache nebst vielen Dank- und Anerkennungs-Attesten gratis und portofrei nach aller Herren Länder versendet durch Willh. Kornpointner, Natur- und Heilmittelforscher in Preßburg (Mähren), Schloßstraße Nr. 13. Preise per Dose obgenannter Bienen-Wafler 1 fl. 50 kr., per Dose Kraft-Krauter-Wafler nur 50 kr. - (Schloß) nur wenn am Postel der Original-Dose die Firma Wilhelm Kornpointner in Preßburg (Mähren) eingedruckt, ersichtlich ist. - Depot in Budapest bei Herrn Josef v. Földi, Apotheker, Kronengasse Nr. 12, in Prag beim Apotheke-Ding, ferner in allen besseren Apotheken.